Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 51-52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt / L'école bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 23. Dezember 1971

Schweizerische Lehrerzeitung

51/52

116. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:
Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, das heisst 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Technische Bearbeitung: R. Schwander
Inseratenteil: T. Holenstein

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Limmattal. 3. Januar, Musterlektion aus der Lektionssammlung Mittelstufe. Leitung: Heinz Keller, Turnhalle Kappeli.

Aus dem Inhalt/Sommaire

Titelbild: Wunderbares Staunen
Aufnahme: H. Baumgartner, Steckborn

Helene Stucki: Sternstunden der Kindheit 1871
Abschluss der Betrachtungen zur Entfaltung seelisch-geistiger Dimensionen

H. Egger: Chirurgische Eingriffe am «Herzstück der Schulreform» 1873
Kritische Entgegnung auf eine unbefriedigende Darstellung der neuen Begabungstheorie (Vgl. auch S. 1903).

Schweizerischer Lehrerverein 1875
† Adolf Eigenmann
Präsidentenkonferenz (18. Dezember 1971)

Partie française

Jean-Daniel Bloesch: Les vidéo-cassettes arrivent 1876

Voce del Ticino

Assemblea della Sezione Ticino 1879

Inchiesta sull'insegnamento del francese nelle scuole elementari 1879
Ergebnisse einer Umfrage über die Versuche mit frühem Französischunterricht

Wünsche zum neuen Jahr 1881

Gott ist nicht ganz tot 1881

Tierweihnacht. — Volkskundliches zum Weihnachtsgebäck 1883

Oeffnung der Schule 1883

Sonderbeilage Transparentfolien

M. Chanson: Rund um die Rahmenformel: Geometrische Modelle 1885

Richtlinien über Transparentfolien 1890

Stoff und Weg (Unterrichtspraktische Beilage)

T. Daeppen: Schüler erfinden Weihnachtslieder 1891

E. Rüesch: Experimente mit OHAUS-Waagen 1892

F. Berger: Richtlinien zur Bewertung von Aufsätzen 1893

E. Rätz: Meine Buben wollen nicht singen! 1894

Aus den Sektionen

Freiburg, Baselstadt, Baselland 1895

H. Hesse: Jeder Aufstieg . . . 1897
geschrieben von Eugen Kuhn (1895 bis 1970)

Wie wird man Primarlehrer? (Ergebnis einer Umfrage der KOSLO) 1899

Berichte 1899

Reaktionen 1903

Bücherbrett 1905

Varia/Praktische Hinweise 1905

Kurse/Veranstaltungen 1907

Sternstunden der Kindheit

Für viele ist die Geburt Christi, ist Weihnachten, die eigentliche Sternstunde der Welt- und Menschheitsgeschichte. Nicht als Ersatz, aber als Ergänzung von Weihnachtsbetrachtungen veröffentlichen wir in der letzten Nummer dieses Jahrgangs den Schluss des vor längerer Zeit begonnenen Beitrags Dr. h. c. Helen Stuckis über «Sternstunden» des Menschen. Es sind jene Augenblicke, in denen die Hüllenexistenz des alltäglichen Lebens durchbrochen und eine Teilhabe an der umgreifenden Wirklichkeit des höheren Seins erreicht wird. Solche begnadeten Augenblicke, «Ahnung und Gegenwart» tieferer Quellen des Daseins erlebt (immer noch) das Kind, ohne dies je verstandesmässig fassen und ausdrücken zu können. In der Erinnerung der Dichter (sofern sie nicht nur «progressiv» zukunftgerichtet, sondern existentiell aufgeschlossen sind) werden diese geradezu mystischen Konstellationen und Konjunktionen bedeutsam. Helene Stucki hat einige zutiefst tröstliche und im tieferen Sinn zukunftsweisende Darstellungen ausgewählt.* J.

Vivos voco...

«So kniete ich als kleines Mädchen auf einem Stuhl und schaute zum Fenster hinaus, gerade auf den Münsterplatz. Und auf einmal wurde die Luft erschüttert von einem wunderbaren hellen Glockenton. Er kam vom Turm her, dessen Spitze ich nicht sehen konnte. Kaum hatte sich dieser Ton in der Luft richtig behauptet, als auch schon ein zweiter, tieferer sich mit ihm verschmolz und mit ihm davoneilen wollte ins Weite. Aber halt — noch einer, noch einer. Wie ältere Brüder gesellten sie sich dazu und flochten ihre Stimmen mit den andern zusammen, ihrem Gesang Würde und Ernst zu verleihen. Als man glaubte, der Zusammenklang sei nun vollkommen, da zitterte ein tiefer dunkler Ton durch die Luft; mächtig, gewaltig. Er bildete den festen Grund, auf dem sich das ganze Geläute aufbaute, und vom tiefsten Ernst bis zum höchsten Jubel klangen nun alle Stimmen ineinander, alle Geräusche der Welt zudeckend, alles nichtige Tun der kleinen Menschen stillelegend. Ich kniete auf meinem Stuhl, und meine kleine Seele war nicht mehr auf Erden. Die wundersamen Klänge hatten sie aufgesogen, mitgetragen in weit, weit entlegene Gefilde, die dem menschlichen Denken nicht zugänglich sind. — Und wie das Kind die Menschen dem Portale zuströmen sieht: «Ich strömte mit, und obwohl ich da oben am Fenster festgehalten war, floss meine kleine Seele mit in diesen Strom.»

(Elisabeth Müller in ihrem Gedenkbuch «Die Quelle»)

Zahlreich sind die Sternstunden der Kinderzeit, die mit *kirchlichen Erlebnissen* zusammenhängen, sicher ein Hinweis darauf, das Kind frühzeitig und auf völlig unaufdringliche Weise am Gottesdienst teilnehmen zu lassen. *Carl Spitteler* (1845—1924) berichtet in seinen frühesten Erlebnissen Folgendes. Er ist in der Kirche:

«...Horch! Mit einmal begannen die himmlischen Fensterscheiben noch Musik zu machen, und zwar solch eine beglückend wohllautende Musik, dass man ganz selig davon wurde. Eine Unmasse Töne waren befreundet miteinander. Ich erriet, warum so viele Töne sangen: Die Fensterscheiben waren verschieden gefärbt, darum hatte jede ihren eigenen besonderen Ton. Aber als nun die Musik immer anders klang, während die Fensterscheiben gleich blieben, überstieg dieses Wunder mein Verständnis: sind die musizierenden Fenster denn heimlich belebt? oder schweben am Ende Engel dahinter, welche unsichtbar durch die Fensterscheiben in die Kirche hereinsangen?»

Karl Bröger (1886—1944) erlebt Aehnliches:

«Zauberhafte Stimmung bannte Ernst besonders in die Abendandachten. Das Schiff atmete in seltsamem Zwielicht. Die bunten Kirchenfenster lebten stark farbiges Leben, und drunten sassen die Menschen, eins mit dem dämmerigen Halbdunkel, davon sie sich nur manchmal durch eine Bewegung lösten. Die Orgel rauschte gedämpfter als am Vormittag; sanft brach sich das Wellen und Schwellen der Töne in den Winkeln, und des Predigers Stimme wiegte sich darüber wie eine weisse Taube. Ganz verkrochen und klein lehnte Ernst in seinem Sitz, mochte kaum atmen und gab sich völlig auf im Tanz der Lichter und Schatten. Gott und alle steinernen Heiligen tanzten. Es waren Märchenstunden; Welt und Zeit schienen Ernst verwunschen und in das Dornröschenschloss gebannt.

So köstlich war dieses Erleben, dass Ernst keine äussere Berührung zuliess. Niemand merkte seine Ergriffenheit, die Eltern am wenigsten. Ihnen waren Gott und Kirche weit aus dem Sinn gerückt, obwohl die Mutter streng auf den Kirchenbesuch der andern hielt und selbst kein Begräbnis versäumte. Sie wusste sich keine höhere Erbauung, als Grabreden anzuhören. Doch das eigene Leben nach den Lehren der Kirche zu gestalten, sittlich aus Kirchgang und Grabrede zu gewinnen, lag nicht im Kreis ihrer Entschlüsse, und da Vorbilder immer stärker sein werden als Worte, zog auch Ernst keine Nutzanwendung aus seiner kirchlichen Liebhaberei.»

In diesen Zusammenhang gehört auch das ergreifende Gedicht «Bubensonntag» von Friedrich Hebbel: Der kleine Kirchengänger erlebt mit leisem Schauder, dass Gott nicht gesehen, wohl aber vom gläubigen Kinderherzen gespürt werden kann.

Marie von Ebner-Eschenbach (1830—1916) empfindet in der Messe eine tiefe Andacht:

«Der Anblick der vielen Betenden, der Ausdruck ihrer Gesichter, ihr Gesang rührte und ergriff mich in der Seele. Ich liebte sie, ich fühlte mich mit ihnen verwandt, weil ich auf derselben Erdscholle wie sie geboren war. Erhebend wirkte auf mich der Klang der Orgel, und mit einem Entzücken, das kein Wort zu schildern vermag, flatterte und bebte mein ganzes Herz der Erscheinung unseres Herrn entgegen, und jubelvolle Demut erfüllte mich, wenn der Glockenklang feierlich seine Ankunft verkündete. Der Herr des Himmels und der Erde liess sich nieder zu uns, kam zu uns in unsere kleine, schmuckarme Kirche, erfüllte uns mit den süssen und heiligen Schauern seiner göttlichen Gegenwart.»

In seiner reizvollen Kindheitsgeschichte *«La Découverte du Monde»* macht uns *C. F. Ramuz* (1878 bis 1947) mit seiner Sternstunde bekannt. Der kleine Bub hat auf einer nicht ungefährlichen Aussentreppe einen hohen gemauerten Turm einer Ziegelei bestiegen, in dessen unterstem Teil die Ziegel hineingeschichtet worden waren:

---

* Vgl. SLZ 20 und SLZ 26
Unter dem Titel «Dankbares Leben» hat Dr. h. c. Helene Stucki eine Reihe von Ansprachen und Betrachtungen zu Kinderleben und Erziehungsfragen, zur Lebensgestaltung und Lebenserfüllung vereint. Auch die «Sternstunden» finden sich darin als Ganzes in würdiger Konstellation wieder. Gerne empfehlen wir diese «quinta essentia» eines an Arbeit, fruchtbarem Wirken und klärender Besinnung reichen Lebens. Das lesenswerte Bändchen ist auf Weihnachten in der Schriftenreihe des Schweiz. Lehrerinnenvereins erschienen und kann zum Einführungspreis von Fr. 7.— beim Verlag Bischofberger, 7002 Chur, bestellt werden. J.

«Der Bub hat davor die Empfindung von einer übermächtigen, selbstherrlichen Kraft, vor der er sich klein und hilflos vorkommt, während er sich zugleich zu ihr hingezogen fühlt. Unten sind die Männer, die Holz in den Ofen schieben, und die Flamme steigt empor, die Flamme bricht durch. Er denkt an einen Vulkan, er hört das Brausen des Feuers tief im Innern, von dem man ihm erzählt hat, dass es im Mittelpunkt der Erde sei. Es ist eine Ziegelei, eine sehr bescheidene Feldziegelei, aber für ihn wird sie ein Gleichnis für die Kräfte, die miteinander und gegeneinander bis zu den Gestirnen wirken. In der Nacht sah man einen grossen Feuerschein aufsteigen, einen doppelten Feuerschein sogar, einen zu ebener Erde, einen zweiten oben unter dem Dach, unbestimmt und verflackernd, während ringsum allenthalben das Land dunkel war, die Häuser eingeschlafen und die Menschen in den Häusern. Für den kleinen Buben ist das mehr als ein Schauspiel, für ihn ist es die Offenbarung einer allgegenwärtigen Kraft, und er empfindet fromme Ehrfurcht davor. Er spürt die Kraft allgegenwärtig, obwohl sie meist unsichtbar bleibt, er fühlt sich selber von ihr herstammend, denn er hat warm und sein Körper ist wärmer als die Luft, auch hat er etwas wie ein Feuer in seinem Körper, und er hat in seinem Körper etwas, das sich regt, und das zuckende Pochen in ihm ist ganz ähnlich dem Zucken der Flamme.»

Ramuz spricht dann von einem religiösen Gefühl, das ihm bis ins Alter deutlich bewusst blieb. Und darauf kommt es ja immer an: Dass die Sternstunde lebendig bleibt, weiter wirkt und den Menschen vor innerer Leere und Lebensüberdruss bewahrt.

Bekannt ist das Karfreitagserlebnis *Albert Schweitzers* (1875—1965), dem die Kirchenglocken, die ihn vom Schiessen auf die Vögel abhalten, als eine Stimme aus dem Himmel erschienen, eine Stimme, die ihn fortan leitete.

Und zum Schluss die Bekenntnisse zweier bedeutender Denker, die den Durchbruch zum Wesen, zum Eigentlichen, die ihre frühe Sternstunde erlebten und ihr fortan die Treue hielten.

In einer feinsinnigen kleinen Schrift spricht *W. R. Corti* von der *«Rückkehr ins Eigentliche»*. Unter dem Einfluss des naturforschenden und von den Geheimnissen des Daseins ergriffenen Vaters hat das Kind etwas von der Wirksamkeit Gottes in der Natur — und im Menschenherzen — gespürt. Es ist dem Eigentlichen, dem Wesen, dem Ueberweltlichen nahe gekommen. Der Schatz, den es mit dem Verstande nicht fassen kann, wird sorgsam gehütet, bis einmal die Stunde kommt.

Es ist ein Erlebnis im Garten, den er nach langer Abwesenheit an einem hellen Morgen betritt:

«Ein wechselndes Schimmern von Myriaden farbiger Lichter schoss in mein Herz. Waren es Regen-, waren es Tautropfen, war es das Glänzen der Johannisbeeren über den roten Rundungen? Die Lücken zwischen den Blättern der Linde und des Haselstrauches, der Quitte zur Rechten, der Buche zur Linken — hoch stand alles im Garten, hochgeschossen bis hinten zum Hag an der Glatt und dampfend vom Morgennebel. Hochzeit geschah hier zwischen Himmel und Erde, zwischen dem fliessenden Licht der Sonne, der geburtlichen Wärme und den Kräften der Krume. Gedämpft klangen die Stimmen der sommerlichen Jungvögel, gewohnt das Tschilpen der Spatzen, gewohnt auch das Rauschen des Wassers vom Wuhr. Aber es schien mir, als schaute ich mit neuen Augen in diese gründrängende Welt, ein nur leis vertrauter Schrecken, süss und schmerzlich zugleich, zuckte durch meine trinkenden Sinne. Die Nebel wogten in weisslicher Bläue, ich stand in einer Empfängnis von nie erlebter Lust; alles lag da ausgebreitet und ineinandergefügt, eine machtvoll blühende Offenbarung des Grundes aller Dinge. In den Ohren fühlte ich es pochen, und über dem Herzen lag es wunderlich schwer, kühl war es in den Kniekehlen und im Nacken und kalt die Steinplatte der Türe unter den Füssen. Ein Schauern durchlief mich.

So gab ich mich ganz dem Schauen und Lauschen hin wie einer unbegreiflichen Gnade und wusste, dass mich diese Stunde verwandle. Einst würde ich ihren Sinn auch in Worten sagen können, dass ich tiefer heimgekehrt sei, als ich es je in Wünschen erhoffte, ins Stufenältere, ins Herkommen des Blutes aus den frühen Meeren, in das Mutterreich des Stoffes, ins Herz der Zeit. Ins Eigentliche.»

In seiner Schrift *«Statt einer Autobiographie»* hören wir von *Paul Häberlin* (1878—1960):

«Eine deutliche Erinnerung geht etwa in das 13. Lebensjahr zurück. Ich sass gegen Abend am Ufer des heimatlichen Sees, ganz versunken in die Schönheit der Farben und das leise Wellenspiel, welches die grosse Ruhe nicht störte, sondern vertiefte. Die Schöpfung war schön und gut. Es schlug sechs Uhr vom Kirchturm, und um sechs Uhr sollte ich zu Hause sein. Aber ich blieb. Ganz klar wusste ich: es wird Schläge geben, aber was bedeutet das gegen dieses hier! — Vieles ist mir an diesem Abend aufgegangen; ich versuche es in Gedanken zu übersetzen. Vor allem: Es gibt anderes und höheres als Gebot, gesetzte Pflicht, Moral. Ueber allem Menschlichen steht Ewiges. In ihm ist kein Widerspruch und keine Unzulänglichkeit. Der See wurde zum offenbarenden Symbol — Symbol der Einheit in der Mannigfaltigkeit, der Ruhe in der Bewegung. Das Erlebnis hatte mehr als ästhetische Bedeutung, besser: in seiner ästhetischen Bedeutung war es kosmologische Schau ewiger Vollendung. Zugleich aber Erlebnis des grossen Wunders. Es war Entzücken, Erkenntnis und Ehrfurcht zugleich. — Als ich, fast vierzig Jahre später, an der „Aesthetik" arbeitete, sah ich mich immer wieder an jene Uferstelle versetzt.»

Darf man nicht feststellen, dass Sternstunden der Kindheit und Jugendzeit einen tragenden Grund bedeuten, auf dem sich sowohl das christlich-humanistisch-philosophische wie auch das ästhetische Leben aufbauen kann?

Wir fragen uns, ob unser so völlig dem Diesseits und der vertechnisierten Zukunft zugewandtes Leben noch Raum, noch Stille und Sinn lässt für Sternstunden der Kindheit. Ob nicht der «Morgenglanz der Ewigkeit» völlig in den Schatten gestellt wird von den 10 000 Sonnen, von denen heutige Propheten reden?

Ob im Erzieher, dessen Zukunftsangst zu einer hastigen Anpassung an das neue Weltbild drängt, noch etwas aufleuchtet und durchschimmert von einem «werterfüllten Sinnhorizont»? Vielleicht dürften wir auch, entgegen einem heute verbreiteten Modernitätsdusel, die Stoffe, die wir an die Kinder und Jugendlichen heranbringen, die Märchen und Legenden, die biblischen und dichterischen Stücke, die Naturerlebnisse, auf ihren Dauergehalt hin prüfen.

Jedenfalls möchten wir von Herzen wünschen, dass in der grossartigen Weltoffenheit unserer Tage ein Fenster offen bliebe für das Licht aus der Ewigkeit.

Helene Stucki

Chirurgische Eingriffe am «Herzstück der Schulreform»

Eine Stellungnahme zum Beitrag von Dr. Stephan Portmann in der SLZ Nr. 47 vom 25. November 1971.

Der eigene Standort

Ohne Zweifel müssen wir uns heute über das vielschichtige Begabungsproblem mit anderen Vorstellungen vertraut machen, als das noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall gewesen ist. Eine grosse Anzahl von Forschungen haben dazu beigetragen, dass wir unter Begabung nicht mehr ausschliesslich das erbmässig Angelegte sehen können, das unveränderbar Feststehende, das nach einem inneren Entwicklungsgesetz sich von alleine entfalten kann[1]. Wir erkennen sie heute als *wartende Möglichkeiten, die in Lernprozessen, somit unter bestimmten veränderlichen Voraussetzungen, herausgefordert werden und zur Entwicklung kommen*[2]. «Genau genommen gibt es Anlagen nur, wenn eine passende Umwelt, und eine Umwelt nur, wenn passende Anlagen vorhanden sind. Wofür keine Umwelt vorhanden ist, das fällt als Anlage aus und umgekehrt[3].» Aufgrund vieler Beobachtungen und Untersuchungen, die vor allem in den USA durchgeführt worden sind, wissen wir, dass selbst menschliche Verhaltensweisen und Leistungsbilder, die man früher als streng erbabhängig angesehen hat, eben nicht nur die Folge von Anlagen sind, die sich in Reifeprozessen von selber ausformen, sondern in Lerngelegenheiten ausgebildet werden. Angelegt wäre die allgemeine Lernfähigkeit; Verhaltensformen werden in entsprechenden Lernsituationen erworben. Im Leistungsbild jedes einzelnen Menschen erscheinen angelegte Fähigkeiten, potentielle Möglichkeiten und seine individuelle Lerngeschichte, die eng und einmalig miteinander verknüpft und wechselseitig voneinander abhängig sind[4].

Damit gewinnt das Lernen eine neue und breitere Bedeutung. *Der neue Begabungsbegriff führt zu neuen Vorstellungen über das Ausmass und das Gewicht von Lernvorgängen.* Wir müssen uns demnach auch mit einem neuen Lernbegriff vertraut machen. Erwartungen, die früher an Erziehen und Bilden geknüpft worden sind, werden unter dem Einfluss der angelsächsischen Forschungen schlicht mit dem Lernen verbunden. Dafür wird aber der Lernbegriff weiter gefasst als früher: Man spricht jetzt vom *Lernen im kognitiven Bereich* (wissen, kennen, analysieren, begreifen, entdecken), *im affektiv-motivationalen* (bereit sein für ..., sich entscheiden für ..., sich selber führen) und *im psychomotorischen* (technische Abläufe, Fertigkeiten, Können). «Zusammenfassend kann man also sagen, dass es im menschlichen Verhalten keine höheren Leistungen gibt, welche im Gefolge der physiologisch-anatomischen Reifung einfach auftauchen, ohne dass das Kind Gelegenheit hat, die entsprechenden Erfahrungen zu machen und das Verhalten im innerlichen oder effektiven *Vollzug* auszubilden[5].»

Somit stellt der individuelle Leistungs- und Entwicklungsstand «die Summe der Lernprozesse eines Menschen dar[6]». Auf vorhandene oder fehlende Begabung kann erst am Ende eines langen und die bestmöglichen Angebote von Lerngelegenheiten aufweisenden Lernweges geschlossen werden[7].

Bevor nicht alles Erdenkliche vorgekehrt worden ist, um günstige, das heisst herausfordernde — nicht hemmende, ermutigende — nicht entmutigende, bestärkende — nicht demütigende Lernsituationen zu schaffen, darf in der Schule aufgrund eines mangelhaften Leistungsbildes nicht auf fehlende Begabung geschlossen werden[8].

Nun weiss aber jeder, der Kinder lehren darf, dass lange nicht alle in allen Situationen gleich leicht, gleich schnell und gleich nachhaltig lernen. Niemand kann die Tatsache übersehen, die gerade im Zusammenhang mit der Erneuerung des Rechenunterrichts in den ersten Schuljahren wieder deutlich zutage tritt: Neue didaktische Voraussetzungen, neue methodische Mittel und Verfahren bringen eine Gruppe von Kindern besonders schnell in Fahrt, offenbar jene, die doch irgendwie «von Natur aus» leicht und schnell lernen, schnell auffassen, schnell begreifen, schnell kombinieren, die Zusammenhänge schnell durchschauen, gut zuhören, sich intensiv auf eine Sache ausrichten können. Gibt es so etwas wie «Anlagen als Erleichterer des Lernens[9]»? *«Anlagefaktoren ... erleichtern und erschweren diese Lernprozesse. Sie stellen ... eine Art Fazilitationskoeffizienten des Lernens dar. Man kann sich diese Fazilitation so vorstellen, dass das organische Substrat, in dem sich die Lernprozesse abspielen, verschieden funktionstüchtig ist*[10].» Darauf geht Portmann nicht ein.

Diese Zusammenhänge wird keine Schulreform übersehen dürfen, wenn sie nicht bloss den äusseren Rahmen erneuern will.

---

[1] Kaum jemand denkt voraussetzungslos. Meine Quellen sind:
Heinrich Roth (1), Begabung und Begaben. Ueber das Problem der Umwelt in der Begabungsentfaltung. In: Die Sammlung, Göttingen 1952, Heft 9.
Heinrich Roth (2), Wir müssen Intelligenz und Begabung unterscheiden. In: Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens. Hannover 1965.
Heinrich Roth (3), Die notwendigen pädagogischen Voraussetzungen für die Entfaltung einer Begabung. In: Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens. Hannover 1965.
Heinrich Roth (4), Pädagogische Anthropologie. Band I, Bildsamkeit und Bestimmung. Hannover 1966.
Heinrich Roth (5), Pädagogische Anthropologie. Band II, Entwicklung und Erziehung. Hannover 1971.
Heinrich Roth (6) Hrsg., Begabung und Lernen. Ergebnisse und Folgerungen neuer Forschungen. Stuttgart 1969.
Hans Aebli (1), Begabung und Lernfähigkeit. In: Die innere Schulreform, hrsg. vom Bernischen Lehrerverein 1971.
Hans Aebli (2), Die geistige Entwicklung als Funktion von Anlage, Reifung, Umwelt- und Erziehungsbedingungen. In: Begabung und Lernen, hrsg. von Roth. Stuttgart 1969.

[2] Eine der ersten anthropologischen Arbeiten, welche die Lernfähigkeit und Lernabhängigkeit des Menschen aufgezeigt haben, ist:
Adolf Portmann, Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen. Basel 1951.

[3] *Roth* (4), S. 264.

[4] *Wolfgang Klafki u. a.*, Funk-Kolleg Erziehungswissenschaft, Band 3. Frankfurt am Main 1971. S. 15—28.
Aebli (1), S. b1 und *Aebli* (2).

[5] *Aebli* (2) S. 177/78.

[6] *Aebli* (2) S. 173.

[7] *Aebli* (1), S. b3, b4.

[8] *Roth* (4) S. 266/67.

[9] *Aebli* (2) S. 168

[10] *Aebli* (2) S. 173

Die veränderten Vorstellungen über die Beziehungen zwischen Anlage, Reifung und Umwelteinflüssen, die Fragen nach den Hintergründen der Lern- und Leistungsbereitschaft der Kinder (Motivationsprobleme) sind tatsächlich das «Herzstück der Schulreform», an dem sich die Güte jedes einzelnen Erneuerungsprojektes wird messen lassen.

Zu Portmanns Darstellung

Wenn ich von den Mängeln absehe, die mich in Prof. Dr. Stephan Portmanns Darstellung aus dem Busch geklopft haben, dann stimme ich in wichtigen Punkten mit ihm überein. Ich bin der Ueberzeugung, dass wesentliche Antriebe zu einer Schulreform von einer neuen Einstellung zum Begabungsproblem ausgehen und die Arbeit an Veränderungen unseres Schulwesens von einer kritischen Auseinandersetzung mit den neuen Auffassungen getragen sein muss.

Leider ist Portmanns Beitrag in *Einzelheiten ungenau, sprachlich stellenweise mangelhaft, als Ganzes zu wenig sorgfältig, zu formelhaft. Sie enthält einseitige Schlüsse und Behauptungen und ergeht sich zu sehr in einem oberflächlichen Reformjargon.* Auch eine Zusammenfassung, bei der notwendigerweise manche Einzelheit ausfallen und auf sorgfältige und ausgewogene Begründungen der Aussagen verzichtet werden muss, darf nicht einfach aus Zitaten, programmatischen Reformschlagzeilen und einseitigen eigenen Schlüssen zusammengebaut werden.

Die Vorbehalte, die ich gegenüber Portmanns Arbeit hier formuliert habe, will ich kurz belegen.

Die Abschnitte eins und zwei (S. 1672/73) sind weitgehend aus dem Gutachtenband «Begabung und Lernen», vor allem aus der von Heinrich Roth geschriebenen Zusammenfassung «Einleitung und Ueberblick» gebastelt. Es würde viel zu weit führen, wenn ich im einzelnen aufzeigen wollte, woher die verschiedenen Elemente stammen. Ich greife einige Stellen heraus, um daran die Arbeitsweise Portmanns zu zeigen.

«Demgegenüber betont die Erziehungswissenschaft die Komplexität des Begriffs Begabung und deren Abhängigkeit von Lehr- und Sozialisationsprozessen» (S. 1672). Wessen Abhängigkeit? Der Komplexität? Des Begriffs Begabung? Der Begabung? Nein, Portmann spricht ja nicht von der Begabung, sondern vom *Begriff* Begabung. Also *dessen* Abhängigkeit? Aber der Begriff Begabung ist doch nicht von den Lehr- und Sozialisationsprozessen abhängig. Ergebnis: Nachlässig formulierte Sprache.

«Intelligenz- und Eignungstests sind demnach keine „schicksalhaften Grössen", sondern geben an, was zu lernen versäumt worden ist» (S. 1672). Bei Roth auf der Seite 29, auf die Portmann verweist, steht der Satz: «Auch die Intelligenztests klären in der Regel nur auf, was zu lernen versäumt worden ist.» Die Wendung «keine schicksalhafte Grösse» verwendet Roth auf S. 38 seiner Einleitung, wo er die Ergebnisse des Gutachtens von Rudolf Bergius referiert. Bei Bergius lautet die Stelle: «Vielmehr sind alle jene Psychologen, die intellektuelle Leistungen und ihre Bedingungen untersuchen, davon überzeugt, dass die Bestimmung des individuellen IQ nur ein Notbehelf ist, und dass die so bestimmte Intelligenz keine schicksalhafte Grösse zu sein braucht[11].» In Portmanns auch sprachlich fehlerhafter Kombination heisst es «ist», während Roth und Bergius vorsichtiger «zu sein braucht» sagen. *Nuancen, aber wichtige.*

Den Text, den Portmann auf S. 1672 in der rechten Spalte als Tabelle hinstellt und durch einen Kasten* hervorhebt, hat er aus einem Abschnitt im ersten Band von Roths Pädagogischer Anthropologie zusammengetragen[12]. Er bringt keinen einzigen Faktor, der nicht wörtlich von Roth genannt wird; nur ganz wenige sind in der Formulierung leicht verändert. Es wäre gerade an diesem Text möglich zu zeigen, wie Portmann willkürlich auswählt und verändert; am auffälligsten ist auch hier — ausser dem fehlenden Hinweis auf die Herkunft der «Tabelle» —, dass Portmann unbeschwert «ist» und «sind» gebraucht, wo Roth vorsichtig «sind wahrscheinlich», «scheinen» verwendet.

Der erste Teil des längeren Zitates, das kurz nach dem erwähnten Kasten folgt, stammt aus Roths «Einleitung und Ueberblick» und steht dort auf Seite 65. («Man darf also ...» bis «... nicht entwickelt werden.») Die folgende Passage findet sich bei Roth auf Seite 66. («Die unterschiedlichen Lern- und Denkleistungen ...» bis «... zu sehen gelernt hat.») Was dann aber kursiv folgt, ist Portmanns Zutat, in dieser plump und sprachlich unzulänglich verallgemeinernden Formulierung nicht von Roth, obwohl sie angeblich bei diesem auf Seite 38 stehen soll. Der Zusatz suggeriert wissenschaftlich beglaubigt den Eindruck, es liege doch das Entscheidende ausschliesslich bei den richtigen Schulstrukturen und den richtigen Lernverfahren. *Von hier bis zu der Meinung, wir wüssten bereits Auskunft über die «richtigen» Schulstrukturen und über die «richtigen» Lehrverfahren, ist es nicht mehr weit, und schon behaupten politische Köpfe — selbst Schuldirektoren und Regierungsräte: würde man diese «richtigen» Schulstrukturen und «richtigen» Lehrverfahren bloss endlich verwirklichen, dann könnte aus allen auch schon alles werden.*

Aehnlich verfährt Portmann im Abschnitt über die Reife. Ich greife dort bloss den letzten Satz heraus: «Entscheidend ist also die sachstrukturell richtige Anordnung der Lernprozesse, aus der sich auch der Zeitpunkt ergibt, wann etwas als Lernstoff angeboten werden soll.»

In diesem Satz hat Portmann eine Wendung gebraucht, die bei Roth auf Seite 31 vorkommt («sachstrukturell richtige Anordnung der Lernprozesse») und wahrscheinlich auf den Begriff «sachstruktureller Entwicklungsstand» zurückgeht, den Heckhausen in seinem Gutachten entwickelt hat[13]. Es wäre ja schön, wenn sich der Zeitpunkt, zu dem etwas als Lehrstoff angeboten werden soll, so klar aus eindeutig umschreibbaren Voraussetzungen heraus ergäbe, wie Portmann hier den Anschein erweckt. Wozu dann die langen und aufwendigen Entwicklungs- und Erprobungsarbeiten, die im Rahmen von amerikanischen Curriculum-Projekten seit 1962 geleistet werden[14]?

Auch Roths «sachstrukturell richtige Anordnung der Lernprozesse» ist gar keine so einfache Angelegenheit, wie sie sich als Formulierung leicht übernehmen lässt. Roth darf man freilich zugute halten, dass er in verschiedenen seiner Publikationen einiges zu diesen Fragen ausführlich dargestellt hat[15].

Grosse Aufgaben: aufklären, erläutern, abwägen

Sachliche Aufklärung über die neuen Vorstellungen, die sich die Wissenschaft zu pädagogischen Grundproblemen erarbeitet hat, ist nötig. Viele unserer Kolleginnen und Kollegen mögen aus mancherlei Gründen die einschlägige Fachliteratur nicht lesen, nicht zuletzt

---

[11] *Roth* (6) S. 231 [12] *Roth* (4) S. 265/66 [13] *Roth* (4) S. 199.

[14] *Kay Spreckelsen/Hans Tütken,* Bericht über die Arbeitstagung «Naturwissenschaftlich-technischer Lernbereich in der Grundschule». Frankfurt am Main 1969.

[15] Beispielsweise in seiner «Pädagogischen Psychologie des Lehrens und Lernens». Hannover 1965.

* Der Kasten ist redaktionelle Zutat. Im übrigen habe ich die Zitate nicht überprüft. J.

deshalb, weil sie mit der Spezialistensprache nicht vertraut sind und sich mit dem häufig schwierigen und umständlichen Fachdeutsch nicht abmühen mögen. *Da sind Mittler vonnöten, welche bereit sind, die in der Wissenschaftssprache formulierten Aussagen in die Allgemeinsprache zu übertragen, sie auf wesentliche Aspekte und auf die wesentlichen Entwicklungsrichtungen der neuen Vorstellungen zu beschränken, ohne mit der Vereinfachung auch schon unzulässig zu verfälschen.* Moderne pädagogische Theorien müssen der Lehrerschaft und der Oeffentlichkeit zugänglich, das heisst verständlich gemacht werden. Sie sind zu erläutern, aber immer wieder auch kritisch zu betrachten und vor allem auch an der Praxis zu messen.

Was ist wirklich durchzuführen? Was vordringlich? Was ist durchführbar und nicht nur denk- und wünschbar? Solche Fragen ergeben sich nicht zuletzt auch von den hohen materiellen und personellen Ansprüchen her, welche die meisten Programme in sich schliessen.

Selbstverständlich ist dann wiederum der *kritischen Betrachtung zu unterstellen, was die Praxis aus einer Theorie macht.* Es sind zwischen Theorie und Praxis eine Art von Umsetzerleistungen in beiden Richtungen nötig. In der Schweizerischen Lehrerzeitung, die wohl eine Fachzeitung, aber keine Zeitschrift für einen exklusiven Klub von Eingeweihten sein kann, in unseren Schulen bis hinauf in die Mittelschulen — hier ganz besonders in den Seminaren — muss solche *Umsetzer- und Mittlerarbeit* geleistet werden.

Leider erfüllt Portmanns Beitrag diese Aufgabe schlecht. Er informiert oberflächlich, zieht einseitige Schlüsse, formuliert fehlerhaft und braucht eine Sprache, die gerade jene nicht lesen mögen, die informiert werden müssten. Und läsen sie seine Arbeit, was fingen sie bloss mit den Parolen an, in ihren Schulstuben drin, im Umgang mit ihren Kindern, bei der gemeinsamen Arbeit mit Kollegen. Muss es einen erstaunen, wenn solche Beiträge nicht zur Kenntnis genommen werden, die «Adressaten» solche «Sendungen» zurückweisen. *Viel guter Wille und aufrichtige Bereitschaft wird immer wieder dadurch enttäuscht, dass nicht in angemessener Weise auf die Wellenlänge von Lesern und von Zuhörern umgesetzt wird.* Alle diese Mängel wies zu unserer Enttäuschung auch Portmanns Berner Vortrag vor den Seminaristen des Oberseminars auf. Die Arbeit in der Schweizerischen Lehrerzeitung bestätigt alle Mängel jenes Auftritts.

Hans Egger, Zuzwil BE

Schenken Sie sich und andern Freude und Anregung mit

— einem Kunstblatt des SLV

F. K. Opitz: «Komposition eines Dorfes»
Aquatintablatt, Fr. 70.— (Nichtmitglieder Fr. 80.—)

Max Hunziker: «Wächter»
Originallithographie Fr. 70.— (Fr. 90.—)

— Geografie in Bildern

Band Schweiz: deutsch oder französisch:
je Fr. 19.80, ab 15 Exemplaren Fr. 14.80

— Lehrerkalender

mit Adressenbeilage Fr. 6.— (7.50 mit Hülle)

Auskunft, Bestellungen beim Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8757 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

† Adolf Eigenmann (1914—1971)

Mitglied des Zentralvorstandes SLV
Präsident der Sektion Thurgau

Am 17. Dezember 1971 nahm eine überaus grosse Zahl von Kolleginnen und Kollegen, Behördemitgliedern und Freunden zusammen mit der Trauerfamilie in der Kirche Amriswil Abschied von Adolf Eigenmann, der den Folgen eines Verkehrsunfalls erlegen war.

Wir verlieren einen treuen, tatkräftigen Kollegen und Freund, der durch seine gerade, klare und offene Haltung und durch seinen unermüdlichen Einsatz für die Anliegen von Schule und Lehrerschaft hervorstach.

Seiner Gattin, die wesentlich dazu beigetragen hat, dass Adolf Eigenmann die vielerlei Aufgaben meistern konnte, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

(Ein ausführlicher Nachruf folgt) *R.*

Präsidentenkonferenz des SLV

Die gut besuchte ausserordentliche PK vom 18. Dezember 1971 diente der Aussprache über verschiedene hängige Probleme und entsprach dem Wunsch von Vereinsleitung und Sektionspräsidenten, in vermehrtem Kontakt die schulpolitischen Belange zu erörtern und die Handlungslinie des SLV zu bestimmen.

Zur Sprache kamen unter anderem folgende Geschäfte:

1. *Demarche beim neugegründeten Schweizerischen Leichtathletikverband* (SLV) betreffend Aenderung seiner Abkürzung (vgl. SLZ 50, Seite 1833).
2. *Vernehmlassung zum gesamtschweizerischen Lehrplan (Entwurf) für den Musikunterricht.* Es ist wichtig, dass die Lehrerschaft dazu grundsätzlich und sachlich Stellung nimmt (vgl. SLZ 49).
3. *Besetzung der Stelle eines Adjunkten im Zentralsekretariat.*

Die DV 1971 hat grundsätzlich einer Erweiterung des Zentralsekretariats zugestimmt, damit die vielfältigen schul- und vereinspolitischen Aufgaben, insbesondere Information, Dokumentation und Repräsentation, ausreichend vorbereitet und wirksam erfüllt werden können. Die weitere Abklärung der Bedürfnisse hat ergeben, dass eine *Entlastung des Zentralsekretärs im kaufmännischen Bereich zwar dringlich und unerlässlich, aber keineswegs die zweckmässigste Massnahme ist.* Durch Anstellung eines qualifizierten pädagogischen Mitarbeiters und die vorgesehene Neustrukturierung von «Legislative» und «Exekutive» des SLV kann eine den wachsenden Anforderungen besser entsprechende Organisation erreicht werden. *Zentralsekretär, Adjunkt und Chefredaktor sollen inskünftig in Teamarbeit die Geschäfte vorberaten* und für Zentralpräsident, Zentralvorstand, Präsidentenkonferenz und Delegiertenversammlung vorbereitendes und auch ausführendes Organ bilden. Je nach Sachgeschäften werden Zentralpräsident, Kommissionspräsidenten und ZV-Mitglieder sowie Fachberater beigezogen; *die massgebende Vereinsführung wird nach wie vor bei DV, PK und ZV liegen.* — Die PK stimmt den Ueberlegungen der Strukturkommission zu und begrüsst einstimmig die Anstellung eines pädagogischen Mitarbeiters. Zuhanden der Wahlbehörde (ZV) erfolgt eine Aussprache über die eingegangenen Bewerbungen.

Wahl durch den Zentralvorstand

Im Anschluss an die PK und aufgrund der vorangegangenen Aussprachen wird als Adjunkt des Zentralsekretariats (mit Amtsantritt im Frühjahr 1972) gewählt:

Heinrich Weiss, geboren 1921, Reallehrer in Zürich. *J.*

Les vidéo-cassettes arrivent . . .

Le *Groupe Cinéma* du Jura a eu l'occasion de se réunir, le mercredi 10 novembre, à Moutier, pour faire le point sur l'emploi de la télévision à l'école et, particulièrement, sur les avantages et les possibilités des caméras électroniques, de magnétoscopes et des vidéo-cassettes. MM. *Gorgé* et *Rubin* eurent également l'occasion de présenter l'état de la TV scolaire en Suisse romande.

Mais ce fut surtout un spécialiste, M. *Jean-Daniel Bloesch,* de Bienne, qui apporta les éléments les plus neufs. Une mutation considérable dans les appareillages se prépare avec l'arrivée très prochaine des vidéo-cassettes. Des milieux financiers privés investissent des sommes très importantes pour l'élaboration de programmes didactiques. Est-ce que les enseignants vont de nouveau rater le virage? Est-ce qu'ils vont attendre les visites intempestives de représentants apportant du matériel aux trois quarts inutilisable? Sachons au moins être informés de ce qui se prépare derrière notre dos...

Laurent Worpe, Bienne

Définition du terme «audio-visuel»

Il me semble que la dénomination «audio-visuel» est très fréquemment appliquée à mauvais escient. Une tendance, propagée entre autres par les grossistes, consiste à utiliser cette étiquette magique pour désigner n'importe quel appareil destiné à l'enseignement, pourvu qu'il soit muni d'un interrupteur, d'un voyant lumineux et d'une prise de courant.

Je crois qu'on peut contribuer à clarifier la situation très confuse qui règne dans ce domaine en n'utilisant l'appellation «audio-visuel» qu'à propos des équipements dont les caractéristiques répondent effectivement à un concept des supports visuels *et* sonores véritablement intégrés. Ceci à titre de mise au point.

Spécialité de la vidéo-cassette

Je suppose que vous connaissez tous les équipements traditionnels, tels que l'épidiascope, la radio, le tourne-disque, le magnétophone, les diapositives, les films 8, Super 8 et 16 mm, les films-strips, le rétro-projecteur et le magnétoscope à bobines libres, pour n'en citer que quelques-uns. Vous connaissez tous, également, les avantages, mais surtout les inconvénients et les limites de ces différents systèmes: manque de fiabilité des équipements et des bandes, manipulations trop nombreuses et trop complexes, disponibilité non immédiate de l'information, coûts relativement élevés, etc.

Ces derniers mois, toutefois, un certain nombre de techniques nouvelles ont vu le jour. Toutes ces techniques se concrétisent par le recours à la cassette vidéo, qui représente véritablement une synthèse et un aboutissement de tous les supports audio-visuels préconisés jusqu'ici. Il est permis d'espérer que ces nouveaux procédés vont sous peu apporter une solution quasi idéale à de nombreux problèmes posés par l'information, puisqu'à la souplesse des systèmes de télévision en circuit fermé s'ajoute maintenant un automatisme intégral, tout à fait comparable à celui des mini-cassettes sonores.

La caractéristique commune à tous ces nouveaux systèmes, d'où l'appellation «vidéo», est la suivante: quel que soit le support proposé (film, disque, bande magnétique), les informations contenues sur ce support — et qui concernent la luminance et la chrominance de l'image — sont toujours traduites en signaux électroniques destinés à alimenter un écran TV. Les différences résident essentiellement dans la manière d'analyser les informations contenues sur le support, puis de les interpréter en signaux électroniques.

Lorsqu'on parle de vidéo-cassette, on exclut donc les procédés avec lesquels l'image est projetée optiquement, soit sur un écran mural, soit sur un écran dépoli, par transparence. Quant au son, il est traité, dans la plupart des cas, selon les principes classiques de l'enregistrement magnétique.

Il faut pourtant préciser qu'aucun de ces nouveaux systèmes n'est encore disponible sur le marché, du moins en Europe. Je vais donc vous présenter de manière succincte les procédés qui ont atteint un stade expérimental avancé et dont on peut attendre pour les prochaines années une production en série. Ces procédés sont au nombre de 9, que l'on peut répartir en 3 groupes: les systèmes sur film cinématographique, le procédé à disque souple et les systèmes à bande magnétique.

Les principaux systèmes

COLORVISION Nordmende, 1973
— film Super 8 ordinaire;
— réalisation possible avec une caméra Super 8 normale;
— sonorisation très difficile;
— possibilité de réduction de tous films existant en 16 et 35 mm;
— détérioration rapide du support.

VIDICORD Vidicord Ltd, 1973
— comme Colorvision, mais noir/blanc seulement.

EVR EVR Partnership, 1970
— film photographique N/B de 8,75 mm;
— couleur enregistrée sous forme de trames codées;
— enregistrement possible seulement par une usine EVR;
— dépendance totale par rapport au catalogue proposé par EVR;
— détérioration rapide du support.

SELECTAVISION RCA
— stade expérimental seulement; un prototype est annoncé pour 1973;
— procédé holographique, par pressage d'un relief sur une bande de 12,7 mm en vinyle transparent, qui est lue par un rayon laser.

TELDEC Telefunken + Decca 1972
— procédé sur disque souple en chlorure de polyvinyle;
— tous les problèmes posés par la couleur ne sont pas encore résolus;

— enregistrement possible seulement par un studio de la marque;
— durée maximum: 5 mn pour la couleur;
— les disques enregistrés seront vendus à un prix très bas, voisin de celui des microsillons actuels.

Enregistreurs-lecteurs vidéo à bande magnétique

Etats-Unis et Japon (norme NTSC 525 lignes / 50 périodes)

INSTAVIDEO Ampex, 1972
— système couleur portatif sur bande 12,7 mm;
— qualité et prix semi-professionnels.

CARTRIVISION Avco, 1972
— système couleur domestique, à bande 12,7 mm, incorporé dans un récepteur de télévision;
— n'est compatible avec aucun autre système dans le monde.

VIDEOCASSETTE Sony, fin 1971
— système couleur domestique, à bande 19 mm;
— cette norme sera adoptée par Philips et les sociétés affiliées pour les marchés américain et japonais.

Europe (normes PAL et SECAM, 625 lignes / 50 périodes)

VCR Philips, fév. 1972
— système couleur domestique, à bande 12,7 mm au dioxyde de chrome;
— durée: 60 mn à 14,3 cm/s;
— se branche directement sur l'entrée antenne de n'importe quel récepteur TV N/B ou couleur;
— version «enseignement»: 2 pistes sonores indépendantes, arrêt sur l'image, probablement ralenti, etc.;
— manipulation comparable dans sa simplicité et son principe à celle d'une mini-cassette;
— cette norme est adoptée par les principaux constructeurs européens, de même que par Sony pour son marché européen.

Situation de la vidéo-cassette dans le monde

Si l'on étudie de manière approfondie ces différents procédés, il apparaît clairement que les systèmes à support magnétique présentent les caractéristiques les plus favorables à tout point de vue.

A l'intérieur de ce groupe des systèmes magnétiques, la situation peut pourtant paraître confuse par le nombre de procédés proposés, tous incompatibles entre eux au niveau du software. Mais cette profusion n'est qu'apparente, car presque tous les appareils proposés, du moins dans le procédé à bande magnétique, sont prévus pour des marchés géographiquement bien délimités. A quoi servirait-il dès lors que les cassettes contiennent toutes des bandes de même largeur défilant à une vitesse identique, alors que les enregistreurs-lecteurs présentent forcément des caractéristiques électroniques différentes, selon les régions où ils sont destinés à être vendus?

Situation de la vidéo-cassette en Europe

En Europe en tous cas, tout ne va pas si mal et, pour le standard qui nous concerne plus particulièrement en Suisse (PAL 625/50), tous les constructeurs ont adopté dans leurs études une norme unique, celle proposée par Philips, à laquelle s'est également rallié Sony-Europe. Les premiers appareils utilisables pour l'Europe (Philips, Grundig, etc.) seront commercialisés en Suisse à partir de février 1972 et auront donc tous la même norme.

Les premiers appareils qui seront en vente seront des versions simples de type «grand public». Pour l'enseignement, des versions offrant des possibilités plus nombreuses sont prévues.

Principales caractéristiques de la vidéo-cassette magnétique

Pour commencer, il peut être utile de rappeler qu'un écran TV peut toujours être utilisé en lumière du jour, à la seule condition d'être muni d'une «casquette» anti-reflets.

Voici maintenant les principaux avantages des appareils à cassettes magnétiques: grande fiabilité des équipements et de la bande; coût relativement bas; signal vidéo couleur généralisé; 2 pistes sonores indépendantes à la fois l'une de l'autre et de l'image; extrême simplicité pour la mise en place de la cassette et les autres manipulations; ajustement automatique des niveaux d'enregistrement image et son; branchement direct sur l'entrée antenne de n'importe quel téléviseur; arrêt sur l'image, ralenti et retour rapide; capacité de la cassette jusqu'à 60 mn; possibilité pour l'utilisateur de se procurer soit des cassettes pré-enregistrées, soit des cassettes vierges qui lui permettront alors d'effectuer lui-même l'enregistrement d'images et de sons fournis par l'antenne ou par une caméra vidéo; possibilité d'effacement par prémagnétisation, comme sur un magnétophone. Enfin, l'avantage déterminant est que l'appareil à cassettes magnétiques s'intègre sans aucun problème dans un réseau de télévision en circuit fermé, puisqu'il fait partie de la même «famille» du point de vue électronique.

Le fait que l'on soit parvenu, avec la cassette magnétique, à rassembler en un seul instrument les avantages spécifiques de tous les moyens audio et visuels existant à ce jour, tout en éliminant leurs principaux défauts, permet sans aucun doute de parler d'une évolution décisive dans le domaine de l'information.

Conditions pour l'avenir

Je pense toutefois que 3 conditions fondamentales au moins doivent être remplies, si l'on veut que la vidéo-cassette représente véritablement un progrès pour l'enseignement.

1ère condition

Pour que le procédé soit utilisable à une grande échelle et permette notamment les échanges entre écoles d'un nombre suffisant de programmes, il faudra consentir des investissements relativement importants et, pour éviter les gaspillages et les incompatibilités techniques, coordonner les études préliminaires et la politique des achats au niveau de l'ensemble de la Suisse.

Il est absolument faux, par exemple, d'investir dès maintenant des sommes considérables dans

l'achat de magnétoscopes noir/blanc à bobines libres. Ces appareils ne constituent en effet qu'une étape transitoire qui arrive maintenant déjà à son terme.

2ème condition

Il faut clairement distinguer les programmes réalisables de façon simple par l'enseignant lui-même, dans sa classe ou dans son école, des productions plus complexes dont la réalisation ne pourra se faire que dans des centres spécialisés, équipés d'un matériel professionnel très onéreux dont seuls des techniciens formés à cet effet sauront se servir. En résumé, cela revient à distinguer les programmes d'observation d'une part, des programmes de montage et de mise en scène d'autre part. Il n'est pas concevable, par exemple, qu'une école s'équipe d'un studio, de caméras perfectionnées, d'une régie complète et d'une machine de montage pour ses seuls besoins internes. Là encore, une coordination efficace jouera un rôle déterminant.

3ème condition

Certains pédagogues, probablement mal informés, objectent que la présence très envahissante de l'audio-visuel et sa technicité risquent de reléguer l'enseignant au rôle de simple opérateur, au détriment de ses relations humaines avec ses élèves.

Und findet das Jahr sein Ende,
erbitt ich, dass sich's wende
zu einer schönern Zeit.
Gib, Himmel, uns mit Glänzen
weit über alle Grenzen
des Herzens Heiterkeit!

Albert Ehrismann

En réalité, la vidéo-cassette magnétique doit être considérée comme un moyen révolutionnaire et pratiquement universel mis au service de l'enseignant et des élèves par des techniciens pas forcément technocrates.

Mais si l'on veut que cet instrument soit réellement intégré, au lieu de devenir, comme l'épidiascope par exemple, un objet d'appréhension que l'on met au rancart aussitôt disparu l'attrait de la nouveauté, il faut également, et ce sera là ma conclusion, que chaque enseignant et chaque administrateur scolaire fasse d'abord sa propre petite révolution.

Jean-Daniel Bloesch, Bienne

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Seminar zur Ausbildung von Real- und Oberschullehrern

Anmeldung zum Eintritt in das 1. Semester, Frühjahr 1972

Das Seminar vermittelt in einer zweijährigen Studienzeit die allgemeine und berufliche Ausbildung für den Unterricht an der Real- und Oberschule des Kantons Zürich. Zur Aufnahme ist berechtigt, wer folgende Voraussetzungen erfüllt:

— Besitz des in einem ordentlichen Ausbildungsweg erworbenen Fähigkeitszeugnisses als zürcherischer oder ausserkantonaler Primarlehrer;
— zweijähriger Unterricht.

Ueber die Zulassung weiterer Bewerber entscheidet der Erziehungsrat.

Persönliche Anfragen über die Ausbildung und die Stipendienmöglichkeiten sind an H. Wymann, Direktor des Real- und Oberschullehrerseminars, Döltschiweg 182, 8055 Zürich, Telefon 01 33 77 88, zu richten. Anmeldungen werden bis Ende Januar 1972 von der Seminardirektion entgegengenommen.

Voce del Ticino

Assemblea della Sezione Ticino dell'ADS

Scuole di Porza-Comano, 11 dicembre 71

In un pomeriggio quasi primaverile si è svolta la prima Assemblea della Sezione dopo il cambio della guardia. Si è trattato di una Assemblea straordinaria, intesa a mettere a fuoco il programma che il comitato aveva preparato.

Dopo una breve relazione del presidente Molone, che ha informato i presenti, tra l'altro, sul trapasso dei poteri e degli... averi dal vecchio al nuovo comitato, si è a lungo discusso sul programma da svolgere a più o meno breve scadenza e si è giunti alla formazione di quattro commissioni, di cinque membri ciscuna, che studieranno l'impostazione e porteranno ad attuazione altrettante iniziative suggerite dal comitato:

— una mostra di materiale scolastico e mezzi didattici
— una pubblicazione informativa
— una mostra bibliografica
— lo statuto del docente.

Da ultimo l'Assemblea si è curvata su un argomento di tutta attualità: il concordato. Si è deciso di organizzare, sull'importante problema, un dibattito, che verrà tenuto possibilmente ancora prima dell'inizio delle vacanze di Natale. *F. L.*

Inchiesta sull'insegnamento del francese nelle scuole elementari

Voce del Ticino accoglieva, qualche mese addietro, le opinioni della collega Daniela Schenkel sull'insegnamento sperimentale del francese nella sua classe.

Siamo ora in grado di dare, accanto all'opinione personale, il pensiero generale dei 79 docenti interessati nell'esperimento, grazie all'inchiesta condotte dall'Ufficio Studi e Ricerche del Dipartimento ad opera di Franco Lepori e Renato Traversi, dopo i primi due anni di attività. Ecco in esteso il suo rapporto.

Testo del questionario

1. Osservazione sul testo parlato e sulle vignette:

a) corrispondenza con gli interessi reali ed attuali dei fanciulli
b) corrispondenza con le capacità di assimilazione degli allievi
c) corrispondenza con le possibilità di concentrazione degli allievi (durata delle lezioni, quantità dell'informazione)
d) qualità grafica delle vignette

2. Secondo le direttive impartite, il maestro deve limitare i suoi interventi durante le lezioni al minimo indispensabile. La sua funzione dovrebbe essere quasi esclusivamente esecutiva ed organizzativa.

Le chiediamo:

a) ha seguito rigorosamente queste direttive oppure ha preferito avere un ruolo (adattamento del metodo, conversazioni libere ecc.)?
b) Qual'è la sua opinione in proposito?

3. Osservazioni sul comportamento degli allievi durante le lezioni (disciplina, attenzione, partecipazione, interesse ecc.)

4. Osservazioni sulla distribuzione delle lezioni durante la settimana

5. Osservazioni sull'apprendimento

a) Si nota una differenza marcata nell'apprendimento tra gli allievi? Se sì, a che cosa l'attribuisce?
b) Percentuale d'allievi che segue il corso con profitto?
c) Osservazioni sulla *pronuncia* degli allievi
d) Osservazioni sulla *comprensione* da parte degli allievi

6. L'insegnamento del francese ha avuto ripercussioni sull'apprendimento dell'italiano?

7. Come hanno accolto l'esperienza i genitori?

8. Ritiene sufficiente la preparazione ricevuta durante i corsi di perfezionamento?

9. Qual'è la sua opinione sul metodo scelto?

10. Ritiene che sia meglio introdurre il francese o il tedesco?

11. Osservazione sul funzionamento delle istallazioni tecniche e sul servizio di assistenza tecnica.

12. A partire dal terzo anno scolastico si pensa di sopprimere le cuffie. Lo ritiene opportuno?

13. Eventuali altre osservazioni, critiche o suggerimenti.

Risultati per ogni domanda

I questionari (99 su 107 docenti interpellati) sono stati classificati secondo due variabili: il grado scolastico (classe I e classe II) e l'esperienza dei docenti (docenti con 1—2 anni di insegnamento e docenti con 3 o più anni di insegnamento). Per ragioni di spazio, presenteremo i risultati tenendo conto solo della prima variabile.

Domanda I

a) Corrispondenza con gli interessi reali e attuali dei fanciulli.

	Classe I	*classe II*
ottima	43%	60%
discreta	38%	16%
scarsa	19%	24%

b) Corrispondenza con le capacità d'assimilazione degli allievi.

ottima	34%	44%
discreta	56%	44%
scarsa	10%	12%

c) Corrispondenza con la possibilità di concentrazione degli allievi.

ottima	19%	32%
discreta	55%	48%
scarsa	10%	12%

d) Qualità grafica delle vignette.

ottima	73%	76%
discreta	13,5%	24%
scarsa	13,5%	0%

Domanda 2

a) Atteggiamento nei confronti delle direttive impartite.

intervento secondo le direttive	3%	4%
intervento moderato	13%	12%
intervento risoluto	84%	84%

b) Qual'è la sua opinione in proposito?

Le risposte a questa domanda riflettono i risultati registrati alla domanda numero due.

Soltanto il 4% condivide la strategia didattica della lezione come è concepita attualmente.

Tutti gli altri sentono la necessità di esercitare un ruolo più attivo e ritengono che debba essere lasciata al singolo docente «la libertà di impostare la lezione».

(«Non è giusto fissare un metodo uguale per tutti: ogni classe e ogni insegnante si vengono a trovare in contesti e in situazioni molto diverse. Ci deve quindi essere almeno la possibilità di un adattamento al metodo, una certa elasticà che dia la possibilità a ognuno di esprimersi come meglio crede»).

Domanda 3

Osservazioni sul comportamento degli allievi durante le lezioni.

	classe I	*classe II*
Partecipazione buona e costante	27%	48%
Partecipazione discreta	65%	48%
Partecipazione scarsa e incostante	8%	4%

Domanda 4

Osservazioni sulla distribuzione delle lezioni durante la settimana.

Dall'analisi delle riposte a questa domanda non abbiamo rilevato nessuna nota di particolare rilievo.

In generale l'insegnamento è stato regolare, distribuito in lezioni giornaliere di 15—20 minuti.

E' segnalata qualche difficoltà di svolgere la lezione del mercoledì e del sabato.

Domanda 5

a) Si nota una differenza marcata nell'apprendimento tra gli allievi? Se sì, a che cosa l'attribuisce?

differenza marcata (rendimento eterogeneo)	70%	68%
differenza poco accentuata (rendimento abbastanza omogeneo)	30%	32%

In genere, le differenze individuali di rendimento ricalcano quelle registrate negli altri apprendimenti. Il rendimento eterogeneo è da attribuire alle differenze individuali («diversità nel grado di intelligenza, di maturità o di ambiente; predisposizione o meno per lo studio delle lingue»).

b) Percentuale di allievi che segue il corso con buon profitto.

% di allievi che seguono il corso con profitto		
10—25	11%	4%
25—50	7%	4%
51—75	27%	36%
76—90	40%	48%
Non emettono giudizio	15%	8%

c) Osservazioni sulla pronuncia degli allievi.

buona	31%	28%
discreta	64%	64%
scadente	0%	0%
risposte non classificabili	5%	8%

d) Osservazione sulla comprensione da parte degli allievi.

ottima	50%	64%
discreta	11%	4%
insufficiente	11%	16%
risposte non classificabili	28%	13%

Domanda 6

L'insegnamento del francese ha avuto ripercussioni sull'apprendimento dell'italiano?

Nessuna ripercussione	88%	92%
Ripercussione positiva	5%	4%
Ripercussione negativa	4%	4%
Nessuna risposta	3%	0%

Domanda 7

Come hanno accolto l'esperienza i genitori?

Entusiasmo	55%	84%
Abbastanza entusiasmo	18%	0%
Indifferenza	19%	8%
Scetticismo	5%	0%
Nessuna risposta	3%	8%

Domanda 8

Ritiene sufficiente la preparazione ricevuta durante i corsi di perfezionamento?

sufficiente	53%	55%
sufficiente con qualche perplessità	28%	35%
insufficiente	19%	15%

Domanda 9

Qual'è la sua opinione sul metodo scelto?

Adesione	42%	44%
Adesione con riserva	36%	20%
Dissenso	15%	24%
Giudizio non emesso	8%	12%

Domanda 10

Ritiene sia meglio introdurre il francese o il tedesco?

Francese	84%	68%
Tedesco	3%	0%
Francese e tedesco	0%	20%
Non si esprime	11%	12%

Domanda 11

Osservazioni sul funzionamento delle istallazioni tecniche e del servizio d'assistenza tecnica.

(funzionamento)	
Buono	38%
Discreto	14%
Troppi inconvenienti	48%
(assistanza tecnica)	
Servizio efficente	90%
Servizio abbastanza efficente	6%
Servizio inefficente	4%

Domanda 12

A partire dal III anno scolastico si pensa di sopprimere le cuffie. Lo ritiene opportuno?

Sì	57%	92%
No	15%	8%
Posizione dubbiosa o nessun giudizio	25%	0%

Alcune osservazioni finali

La maggior parte dei docenti ritiene che l'esperienza dell'insegnamento del francese nelle scuole elementari contenga per lo meno diversi aspetti positivi e sia accolta favorevolmente dai genitori e dagli allievi. I docenti propongono però un miglioramento del contenuto delle diverse lezioni sia qualitativo sia quantitativo.

Diversi docenti preferirebbero lezioni più vive, che trattino di temi più interessanti e connessi con l'aspetto immaginativo del pensiero del fanciullo. Segnaliamo tuttavia che il 15—20% dei docenti manifesta un dissenso verso l'impostazione generale del metodo.

Quasi la metà dei docenti denuncia perplessità sull'efficacia dei corsi di perfezionamento seguiti. Le carenze riguardarno soprattutto la parte psico-pedagogica e tecnica.

Nonostante l'apprendimento simultaneo del francese e delle tecniche di base della lettura e della scrittura, quasi nessun docente ha riscontrato ripercussioni negative sul rendimento di queste ultime attività.

Comunque ci sembra pertinente l'osservazione espressa da alcuni secondo cui durante una giornata

Allen Mitarbeitern danken wir für ihre Beiträge, allen Lesern für ihr Interesse, allen Reagierenden für Anerkennung oder Kritik. Wiederum mussten wir vieles zurückstellen, Aktuellem Platz einräumen und konnten nicht alle Erwartungen erfüllen. Möge das Wünschenswerte und Notwendige im neuen Jahr verwirklicht werden!

Das Redaktorenkollegium: Hans Adam, Paul Binkert, Francis Bourquin, Paul E. Müller, Leonhard Jost

scolastica ci sono dei momenti migliori di altri per l'apprendimento. Se l'insegnamento del francese venisse sempre inserito nei momenti migliori, a lunga scadenza le altre materie ne patirebbero un danno. Per questo, senza voler togliere al docente la libertà di elaborare il suo orario giornaliero, ci sembra opportuno stabilire meglio quali debbano essere le attività da inserire nei momenti migliori.

Zusammenfassung

Der grösste Teil der Lehrer stellt fest, dass die Erfahrung mit dem Französischunterricht in den Elementarschulen zumindest verschiedene positive Aspekte aufweist und von den Eltern sowie von den Schülern günstig aufgenommen worden ist. Hingegen schlagen die Lehrer eine inhaltliche Verbesserung der verschiedenen Lektionen vor, und zwar sowohl qualitativer als auch quantitativer Art.

Verschiedene Lehrer würden Lektionen vorziehen, welche interessantere und bekanntere Themen, verbunden mit der Gedankenwelt des Kindes, enthielten. Wir teilen mit, dass immerhin 15 bis 20 Prozent der Dozenten eine Meinungsverschiedenheit in bezug auf die allgemeine Festlegung der Methode bekunden.

Beinahe die Hälfte zeigt eine Unschlüssigkeit gegenüber der Wirksamkeit der noch zu vervollkommnenden Kurse. Die Einwände betreffen vor allem den psychisch-pädagogischen und den technischen Teil.

Fast keiner der Lehrer ist der Ansicht, dass der gleichzeitige Unterricht von Französisch mündlich und schriftlich den Erfolg beeinträchtige.

Auch ist die Feststellung einiger Lehrer zu erwähnen, dass es während eines Schultages für die Aufnahmefähigkeit der Schüler bessere und schlechtere Momente gibt. Wenn der Französischunterricht immer während der besseren Periode eingeschaltet würde, erlitten die übrigen Fächer auf weite Sicht dadurch einen Schaden. Daher scheint es zweckmässig, ohne dem Lehrer die freie Gestaltung seines täglichen Stundenplanes nehmen zu wollen, sich darüber klar zu werden, welche Lehrtätigkeit während der besseren Aufnahmephase ausgeübt werden sollte.

Linolschnitt R. Wunderlin

Ich denke jetzt
in dieser Nacht
an alle, die mich
froh gemacht,
und danke euch,
wer's immer sei,
für dies und das
und vielerlei.

Für vielerlei
im Her und Hin.
Ich weiss, weshalb
ich fröhlich bin.
Ist's Phantasie?
Ist's Wirklichkeit?
O Jahr, gib uns
Zufriedenheit!

Albert Ehrismann

Gott ist nicht ganz tot

«Das Christentum ... ist ein lebendiger, von Ehrgeiz erfüllter Organismus, der in die Geschehnisse eingreift, heute wie vor tausend Jahren. Ist es in einer Krise? Ist es im Aufstieg? Wie dem auch sein mag, es ist da mit seiner ganzen umfangreichen Vergangenheit. Es ist da, schweigend in Bauwerken, in goldstrotzenden Schatzkammern, in Museen und Sammlungen, in Grundrissen von Häusern und Städten. Es ist da, eingeschmolzen und verborgen in Gewohnheiten, sittlichen Normen, in Sprichwörtern und in der Bildersprache, in den Klängen von Liedern. Es ist da — namenlos — als Grundstoff in den Strukturen, auch wenn sie aufgelöst und umgeschmolzen wurden.

Aber es ist auch da als lebendige und handelnde Gegenwart. Es ist nicht nur Geist und eine der historischen Dimensionen des europäischen Menschen; es ist gleichermassen Leib, Institution, Kirche, Organisation, politisches Interesse; es spricht zuweilen sein Nein zu den Tatsachen, denen Millionen von Menschen ihre ganze Energie widmen, und zu anderen Malen sein Ja zu Taten, die ihnen fremd und feindlich sind.

Es ist da als tief innerlicher Glaube von Hunderttausenden in diesem Land und von Millionen in der Welt, den sie für ihr Leben und als grundlegende Motivation ihres Tuns gewählt haben. Es ist auch noch in die atheistische Verneinung mit einbezogen. Es ist da als Politikum.»

Aus: Vítezslav Gardavsky, Gott ist nicht ganz tot. Ein Marxist über Religion und Atheismus, Christian Kaiser, München 1968.

Zitiert in Spriestersbach «Weihnachten in der Presse» (Diesterweg 1971, vgl. den Beitrag in SLZ 50, S. 1837).

Lehrmittel Hagemann

Lehrtafeln zur Zoologie und Botanik von Jung, Koch, Quentell — Ausländische Nutzpflanzen — Menschenkundliche Arbeitstafeln
(neu sind eingetroffen zur Zoologie: Nr. 7 Wildschwein / Hausschwein
Nr. 9 Rotes Riesenkänguruh)

Arbeitshefte für den Gesamtunterricht, Sach- und Heimatkunde, Biologie, Menschenkunde, Geografie, Geschichte, Raumlehre, Naturlehre
Sportpädagogische Reihe
Verlangen Sie bitte den Gesamtkatalog Biologie oder das Verzeichnis der Arbeitshefte.

Ernst Ingold + Co. AG
Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 5 31 01

Saas Almagell bei Saas-Fee
6 komfortable Ferienhäuser
zu vermieten in einzigartiger, ruhiger und sonniger Lage für 30, 32, 36, 60, 96, 120 Personen.
Frei ab 6. 1. bis 25. 3. 1972, 10. 4. bis 15. 5. 1972, 15. 9. bis 15. 12. 1972.
Pension und Selbstversorger
Verlangen Sie bitte ausführliches Prospektmaterial. Sesselbahn, Eisbahn und Schweizer Skischule.
Telefon 028 4 87 61, ab 20 Uhr.

RETO-Heime
4411 Lupsingen BL
Skilager nur noch frei:
Davos-Laret 18. bis 26. 3. und ab 8. 4. 1972
Tschierv 2. bis 8. 1. und 26. 2. bis 11. 3. sowie ab 3. 4.
St. Antönien 24. bis 30. 1. und 26. 2. bis 5. 3. sowie ab 26. 3.
Neu: Säntisthur Unterwasser, 1030 m, Obertoggenburg, 40 Betten, 20 Lager, Eröffnung 1. April 1972.
Dokumentation: 061 38 06 56 / 96 04 05

Winterlager 1972

Durch plötzliche Absage ist unser

Jugendhaus Casa Fadail, Lenzerheide

vom 24. bis 29. Januar 1972 und vom 7. bis 12. Februar 1972 noch nicht belegt. Das Haus bietet 96 Personen Platz. 4 Einerzimmer, 13 Viererzimmer und 2 Schlafsäle. Sehr schöne Aufenthaltsräume. Pensionsverpflegung.

Auskunft erteilt: Pfarrektorat Heiligkreuz, Chur, Telefon 081 22 16 77.

Schweizer Familie, die beruflich für zwei Jahre nach Spanien (Malaga) versetzt wird, sucht für diese Zeit einen tüchtigen, freundlichen

Privatlehrer(in)

für 2 Knaben und 1 Mädchen (1., 3. und 6. Klasse).
Salär nach Regulativ, grosszügiger Schulraum, Wohnhaus in ruhiger Lage, grosser Park.

Anfragen unter Chiffre LZ 2330 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Schulgemeinde Volketswil

Für das Lehrschwimmbecken im Schulhaus Feldhof suchen wir auf Frühjahr 1972

einen vollamtlichen Schwimmlehrer

Richten Sie bitte Ihre Anmeldung an Herrn Hans Weber, Schulpräsident, Birkenweg 4, 8604 Volketswil.

Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat, Telefon 01 86 41 01.

An der **Bezirksschule Zofingen** ist auf Frühling 1972

1 Lehrstelle für Schulgesang

evtl. in Verbindung mit andern Fächern

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Ab 1972 nach den neuen Richtlinien, Ortszulage.

Anmeldung: Bis zum 31. Dezember 1971 an den Präsidenten der Schulpflege Zofingen. Beizulegen sind die vollständigen Studienausweise (es werden 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit.

Tierweihnacht auf Gebäckmodel

Der kreisrunde schwäbische Lebkuchenmodel aus Holz (Durchmesser 38 Zentimeter) zeigt in der Mitte in einem Kranz den Stall von Bethlehem mit Maria, Josef und dem Kind in einer Krippe mit senkrechten Füssen, daneben Ochs und Esel, darüber den Verkündigungsengel und den Stern mit Kometenschweif auf das Haupt des Kindes gerichtet. Bei dieser nur das Wichtigste andeutenden Darstellung einer Figurenkrippe fällt eine sonst seltene, von der Futterraufe der Tiere zum Dachboden führenden Leiter auf. Sie könnte zum Herunterholen des Heus gelegt sein. Da dem gesamten Bild aber symbolisch-andeutende Züge eigen sind, möchte man gleichzeitig an die Himmelsleiter denken, wie sie in Oesterreich und in der Schweiz zum Nikolaustag als Hefegebäck und an Tannenbäumchen hängend gefertigt wurde. Sie stellt zugleich die Leiter dar, mit deren Hilfe der spendende und zur Selbstprüfung auffordernde Bischof die Geschenke zum Fenster bringt. Unser Kaminfeger mit Leiter an Neujahr enthält eine Erinnerung an diese Vorstellung in profanierter Form.

An Ochs und Esel schliesst sich die volkstümliche Ueberlieferung der Tierweihnacht an. Auf sie verweisen die beiden konzentrischen Zonen rings um das Mittelbild, die dachziegelförmig versetzt unter belaubten Bogen je neun Tierbilder enthalten. Der ganze Model macht damit den Eindruck einer kosmischen Kalenderscheibe. Die Neunzahl ist in der Volkskunst und im Märchen bedeutungsvoll. Freilich wusste der Verfertiger des Models nicht mehr, dass vor Jahrtausenden in Europa die Woche neun Tage hatte und dass drei solcher Wochen einen Mondmonat ergaben, wobei man die zwei bis drei Tage, in denen der Mond unsichtbar war, besonders hinzurechnete. Bei den Tierbildern unseres Models handelt es sich jedoch nicht um die Tiere des ursprünglichen babylonischen Tierkreises, wohl aber grösstenteils um solche, die auch sonst als mythische Gestalten der Volksüberlieferung besonders zur Weihnachtszeit Bedeutung haben, wie Hirsch, Hase, Ross, Rind, Bock, Hund, Katze, Löwe, Elefant, Vogel, Truthahn, Hahn, Gans und Schwan, der über der Krippe am grössten erscheint. Es ist, als ob nicht nur Ochs und Esel, sondern was in aller Welt kreucht und fleucht, samt den neben jedem Tier dargestellten Bäumen, Sträuchern und Kräutern am Heilsgeschehen teilnehmen wollten. Jedenfalls nehmen die Tiere im Brauch der Weihnachtszeit eine hervorragende Stellung ein. Hier sei nur daran erinnert, dass die Tiere in die Weihnachtsbescherung einbezogen wurden. Diese fand ursprünglich nicht am Heiligen Abend, sondern schon am Nikolaustag statt, wo für den Schimmel des Nikolaus Hafer und Heu gespendet wurde. Weit verbreitet war auf dem Lande der Brauch, die Stalltiere — wie einst Ochs und Esel — durch ein brennendes Licht auf ihrer Krippe an der Weihnachtsfeier teilnehmen zu lassen. Auch gab man dem Vieh zu Weihnachten neunerlei (!) Futter mit neunerlei Gewürz durchmengt, oder Weihnachtskuchen und Gerichte von der Weihnachtstafel, zumindest aber Brot und Salz, vom Bauern oder der Bäuerin selbst in den Stall gebracht. Man glaubte, dass die Haustiere an Weihnachten sprechen und in den zwölf Nächten zwischen Weihnachten und Dreikönigstag die Zukunft voraussagen könnten und dass die wilden Tiere in dieser Zeit untereinander und mit den Menschen Frieden hielten.

Dr. R. Ströbel, c/o Deutsches Brotmuseum, Ulm/Donau, wo bis 16. Januar 1972 eine Weihnachtsausstellung gezeigt wird.

Holzmodel «Tierweihnacht» Württemberg um 1750
(aus dem Deutschen Brotmuseum, Ulm/Donau)

Oeffnung der Schule

(vgl. SLZ 49, S. 1787)

Bildung als lebenslänglicher Prozess — für Lehrer und Schule liegen hier noch ungenutzte Möglichkeiten brach. (Vgl. dazu «Education permanente» No 3/1971), S. 3ff.). J.

In Norwegen haben die öffentlichen Schulen während des Schuljahres 1969/70 für Erwachsene 849 Kurse durchgeführt. 7900 Männer und 3600 Frauen haben sie besucht, 5 Prozent mehr als im Vorjahr. Ein Kurs umfasste im Durchschnitt 32 Stunden pro Teilnehmer. Der Staat richtet den Schulen für diese Art von Kursen unter dem Titel: «Förderung der Erwachsenenbildung» spezielle Subventionen aus.

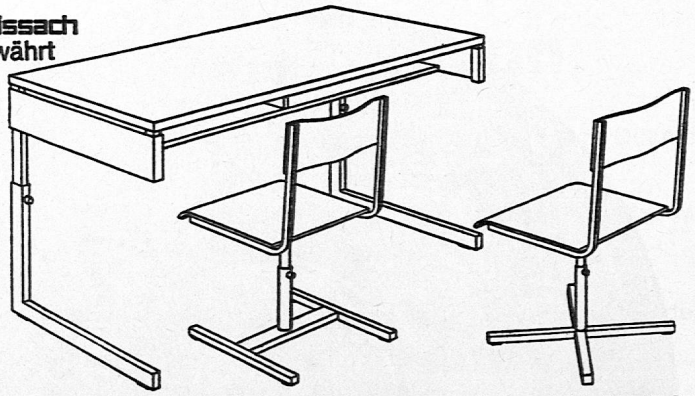
In der gleichen Zeit haben sich in den privaten Organisationen der Erwachsenenbildung (Abendkurse und Fernkurse zusammen) 219 577 Personen weitergebildet. Im Durchschnitt hat sich ein Teilnehmer jedoch nur für zwei Stunden eingeschrieben. Auch diese Kurse wurden vom Staat unterstützt.

Eine «Universität ohne Mauern» soll in den USA dazu dienen, nichtgraduierten Studenten eine regelrechte Ausbildung zu vermitteln, ohne dass sie deshalb ihre Tätigkeit daheim oder an einem Arbeitsplatz aufgeben müssten. Für das Studium werden zunächst 19 Colleges und Universitäten zur Verfügung stehen. Mit 75 Studierenden soll das Experiment beginnen.

Jeder Student im Rahmen des Lehrvorhabens wird einen «Lehr-Berater» erhalten. Er soll ihn bei der Ausarbeitung seines individuellen Studienprogramms unterstützen. Zusätzliche Lehrkräfte will man aus ausserakademischen Bereichen gewinnen: Geschäftsleute, Wissenschaftler, Staatsbedienstete und Künstler. Die Studenten werden in Klassenräumen arbeiten, aber auch unabhängige Untersuchungen durchführen.

(Nach UNESCO-Dienst 17/71).

Schulmöbel sissach
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

•BON•
für eine gratis
AV Dokumentation
von PETRA AV
Zentrum für Unterrichtstechnik, Projektion und angewandte Fotografie
PETRA AV
2501 BIEL
032·30609

Im schönsten Skigebiet des Diemtigtals (Skilift) Berner Oberland
neues Skihaus
zu vermieten.
Tage- und wochenweise an Schulen und Vereine. Maximal 40 Plätze. Auskunft Telefon 033 57 13 83.

Zentralverwaltung des Kantons Aargau

Baudepartement, Abt. Raumplanung

Auf 1972 ist die Stelle eines

Naturschutzbeamten

neu geschaffen worden.

Aufgaben:
Bearbeitung der zahlreichen Naturschutzaufgaben in Zusammenhang mit der Raumplanung und den Meliorationen, Bildung und Pflege von Reservaten, botanische und zoologische Untersuchungen in Zusammenarbeit mit dem bisherigen Sachbearbeiter.

Anforderungen:
Naturwissenschaftliche Ausbildung und gute Allgemeinbildung.

Wir bieten:
Einführung in die vielseitigen Aufgaben des Naturschutzes bei zeitgemässer Entlöhnung und fortschrittlichen Sozialleistungen.

Wir bitten um handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis Ende Januar 1972 an das Aargauische Baudepartement, Abt. Raumplanung, 5001 Aarau, oder um telefonische Kontaktnahme. Telefon 064 22 04 71 intern 569. H. Meili, Architekt.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 Meter über Meer

Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an
R. Graf-Bürkl, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Winter 1972

Ferienhaus in Saas Grund

für Gruppen von 25 bis 30 Personen zu vermieten. Aller Komfort, Kalt- und Warmwasser.

Venetz Oswald,
Telefon 028 4 87 40.

SLV Studiengruppe Transparentfolien

Rund um die Rahmenformel

1. Teil: Ein Beispiel für geometrische Modelle

Max Chanson, Zürich

1. Material

Die Flächenformeln rund um den pythagoreischen Lehrsatz sind ein dankbares Gebiet für die Veranschaulichung mit Hilfe des Arbeitsprojektors. Die geometrischen Modelle hiefür kann man aus einer farbigtransparenten Folie selbst ausschneiden. Als Material eignet sich jede farbig-glasklare Folie, die eine genügende Festigkeit aufweist (ungefähr 0,25 mm Dicke) und sich bei Erwärmung auf dem AP nicht oder nur wenig aufwölbt. Folien aus *Zelluloid* und *Azetat* sind in den Hauptfarben und in ausreichender Dicke (bis 1,0 mm) erhältlich, liegen aber nie ganz plan. Aeusserst plan und masshaltig sind dagegen Folien aus *Astralon,* das in brillanten Farben und 0,25 mm Dicke erhältlich ist.

Zur Not lassen sich ausreichend dicke Leerfolien mit den in 17 Farben erhältlichen COLORFLEX-*Selbstklebefilmen* (Type CX bunt) bekleben. Als Leerfolie empfehlen wir eine dicke Azetatfolie oder beidseitig poliertes *Hart-PVC,* das in Platten von 0,25 bis 3,0 mm Dicke erhältlich ist.

Bezug durch Papeterien und Fachgeschäfte für Zeichenbedarf oder durch die Lieferfirmen Schlund + Co., 8048 Zürich (Astralon, Hart-PVC) und Peyer + Co., 8006 Zürich (Selbstklebefilm).

Folien bis 0,25 mm Dicke lassen sich noch mit der Schere schneiden. Für geradlinige Figuren und bei dickeren Folien verwendet man aber mit Vorteil eine scharfe Klinge, zum Beispiel den NT-Cutter. Kreise lassen sich auf vielen Folien mit der Stahlnadel des Einsatzzirkels einritzen und hernach herausbrechen.

2. Modellsatz Rahmenformel

Für die nachstehend aufgeführten Formeln kommt man mit zwei Farben (zum Beispiel rot und grün) und je einer 15×20 cm grossen Folie aus. Daraus schneiden wir
4 Rechtecke, rot, a = 82 mm, b = 48 mm
4 rechtwinklige Dreiecke, rot, a = 82 mm, b = 48 mm
2 Quadrate, grün, b = 48 mm
1 Quadrat, grün, a = 82 mm
1 Quadrat, grün, c = 95 mm

Selbstverständlich sind für a, b und c auch andere Masse möglich, etwa 60, 80 und 100 mm.

Wir brauchen nur noch eine Schablone: Aus einer SLV-Leitkarte 270×297 mm oder einem entsprechenden Stück Halbkarton schneiden wir in der Mitte ein quadratisches Fenster mit der Seite a+b=130 mm heraus.

3. Einfachtransparent SLZ-Tpf. 33 Arbeitsblatt: Geometrische Modelle

In den Figuren des Arbeitsblattes sind unsere geometrischen Modelle so angeordnet, dass sich die entsprechenden Formeln und Beweise leicht ablesen lassen. Rote Flächen sind waagrecht, grüne Flächen sind senkrecht schraffiert. Die Formeln sind in der Vorlage ausgespart, damit sie der Schüler selbständig erarbeiten oder bei der Repetition einsetzen kann. Der Lehrer findet nachstehend die *Lösungen.*

3.0 Uebersicht der Formeln

1. $(a+b)^2-4ab=(a-b)^2$
2. $a^2+b^2+2ab=(a+b)^2$
3. $a\,(a+b)=a^2+ab$
   $b\,(a+b)=ab+b^2$
4. $a^2-b^2=(a+b)\,(a-b)$
5. $a^2=(a+b)\,(a-b)+b^2$
6. $(a+b)^2-2ab=a^2+b^2$
7. $c^2-ab=a^2+b^2-ab$
8. $(a+b)^2-2ab=c^2$
9. $c^2-2ab=(a-b)^2$
10. $a^2+b^2-2ab=(a-b)^2$
11. $(a-b)^2+2ab=a^2+b^2$
12. $(2a+b)\,(a+2b)=2a^2+2b^2+5ab$
13. $c^2+2ab=a^2+b^2+2ab$
    $c^2=a^2+b^2$
14. $a^2=cm$ und $b^2=cn$

Selbstverständlich können diese Gleichungen auch umgeformt werden. Wir haben versucht, jeder Figur eine eigene Gleichung zuzuordnen. Wer diese oder andere Gleichungen für die Selbstkorrektur der Schüler verwenden will, kann folgendermassen vorgehen:

Die Vorlage SLZ-Tpf. 33 oder eine Kopie davon wird auf der Zeichenplatte befestigt. Wir kleben darüber mit Abdeckband

a) entweder eine Leerfolie und tragen die Ergebnisse direkt mit einem Faserschreiber ein;
b) oder ein Transparentzeichenpapier und tragen die Ergebnisse mit Tusche ein. Die so erhaltene Vorlage wird auf eine Folie kopiert.

Die Deckfolie mit den Lösungen heften wir mit Klebscharnieren passgenau auf den Folienrahmen, der als Grundfolie das Arbeitsblatt enthält.

Die anschliessenden Abschnitte erläutern die einzelnen Formeln in der Reihenfolge 1—14 der Figuren im Arbeitsblatt.

3.1 Rahmenformel

In das quadratische Fenster unserer Schablone legen wir die vier Rechtecke zu einem quadratischen Rahmen:

$$\mathbf{(a+b)^2-4ab=(a-b)^2\ (1)}$$

Summenquadrat und Differenzenquadrat (unbedeckte Fläche) unterscheiden sich um das vierfache Produkt der beiden Glieder a und b.

3.2 Summenquadrat

Entfernen wir zwei benachbarte Rechtecke, so erhalten wir als freie Fläche den «Stuhl der Braut», eine Figur aus zwei stufenförmig nebeneinandergesetzten Quadraten. Nun setzen wir die Quadrate mit den Seiten a und b ein und lesen ab:

$$\mathbf{a^2+b^2+2ab=(a+b)^2\ (2)}$$

3.3 Multiplikation einer Summe

Durch Verschieben des kleinen Quadrates entsteht das vertraute Bild der Formel

$(a+b)^2=a^2+2ab+b^2$

Betrachten wir die beiden Teilrechtecke des ganzen Quadrates, so erkennen wir, wie man eine Summe multipliziert.

$$\mathbf{a(a+b)=a^2+ab\ (3)}$$
$$\mathbf{b\,(a+b)=ab+b^2\ (3)}$$

3.4 und 3.5 Differenz zweier Quadrate

Die freie Fläche, ein gleichschenkliger Winkelstreifen, ist die Differenz der beiden Kathetenquadrate.

Durch Versetzen eines Rechtecks wird er in einen senkrechten oder waagrechten Streifen verwandelt, dessen Seiten Summe und Differenz der Strecken a und b sind.

$$\mathbf{a^2-b^2=(a+b)\,(a-b)\ (4)}$$

Lassen wir in beiden Figuren das kleine Quadrat links unten weg, so erhalten wir mit

$$\mathbf{a^2=(a+b)\,(a-b)+b^2\ (5)}$$

eine praktische Formel zur Berechnung ausgewählter Quadratzahlen, etwa

$96^2=(96+4)\,(96-4)+4^2=9216$

3.6 und 3.7 Geometrischer Additionsbeweis des PL

Wir ersetzen die zwei Rechtecke in Figur 2 durch vier rechtwinklige Dreiecke (Figur 6).

$$\mathbf{(a+b)^2-4\,\frac{ab}{2}=a^2+b^2\ (6)}$$

und legen das Hypotenusenquadrat auf. Wenn wir nun die beiden ausserhalb c^2 liegenden Dreiecke von oben nach unten bringen, haben wir einen Additionsbeweis für den pythagoreischen Lehrsatz vor uns. Das ausschliesslich senkrecht schraffierte grüne unregelmässige Fünfeck wird durch die beiden oberen Dreiecke zum Hypotenusenquadrat, durch die kongruenten unteren Dreiecke zum «Stuhl der Braut» ergänzt:

$$\mathbf{c^2-2\,\frac{ab}{2}=a^2+b^2-2\,\frac{ab}{2}\ (7)}$$

oder $c^2=a^2+b^2$

Ein weiterer, sehr bekannter Additionsbeweis ergibt sich aus dem Vergleich der Figuren 6 und 8 oder aus Figur 7 allein:

$$\mathbf{a^2+b^2+4\,\frac{ab}{2}=c^2+4\,\frac{ab}{2}}$$

3.8 Arithmetischer Beweis mit Summenquadrat

Es lässt sich leicht beweisen, dass die nicht bedeckte Fläche in Figur 8 ein Quadrat mit der Seite c ist (Kongruenz, Winkelsumme im Dreieck). Der PL lässt sich aus Figur 8 auch arithmetisch ableiten:

$$\mathbf{(a+b)^2-4\,\frac{ab}{2}=c^2\ (8)}$$

$(a^2+b^2+2ab)-2ab=c^2$
oder $a^2+b^2=c^2$

3.9 Arithmetischer Beweis mit Differenzenquadrat

Wenn wir die vier rechtwinkligen Dreiecke *in* die Fläche des Hypotenusenquadrates legen statt ringsum, bleibt in der Mitte ein Quadrat mit der Seite a—b frei. Auch diese Figur lässt sich arithmetisch auswerten:

$$\mathbf{c^2 - 4\frac{ab}{2} = (a-b)^2 \quad (9)}$$

$c^2 - 2ab = a^2 + b^2 - 2ab$

oder $c^2 = a^2 + b^2$

3.10 Differenzenquadrat

Was sonst fast ein Geduldspiel wäre, lässt sich mit unseren Modellen leicht zeigen: Der «Stuhl der Braut» kann in die gleichen fünf Teilflächen zerlegt werden wie in Figur 9 das Hypotenusenquadrat:

$$\mathbf{a^2 + b^2 - 4\frac{ab}{2} = (a-b)^2 \quad (10)}$$

Der Vergleich von Figur 9 und 10 ergibt wieder einen geometrischen Additionsbeweis für den PL.

3.11 Vergleich von Summen- und Differenzenquadrat

Der Vergleich von Figur 11 und Figur 2 zeigt eine gewisse Symmetrie der Formeln. Man erhält gleich viel, ob man vom Summenquadrat zwei Rechtecke abzählt oder zum Differenzenquadrat zwei Rechtecke zuzählt, nämlich

$(a+b)^2 - 2ab = a^2 + b^2$

$\mathbf{(a-b)^2 + 2ab = a^2 + b^2 \quad (11)}$

Die Verwandtschaft der Formeln

$a^2 + b^2 + 2ab = (a+b)^2$ (2)

$a^2 + b^2 - 2ab = (a-b)^2$ (10)

wird ersichtlich, wenn man zur Summe der Kathetenquadrate einmal zwei Rechtecke addiert (Figur 2) und das andere Mal subtrahiert (Figur 11). Sehr eindrücklich lässt sich das übrigens mit einem *Drehtransparent* vorführen.

Den «Stuhl der Braut» kleben wir mit Selbstklebefilm (grün) auf die Grundfolie, die beiden Rechtecke (rot) auf eine gleich grosse Leerfolie. Beide Folien erhalten im Mittelpunkt ein kleines Loch für einen Druckknopf. Durch eine Drehung um 180 Grad kann nun jede Figur in die andere verwandelt werden.

3.12 und 3.13 Geometrischer Subtraktionsbeweis des PL

Unsere Flächenmodelle können wir auch ohne Schablone auf die Arbeitsfläche des AP legen. Die Figuren 12 und 13 zeigen den Aufbau eines Rechteckes mit der Länge 2a+b, der Breite a+2b und der Fläche:

$$\mathbf{(2a+b)\,(a+2b) = 2a^2 + 2b^2 + 5ab \quad (12)}$$

Zwei Quadrate mit den Seiten a+b überschneiden sich darin in einem zentralen Rechteck. Es empfiehlt sich, die Umrisse der Figur 12 auf eine Leerfolie oder die Rollenfolie zu übertragen. Nun legen wir links unten die Figur 8 und fügen die drei Quadrate und rechts oben ein Rechteck dazu. Das zentrale Rechteck kommt über das Grunddreieck und das Hypotenusenquadrat zu liegen. Aus dem unteren Summenquadrat erhält man durch Abzählen = Wegnehmen von vier rechtwinkligen Dreiecken das Hypotenusenquadrat, aus dem oberen durch die Entfernung von zwei Rechtecken die beiden Kathetenquadrate. Da die vier Dreiecke und die zwei Rechtecke flächengleich sind, gilt

$$\mathbf{c^2 + 4\frac{ab}{2} = a^2 + b^2 + 2ab \quad (13)}$$

oder $c^2 = a^2 + b^2$

3.14 Kathetensatz

Tatsächlich bleibt ein (leeres) rechtwinkliges Dreieck mit seinen Seitenquadraten übrig. Wenn wir auf der Leer- oder Rollenfolie die nach oben und unten verlängerte Dreieckshöhe einzeichnen, können wir auch noch den Kathetensatz ableiten. Wir denken uns das (leere) Grunddreieck an den Endpunkten der Hypotenuse um je 90 Grad nach oben gedreht und legen auf diese Stellen je ein Dreieck. Wir erkennen nun die mit den Kathetenquadraten und den euklidischen Rechtecken flächengleichen Rhomboide:

$\mathbf{a^2 = cm}$ **und** $\mathbf{b^2 = cn \quad (14)}$

Noch einfacher wird die Figur durch Umklappen des Hypotenusenquadrates um die Hypotenuse (Figur 14). Im Summenquadrat liegen die beiden Kathetenquadrate und vier rechtwinklige Dreiecke. Im Grunddreieck (kariert) wird die Dreieckshöhe eingezeichnet. Durch Auflegen des Hypotenusenquadrates erhalten wir alle für die Flächenverwandlung nötigen Hilfslinien.

4. Schnittmuster

Da sich die farbigtransparenten Folien nur schlecht beschriften lassen, empfehlen wir Ihnen, die auszuschneidenden Figuren (siehe Abschnitt 2, Modellsatz) vorher auf ein weisses Papier aufzuzeichnen. Unter dieses Schnittmuster legen Sie eine grosse Kartonunterlage, darüber die farbige Folie. Schnittmuster und Folie werden mit Abdeckband auf dem Karton festgemacht. Nun lassen sich die Figuren mit der Klinge bequem ausschneiden.

Um möglichst vielen Kollegen die Beschaffung von geometrischen und anderen Modellen aus farbigtransparenten Folien zu erleichtern, führt der Normenausschuss der Studiengruppe Transparentfolien eine einmalige Verkaufsaktion durch. Wir offerieren Ihnen die ausgezeichneten Astralonfolien in vier Farben, dazu zwei Schnittmuster für alle Figuren des oben beschriebenen Modellsatzes einschliesslich vier zusätzlicher Figuren für den Höhensatz, und dazu erst noch eine Tabelle mit 200 pythagoreischen Zahlentripeln für Berechnungsaufgaben. Die Bestellung erfolgt mit dem angefügten Bestellcoupon, die Verrechnung geht über Ihre Schulgutsverwaltung. Machen Sie einen Versuch; er wird Sie nicht reuen!

5. Hinweise

5.1 Literatur

Für ein eingehendes Studium des pythagoreischen Lehrsatzes sei auf ein bewährtes Bändchen hingewiesen: W. Lietzmann, Der pythagoreische Lehrsatz, B. G. Teubner, Verlagsgesellschaft, Leipzig 1968. Preis Fr. 3.80.

5.2 Arbeitsblatt mit Berechnungsaufgaben

Ein Arbeitsblatt mit Berechnungsaufgaben und die Vorlage für die zugehörige Deckfolie mit den Lösungen liegen vor, fanden aber in dieser Nummer keinen Platz. Sie werden mit den nötigen Erklärungen in einer späteren Sonderbeilage der Studiengruppe TF folgen.

Bestellung

von farbigtransparenten Folien Astralon, 0,25 mm dick und beidseitig poliert:

_____Stück 20×28 cm rot

_____Stück 20×28 cm grün

_____Stück 20×28 cm gelb

_____Stück 20×28 cm blau

_____Stück 20×28 cm zu Fr. 1.— Fr.

Verpackung, Porto, Spesen, 2 Schnittmuster und 1 Tabelle mit 200 pythagoreischen Zahlentripeln Fr. 1.50

Summe Fr._____

Name: _____

Adresse: _____

Postleitzahl, Ort: _____

Rechnung beilegen für: _____

_____

Ausgefüllt an Studiengruppe TF, Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich, senden.

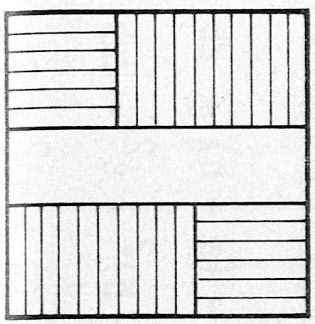
Rund um die Rahmenformel: Geometrische Modelle

Für die hier verkleinert wiedergegebenen Figuren benötigt man eine Schablone mit einem quadratischen Fenster (Seite a+b) und 12 Flächenmodelle aus einer farbigtransparenten und nicht zu dünnen Folie: 4 rechtwinklige Dreiecke, 4 Rechtecke, 2 kleine und 1 grosses Kathetenquadrat und 1 Hypotenusenquadrat. Günstige Masse: a = 82 mm, b = 48 mm, c = 95 mm. Farben: rot = waagrecht, grün = senkrecht schraffiert. Formeln: siehe Text!

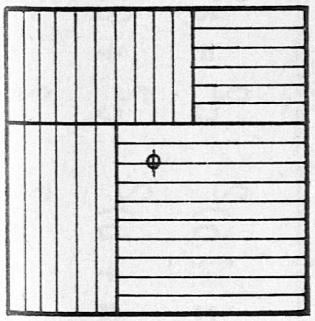
SLZ Sonderbeilage der Studiengruppe Transparentfolien

SLZ-Tpf. 33

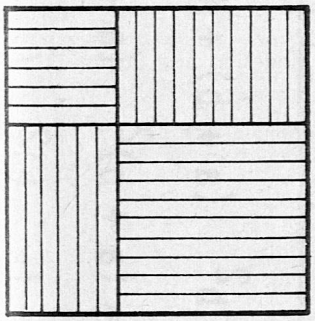
Max Chanson, Zürich — Modelle zur Rahmenformel.



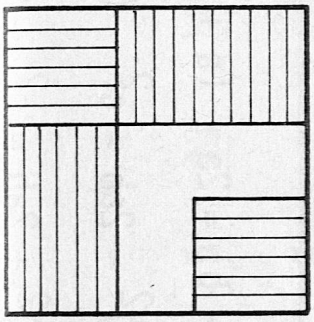
1



2

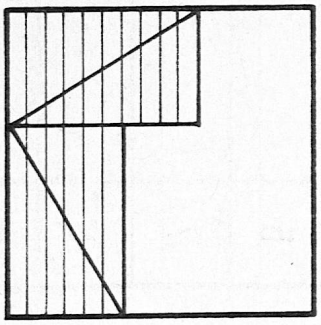


3

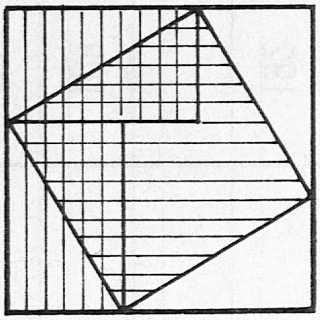


4

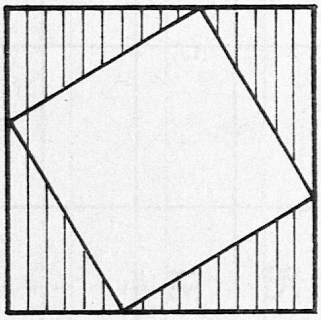
5



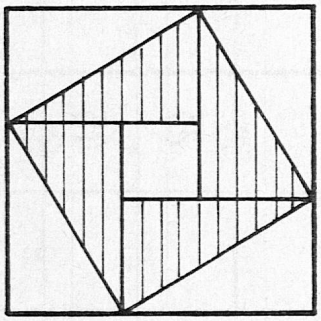
6



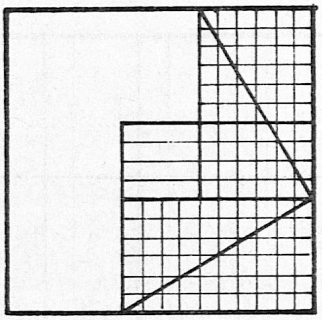
7



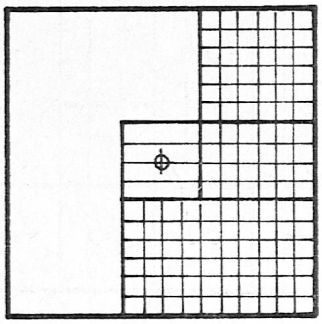
8



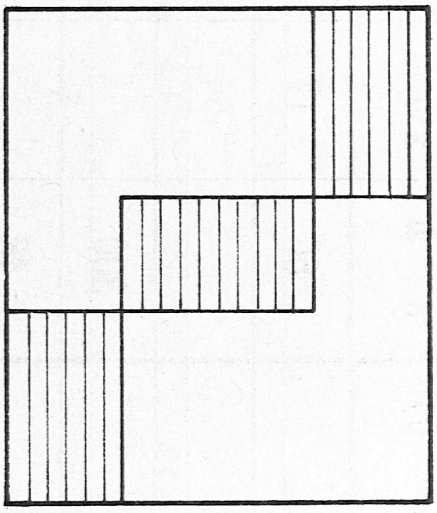
9



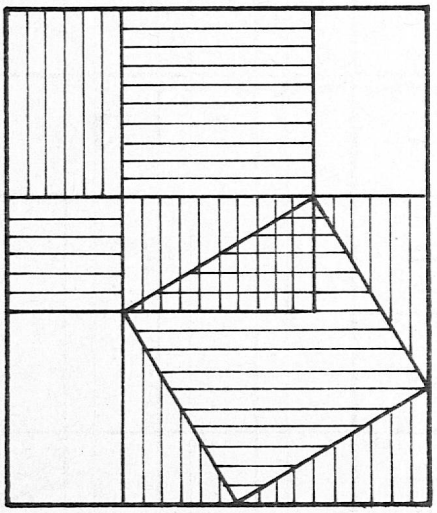
10



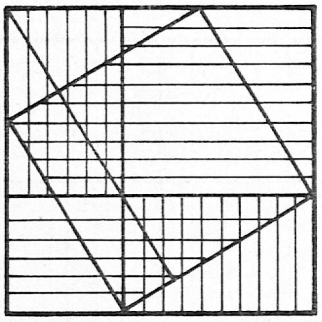
11



12



13



14

Rund um die Rahmenformel: Berechnungsaufgaben

Die beiden Aufgabengruppen 1—5 und 5—10 sind annähernd gleich schwer. Jede Gruppe enthält 5 Problemstellungen. Gegebene Stücke: ab, a+b / a+b, c / ab, c / ab, a—b / a—b, c. Die Tabelle kann für das rechtwinklige Dreieck mit der Hypotenuse c oder für das Rechteck mit der Diagonale e verwendet werden. Im zweiten Fall macht man im Kopf der Tabelle aus den beiden Buchstaben c ein e. Die Formeln entsprechen folgenden Figuren des Transparentes Geometrische Modelle (SLZ-Tpf. 33): 1. Zeile: 1 — 13 — nicht enthalten. 2. Zeile: 2 — 8 — 8 — 8. 3. Zeile: 10 — 9 — 9 — 9.

Nr.	$(a+b)^2$	$(a-b)^2$	$a \cdot b$	$a+b$	$a-b$	a	b	c	a^2	b^2	c^2
1			60	17							
2				23				17			
3			300					25			
4			48		2						
5					1			29			
6			192	28							
7				31				25			
8			108					15			
9			432		6						
10					14			26			

$(a+b)^2 - 4ab = (a-b)^2$ $\quad c^2 = a^2 + b^2$ $\quad (a+b) + (a-b) = 2a$ $\quad (a+b) - (a-b) = 2b$

$a^2 + b^2 + 2ab = (a+b)^2$ $\quad c^2 + 2ab = (a+b)^2$ $\quad (a+b)^2 - 2ab = c^2$ $\quad (a+b)^2 - c^2 = 2ab$

$a^2 + b^2 - 2ab = (a-b)^2$ $\quad c^2 - 2ab = (a-b)^2$ $\quad (a-b)^2 + 2ab = c^2$ $\quad c^2 - (a-b)^2 = 2ab$

Max Chanson, Zürich — Berechnungen zur Rahmenformel.

SLZ
Sonderbeilage d
Studiengruppe Transparentfolie
SLZ-Tpf. 34 | 0

Rund um die Rahmenformel: Lösungen der Aufgaben

Die Deckfolie 34/1 gibt zusammen mit der Grundfolie 34/0 die vollständige Tabelle mit den Werten für 10 ganzzahlige rechtwinklige Dreiecke. Diese Tabelle kann für mehrere Aufgabestellungen verwendet werden. Je 2 Angaben aus dem mittleren Feld genügen für die Berechnung aller übrigen Werte. Durch Abdecken oder Ausschneiden aller Zahlen in einer Kopie der Grundfolie erhält man eine neue Vorlage mit dem Tabellenrahmen samt Kopfleiste. Diese Vorlage ergibt ein zweites Transparent, welches zusammen mit einer aufgelegten Leerfolie oder unter die Rollenfolie geschoben Gelegenheit zu mannigfacher Uebung und Kontrolle bietet.

SLZ Sonderbeilage der Studiengruppe Transparentfolien

Max Chanson, Zürich — Lösungen zur Rahmenformel.

SLZ-Tpf. 34 | 1

289		49		7		12		5		13		144		25		169
529		49	120		7		15		8			225		64		289
1225		25			5		20		15			400		225		625
196		4					8		6		10		64		36		100
1681		1	420		41		21		20			441		400		841
784		16					16		12		20		256		144		400
961		289	168				24		7			576		49		625
441		9			21		12		9			144		81		225
1764		36			42		24		18		30		576		324		900
1156		196	240		34		24		10			576		100		676

Richtlinien über Transparentfolien

Vorbemerkung

Der Normenausschuss der Studiengruppe Transparentfolien übernimmt in Zukunft den Namen der ganzen Gruppe und führt seine Tätigkeit im Auftrag des SLV und im Dienste der Lehrerschaft weiter, während der frühere Programmausschuss endgültig in den Dienst eines Lehrmittelverlages übergetreten ist. Die seinerzeit angekündigten *Richtlinien über Transparentfolien* waren ursprünglich für Verleger gedacht, doch hat sich inzwischen gezeigt, dass die allgemeinen Forderungen auch für individuell hergestellte Transparentfolien und insbesondere für die Sonderbeilagen in der SLZ gelten. Wir drukken sie daher in der SLZ im Wortlaut ab und stellen den Lesern erstmals das Gütezeichen vor, das wir den in schweizerischen Lehrmittelverlagen erscheinenden Transparentfolien verleihen werden, falls sie den in den «Richtlinien» enthaltenen Anforderungen der Schule genügen. Achten Sie in Zukunft auf dieses Zeichen:

SLV-Norm

Immer wieder werden wir von Kollegen nach einer einfachen Anleitung für die Herstellung von Transparentfolien gefragt. Nun ist kürzlich ein handliches Büchlein von Diplomkaufmann Wolfgang Milan aus Wien erschienen unter dem Titel «Selbstfertigung von Transparenten». Es enthält neben den unseren Richtlinien entsprechenden *allgemeinen Regeln* eine Fülle von Angaben über die *direkte und indirekte Anfertigung* von Transparentfolien, Beschreibungen aller *Kopierverfahren,* Beispiele des Aufbaus von *Mehrfachtransparenten* usw. nebst zahlreichen Abbildungen. Es kann beim Verfasser oder beim Beauftragten der Studiengruppe zum Preis von Fr. 7.— zuzüglich Porto bezogen werden. Adresse des Verfassers: Dkfm. W. Milan, Belghofergasse 27, A-1120 Wien.

Richtlinien der Studiengruppe Transparentfolien im SLV
Richtlinien über Transparentfolien

1. *Folie*

1.1 *Beschaffenheit:*

glasklares, schlierenfreies, reissfestes Material, nicht unter 0,12 Millimeter dick. Die Folie muss auch nach länger dauernder Wärmeeinwirkung (Normaltemperatur der Arbeitsfläche des AP) noch plan liegen. Sie soll mit den handelsüblichen Faserstiften beschriftet und mit Wasser oder Spiritus wieder gereinigt werden können. Sie ist daher auf der Rückseite zu bedrucken. Wo dies aus technichen Gründen nicht möglich ist, soll eine Leerfolie beigelegt werden.

1.2 *Format:*

1.2.1 *SLV-Standardformat*

Idealmass 220 × 270 Millimeter, Mindestmass 210 × 265 Millimeter, mit ausreichender Auflagefläche für die Montage auf den SLV-Normrahmen.

1.2.2 *SLV-Grossformat*

270 × 297 Millimeter, mit den Aussenmassen des SLV-Normrahmens übereinstimmend.

2. *Gestaltung*

2.1 *Allgemeines:*

Ein gutes Transparent liefert keine fertigen Ergebnisse. Es ist nicht Endresultat, sondern Ausgangspunkt und Begleiter eines Unterrichtsgesprächs, lässt Kommentare zu und bietet Möglichkeiten der Entwicklung. Gestaltung und Informationsinhalt sollen eine Einheit bilden.

2.2 *Bildgrösse:*

2.2.1 *SLV-Standardformat:*

195 × 250 Millimeter. Die Bildgrösse entspricht dem Bildfenster des SLV-Normrahmens. Landkartenausschnitte und ähnliches werden mit Vorteil einige Millimeter grösser gewählt, damit sie das ganze Bildfenster füllen.

2.2.2 SLV-Grossformat

250 × 250 Millimeter. Der Bildblock ist so zu versetzen, dass auf der linken, beziehungsweise oberen Längsseite eine Ordnerlochung angebracht werden kann. Die Bildecken sollen mit Rücksicht auf die Abschrägungen der Arbeitsfläche des AP frei bleiben.

Aufgedruckte Masken zur Verkleinerung des Bildfensters sind in der Regel nicht sinnvoll. Dagegen können in Bildpaaren, Bildserien oder Bildergruppen einzelne Bildelemente durch Auflegen von Klappmasken herausgehoben oder abgedeckt werden, sofern sie gross genug gezeichnet sind. Kurztitel, Verlagszeichen, Artikel- und Reihennummern sowie Passmarken sollen ausserhalb des Bildfensters angebracht werden.

2.3 *Bildgestaltung:*

Einfache, schlichte Darstellung ohne schmückendes Beiwerk, auf den ersten Blick erkennbar, dem Thema und der Schulstufe angepasst. Die grafische Gestaltung soll nicht auf Blickfang ausgerichtet sein (Werbegrafik), sondern die im Transparent enthaltene Information unterstützen (Instruktionsgrafik) und beim Schüler klare Vorstellungen schaffen.

Bei Schwarzweiss-Darstellungen können Flächen zur Verbesserung der optischen Wirkung gerastert werden. Bei farbigen Darstellungen soll das Element «Farbe» die Aussage des Bildes verstärken und nicht bloss dekorative Beigabe sein. Bei Mehrfachtransparenten und auf grossen Flächen ist eine möglichst transparente Farbgebung erwünscht. Auf allzu intensiven Farben hebt sich Filzschreiberschrift zu wenig ab.

2.4 *Beschriftung*

Titel und Beschriftungen im Bildfeld sind grundsätzlich zu vermeiden. Ausnahmen sind zum Beispiel Landkarten, Tabellen, Arbeitsanleitungen, Nummern oder Buchstaben für Bildlegenden, Aufleger mit Lösungen. Allgemein gilt: Viel bild-grafische Darstellungen und wenig Text-Kurzfassungen.

Jede Einzelheit des Bildes in Zeichnung und Schrift soll noch aus sieben Metern Entfernung mühelos gelesen werden können. Daher sind für eine allfällige Beschriftung folgende Forderungen zu stellen:

Gut lesbare, halbfette Schrift. Schriftgrösse mindestens 4,5/6 Millimeter für Ueberschriften in Gross- und Kleinbuchstaben, 6 Millimeter für Ueberschriften in Versalien, 3/4 Millimeter für die übrigen Informationen in Gross- und Kleinbuchstaben.

Muster für Schriftsatz:

TITEL-BUCHS
Grösse der Tit
Text-Buchstaben und Zahlen 1 2 3 4 5

Die obgenannten Schriftgrössen können unterschritten werden, wenn dem Schüler eine Kopie des projizierten Bildes als Druck oder Vervielfältigung zur Verfügung steht: Arbeitsblatt, Landkarte, Bildstreifen, Faksimiledarstellung usw.

2.5 *Informationsinhalt:*

Hier sind folgende Grundsätze zu beachten:

— Einfachtransparente: Konzentration auf einen oder wenige Gedanken.
— Mehrfachtransparente: Klare Aufgliederung in einzelne Lernschritte.
— Alle Transparentfolien: Mehr Transparente mit weniger Information auf einmal.

3. *Beratung und Empfehlung*

Die Studiengruppe Transparentfolien des SLV stellt sich Verlegern und Lehrern für die Beratung zur Verfügung. Werden die Richtlinien für Transparentfolien eingehalten, so darf das Gütezeichen des SLV auf die Folie gedruckt werden. Nähere Auskunft und Bewilligung erteilt der Beauftragte der Studiengruppe Transparentfolien, Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 158, 8055 Zürich.

Beilage Nr. 51/52 1971
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

es hat keinen Sinn
dein auge bleibt deines
in den spiegel zu schauen
was darin ruht bleibt deines
schliesse die lider
vielleicht findest du licht
pem

Schüler erfinden Weihnachtslieder

Toni Daeppen, Bern

Der Beitrag erscheint leider etwas spät. Aber die Anregungen, die er vermittelt, lassen sich auch ausserhalb der Adventszeit auswerten. Einfache Texte, die sich zum Vertonen eignen, gibt es für jede Jahreszeit.
PEM

Das Angebot an alten und neuen Weihnachtsliedern, Instrumentalstücken und Kantaten ist glücklicherweise sehr reich. Dennoch möchte ich im folgenden eine weitere Möglichkeit hinzufügen und praktisch darstellen, wie man mit Schülern Melodien zu weihnachtlichen Texten erarbeiten kann.

Mögliches Vorgehen: In einer vorangehenden Lektion werden die Schüler über die Absicht informiert, eine eigene Melodie zu einem weihnachtlichen Text zu komponieren. Anschliessend findet die Textwahl statt. (Eventuell können die Schüler auch eigene Gedichte verfassen.) Dabei ist zu beachten, dass man nicht auf zu bekannte Texte greift. Bei Liedern wie «Stille Nacht, heilige Nacht» ist der Text schon zu stark mit der Melodie verbunden.

Erarbeitung der Melodie

1. Grob-Festlegung der melodischen Bausteine: Der Anfang der Improvisation ist für alle Beteiligten die schwierigste Phase. Zuerst wird der Text durchstudiert: Inhalt, Stimmung, Höhepunkt, Schwerpunkte, Versmass. Letzteres gibt Hinweise auf die Probleme: Auftakt/Volltakt und Taktart. Der Text wird sinngemäss aufgeteilt, die einzelnen Teile werden nacheinander vertont. (Siehe beigefügtes Beispiel: «Wer weiss eine passende Melodie zu «O heilige Nacht voll himmlischer Pracht!»?) Ueber die verschiedenen Lösungen stimmen die Schüler ab. Die beste Erfindung wird schriftlich festgehalten.

So wird ein melodischer Baustein an den andern gereiht, bis die ganze Melodie dasteht. (Gut ausgebildete Klassen schreiben die Motive ohne Lehrerhilfe auf oder diktieren die gesungenen und solmisierten Motive dem Lehrer, der sie an der Wandtafel festhält.)

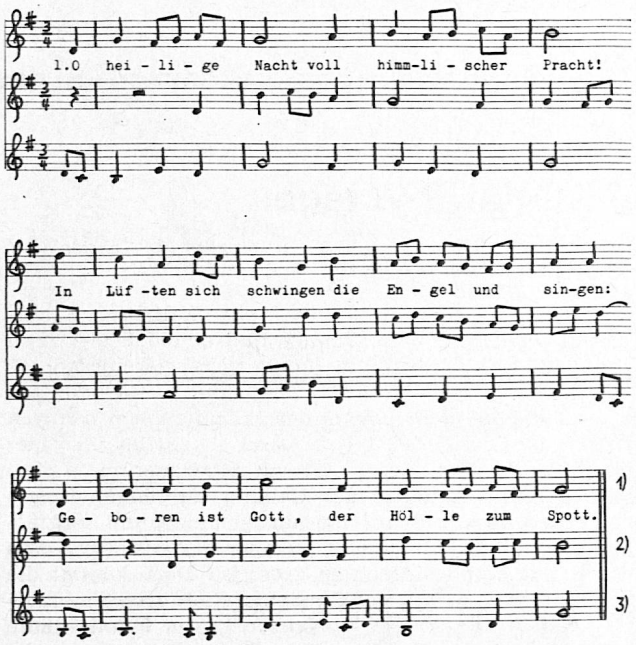
2. Ausbesserungsphase: Nun kommen wir zur schönsten, zu einer echt musikalischen Arbeit! Die aneinandergefügten Motive müssen angepasst, Uebergänge verfeinert, grössere melodische Linien herausgearbeitet und eventuell Schlusswendungen korrigiert werden. Verharrt der melodische oder rhythmische Ablauf an ungeeigneten Stellen? Nimmt die Melodie Rücksicht auf den Text? Können wir die Grundmotive rhythmisch oder melodisch verändern?

Weitere Möglichkeiten

Ein anderes Vorgehen habe ich ebenfalls ausprobiert: Jeder Schüler erfindet selber eine passende Melodie. Die einzelnen Schülerlieder werden auf Tonband aufgenommen. Das beste Lied wird ausgewählt, eventuell, wie erwähnt, verbessert und schriftlich festgehalten.

Die Schüler, vor allem ältere und Instrumentalisten, erfinden eine Begleitstimme oder versuchen, mit ihrem Instrument das Lied zu begleiten.

O heilige Nacht



2. Gott wird nun geehrt, der Friede vermehrt.
Die Schatten verschwinden, wie Engel verkünden:
Die Rettung ist nah, der Heiland ist da !

Melodie: Klasse IV c/ 7o (Sek. Hochfeld)
Text: Aus dem Schweizer Singbuch, Mittelstufe, S. 241
Instrumental-Satz: T. D.

1) = Singstimme und 1. Sopran-Blockflöte, 1.Violine
2) = 2. Sopran-Blockflöte, 2.Violine
3) = Alt-Blockflöte, 3.Violine

Nicht unbedingt nötig, aber empfehlenswert: Der Lehrer schreibt einen einfachen Instrumentalsatz und berücksichtigt dabei die in der Klasse vorhandenen Instrumente. Die technischen Schwierigkeiten müssen den Fähigkeiten der Schüler angepasst sein.

So entsteht eine Klassenarbeit, ein Klassenlied. Jeder hilft nach seinen Fähigkeiten mit: bei der Textauswahl, beim Erfinden oder beim Ausbessern. Einer beachtet mehr das Melodische, ein anderer das Rhythmische, ein Dritter die Uebereinstimmung zwischen Text und Melodie. Wer dennoch beim Erarbeiten nicht mithelfen konnte, wird als Sänger oder Spieler beteiligt sein.

Bei der Erfindung einer Melodie geschieht etwas Entscheidendes: Der Schüler schafft etwas Neues. Er verrichtet eine echt musikalische Arbeit. Deshalb gehören Improvisationsübungen in jede Singstunde. Darunter verstehe ich schon einfache Veränderungen eines melodischen oder eines rhythmischen Motives oder das schöpferische Suchen nach verschiedenen Liedschlüssen. Die daraus hervorgehenden Diskussionen beim Vergleich der einzelnen Lösungen sind stets interessant und musikalisch wertvoll.

Ausweitung

Gerade beim Erfinden eines Liedes hat der Lehrer eine ausgezeichnete Gelegenheit zu zeigen, dass «komponieren» nicht nur Fixieren einer genialen Eingebung, sondern auch eine sehr harte Arbeit ist. Beethovens

Werke klingen wie aus einem Guss. Die Themen sind logisch und überzeugend aufgebaut. Es scheint uns, diese Sinfonie oder dieses Konzert habe von Anfang an in der gültigen Endform bestanden. Eine andere Fassung können wir uns nicht vorstellen. Doch auch der grosse Baumeister Beethoven hat nach dem beschriebenen Prinzip gearbeitet: Er verbesserte, erneuerte oft jahrelang seine berühmten Werke, bis sie einfach «richtig» klangen. Es lohnt sich, die Schüler mit Arbeitsbeispielen aus Beethovens Skizzenbüchern bekannt zu machen. So können wir den Schülern Einblick in die Werkstatt eines Komponisten geben. Erfahrungsgemäss machen die Schüler eifrig mit und sind stolz auf das Geleistete.

Literatur:

Rudolf Schoch, Musikerziehung durch die Schule, Räber und Cie., Luzern, 1958.

Lilli Friedmann, Improvisieren zu Weihnachtsliedern, Bärenreiter, 1968.

Albrecht Rosenstengel, Spielt auf, Ihr Instrumente! Beltz, 1968.

Anna Etting, ABC der Improvisation (Neuer Weg der Musikerziehung). Max Hesses-Verlag, Berlin, 1954.

Aus «rote reihe, universal edition»:

Georg Self, Neue Klangwelten für die Jugend, UE 20 001.

Lilli Friedemann, Instrumentale Kollektivimprovisation als Studium und Gestaltung neuer Musik. Textheft mit Schallplatte. UE 20 007.

Gertrud Meyer-Denkmann, Klangexperimente und Gestaltungsversuche im Kindesalter, UE 20 011.

Mitteilungen der Apparatekommission des SLV

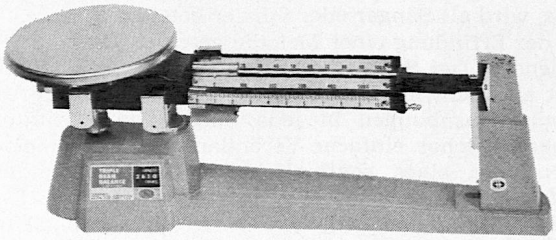
Experimente mit OHAUS-Waagen

Von E. Rüesch, Rorschach, Präsident der APKO des SLV

Ein wesentlicher Bestandteil physikalischer Schulsammlungen sind preisgünstige und dennoch technisch einwandfreie Waagen. Im Schülerversuch wurden bis vor kurzem vornehmlich kleine Hornschalenwaagen eingesetzt. Mit dem bekannten Eingabelungsverfahren wurde dabei mit viel Zeitaufwand gearbeitet. Der methodische Vorteil dieser Art zu experimentieren, besteht zweifellos, neben der Uebung im Eingabelungsverfahren, in der Schulung zum genauen und sorgfältigen Arbeiten. Anderseits ist aber festzustellen, dass der Zeitaufwand einfach zu gross ist. Dazu kommt die notwendige Kontrolle der Gewichtssätze durch den Lehrer. Zudem wird dieses Verfahren in der Praxis heute kaum mehr verwendet. Für Demonstrationszwecke haben sich darum in den letzten Jahren in vielen Schulen der Sekundar-, Real- und Bezirksschulstufe moderne automatische Waagen eingebürgert (Mettler, Sartorius). Es besteht nun die Möglichkeit, bei Schülerversuchen, eine Gruppe nach der andern ihr Wägegut auf der automatischen Waage wägen zu lassen. Es ist aber doch festzuhalten, dass eine eigene Waage für jede Schülergruppe ihre methodischen Vorteile hat. Die Modelle 750 S und 311 der Firma Ohaus erfüllen die Voraussetzungen für den Einsatz im modernen Schüler-Versuchsunterricht.

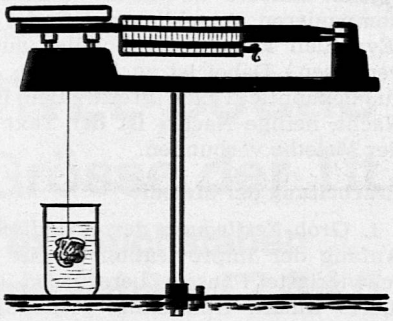
Die APKO des SLV hat in zwei Sitzungen diese Waagen geprüft. Sie lassen sich in der Schule wie folgt einsetzen:

1. Dreiskalenwaage Modell 750 S



a) Die Masse eines Körpers wird durch Verschiebung der drei Laufgewichte auf den drei Skalen bestimmt. Die Ablesegenauigkeit beträgt 0,1 Gramm, was für die meisten Schulversuche genügt. Zur Waage ist ein Satz Zusatzgewichte (Nr. 707) erhältlich. Diese werden am Ende des Balkens angehängt. So ist eine Gesamtbelastung von 2610 Gramm möglich. Eine Magnetdämpfung sorgt für ein rasches Einspielen der Waage. Der Preis von Fr. 184.50 ist recht günstig, wenn man bedenkt, dass eine Hornschalwaage samt Gewichtssatz gegen Fr. 100.— zu stehen kommt.

b) Ein grosser Vorteil dieser Waage besteht in ihrer Verwendbarkeit für hydrostatische Messungen. Dazu ist ein spezielles Stativ mit Tischklemme (Nr. 183) erhältlich. Dieses wird am Tisch festgemacht und die Waage darauf befestigt. Das Stativ Nr. 183 kostet Fr. 25.—.



Im Gestänge unter dem Waagenteller lässt sich ein Draht einhängen. Zum Ausgleich des Waagenbalkens wird an dessen Ende rechts ebenfalls ein Draht eingehängt. Der Feinausgleich erfolgt mit der Schraube links unter dem Waagenteller. So lässt sich ein Körper hängend in der Luft und dann unter Wasser wägen. Aus den beiden Wägungen bestimmen wir nach Archimedes das spezifische Gewicht, zum Beispiel:

Gewicht in der Luft	37,5 p
Gewicht im Wasser	22,5 p
Gewichtsdifferenz (Auftrieb)	15,0 p

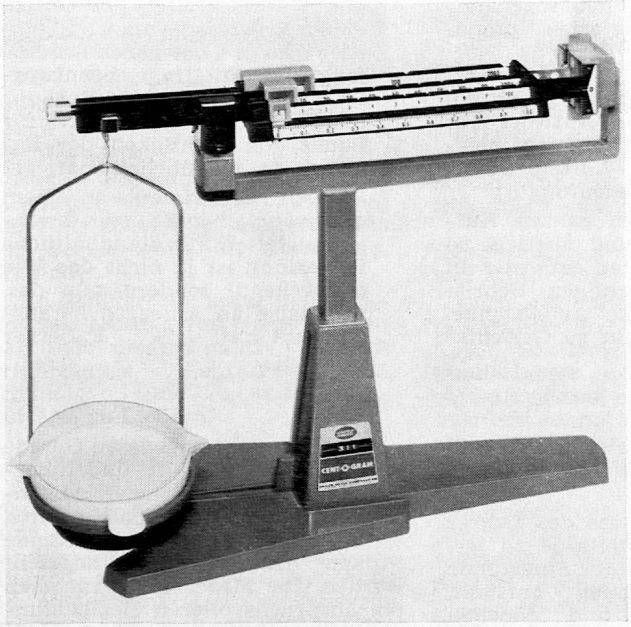
Volumen des Körpers 15,0 Kubikzentimeter

$$\gamma = \frac{G}{V} = \frac{37{,}5\ p}{15{,}0\ m^3} = 2{,}5\ \frac{p}{m^3}$$

PS: Unsere Waage misst als Hebelwaage die Masse. Für Bestimmungen des spezifischen Gewichtes ersetzen wir die Masse in g durch das Gewicht in p. Für die meisten Schülerversuche (Bestimmung von spezifischen Gewichten, Abwägen von Chemikalien usw.) genügt die Ablesung auf 0,1 Gramm. Will man jedoch eine Kommastelle weiter gehen, so kommt das folgende Waagenmodell in Frage.

2. Cent-O-Gramm Modell 311

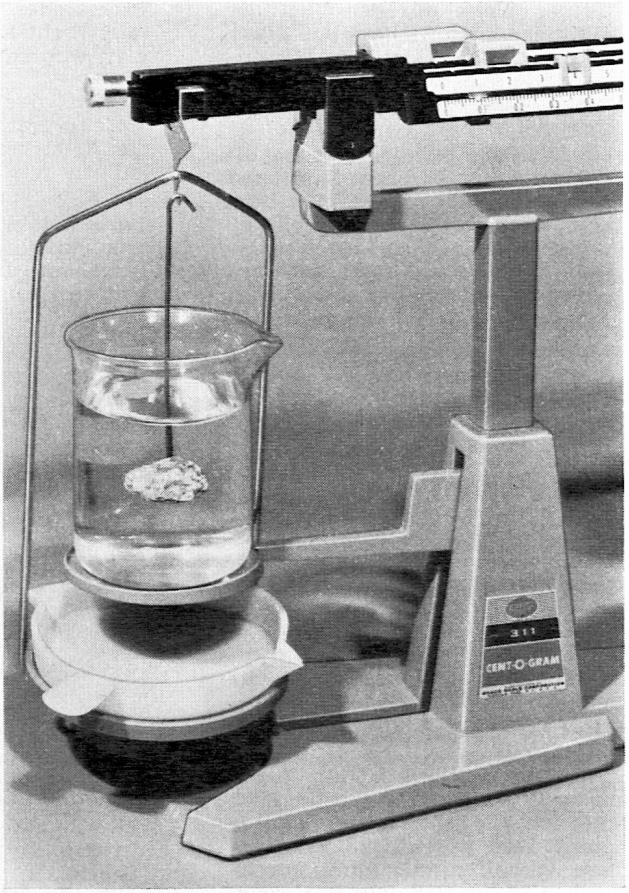
a) Mit dieser Waage lesen wir bis 0,01 Gramm ab. Die Tragkraft beträgt 311 pond. Die Wägungen erfolgen mit vier Laufgewichten und Balken. Für ein rasches Einspielen sorgt die Magnetdämpfung.



b) Für hydrostatische Wägungen besitzt dieses Modell einen eingebauten Tisch. Dieser liegt bei gewöhnlichen Wägungen am Boden und wird für hydrostatische Wägungen gehoben und eingerastet. Das Experiment sieht dann wie folgt aus: S. Bild rechts!

Der Preis dieses Modells beträgt Fr. 276.—. Als Zubehör für hydrostatische Wägungen wird der Satz Nr. 113 empfohlen, bestehend aus Lasthalter, Tariergewicht und Becherglas, Preis Fr. 40.30.

Die beiden Waagen sind erhältlich bei:
allen Lehrmittelfirmen
oder
bei Firma Carl Bittmann, Waagenabteilung, Herzogenmühlestrasse 14, Postfach, *8051 Zürich.*



Es ist eine Ermessensfrage des Lehrers, ob er in seinen Schülerversuchen bis 0,1 Gramm oder 0,01 Gramm wägen will. Je nachdem kann er sich für die eine oder andere Waage entscheiden. Auf alle Fälle bieten die beiden Waagen neue Möglichkeiten, den Unterricht zeitgemäss zu gestalten.

Richtlinien zur Bewertung von Aufsätzen

Abschluss unserer Rundfrage zur Aufsatzbeurteilung

Im Fache Aufsatz gibt es kein Schema — aber es gibt Objektivität im Bewerten. Um diese Objektivität muss der Lehrer ringen. Vielleicht können ihm dabei die Richtlinien helfen, die Herr Dr. F. Berger zusammengestellt hat. Er unterrichtet am staatlichen Seminar in Biel. Gleichzeitig möchten wir darauf hinweisen, dass das Duden-Taschenbuch Nr. 7 «Wie schreibt man gutes Deutsch?» sprachliche und stilistische Aspekte klar und ausführlich darstellt. PEM

Meistens werden die Gesichtspunkte in drei Gruppen eingeteilt, wobei dies aber keinesfalls heisst, dass beim Zustandekommen der Aufsatznote jeder Gruppe der gleiche Anteil gebühre, nämlich genau ein Drittel. Vielmehr dürfte in der Aufsatzschulung der Bedeutung des inhaltlichen Gesichtspunkts von Jahr zu Jahr grösseres Gewicht beigemessen werden.

1. Gruppe:

Sie betrifft die *grammatikalische Richtigkeit:*

Rechtschreibung
Silbentrennung
Interpunktion
Aeussere Darstellung (Kennzeichnen der Abschnitte, Sauberkeit)

2. Gruppe:

Hier erfolgt die Beurteilung nach *sprachlich-stilistischen* Gesichtspunkten. (Vgl. Stilbildender Unterricht)

3. Gruppe:

Bewertung nach *inhaltlichen Kriterien.* Solche Kriterien sind nun im folgenden Teil in Frageform angeführt.

a) Hat der Schüler das Thema überhaupt erfasst?

b) Hat er das Wesentliche gesehen und es auch als das Wesentliche hingestellt?

Hinweis: An sich spielt die Länge eines Aufsatzes bei der Beurteilung keine Rolle. Aber anderseits kann kein Thema in wenigen Sätzen auf überzeugende Art behandelt werden. Wie es kein Licht ohne das Dunkel gibt, lässt sich auch das Wesentliche nie ohne Hinweise auf den Hintergrund, auf das Nebensächliche und das Gegensätzliche darstellen.

c) Hat der Schüler das Problem in seiner weiteren Bedeutung, in seiner Komplexität gesehen? Hat er es in grössere Zusammenhänge gestellt?

d) Gibt die Arbeit nur Ansichten und Aussagen wieder, die man gemeinhin überall hören kann, die also in aller Leute Mund sind und weder von solider Sachkenntnis zeugen noch von einem beachtenswerten Denk- und Einfühlungsvermögen?
Oder bringt der Aufsatz selbständige Ueberlegungen, kritische Einwände und auch persönliche Urteile?

e) Hat der Schüler Einfälle?
Verfügt er über einen Schatz an Erlebnissen, Erfahrungen und an Wissen?
Zeugt seine Arbeit von einer wachen (geistigen und seelischen) Empfänglichkeit für solche Probleme?
Und versteht er das alles für den Aufsatz fruchtbar zu machen?

f) Verbinden sich die persönlich-privaten Aussagen mit Verantwortungsgefühl und einem Sinn für das Ganze, etwa in der Art, dass diese Aussagen in irgend-

einer Weise mit der Welt der Mitmenschen (Umwelt, Staat, Politik, Geschichte, Wissenschaften, Religion, Künste, Handwerk usw.) in Beziehung gesetzt sind?

g) Besitzt der Schüler einen selbständigen kritischen Sinn, und zwar gegenüber der installierten Welt mit ihren Einrichtungen, Bräuchen und Wertmassstäben, aber anderseits auch gegenüber den Ideen und Forderungen, die hauptsächlich von einer sensationshungrigen Presse oder von den sogenannten Nicht-Engagierten propagiert werden?

h) Plumpst der Schüler gleich am Anfang mit der Antwort auf den Titel herein und sagt hierauf in vielen Worten nichts mehr, das von Bedeutung ist?

Oder hat er den ganzen Aufsatz umsichtig und überlegt so aufgebaut, dass er entweder in kleinen, folgerichtigen Schritten von Gedanke zu Gedanke, von Gesichtspunkt zu Gesichtspunkt fortschreitet und so zu einem Ergebnis gelangt,
oder dass er zwar gleich am Anfang die Titelfrage beantwortet, gleichsam wie eine Behauptung, dann aber, Punkt für Punkt, die Richtigkeit der Behauptung ausführlich darlegt?

Hinweis: Experimente in einem ungewöhnlichen Stil sind durchaus gestattet. Für die inhaltliche Bewertung ist ja nicht das Wie massgebend, sondern nur das, was dabei an Aussagen herausgeschaut hat. F. Berger

Meine Buben wollen nicht singen!

Einige Erfahrungen aus dem Gesangsunterricht in der Oberschule

Ernst Rätz, Büren an der Aare

Meine Buben wollen nicht singen! Ein weit verbreitetes Klagelied von Lehrern auf der Oberstufe.

Also Resignation? Ist alle Mühe umsonst, der Einsatz wirkungslos? Muss ich als Schulmeister kapitulieren? Vier wesentliche Erkenntnisse verhalfen mir zum Durchbruch und zum Erfolg, sie seien hier kurz erläutert:

1. Stimmbruch

Kein Schüler wird dispensiert oder anderweitig beschäftigt. Kein Schüler wird blossgestellt, weil er nicht singen kann. Ich plage ihn nicht mit Alleinsingen. Vielmehr erkläre ich ihm: Ich begreife sehr gut, dass du jetzt nicht singen kannst. Deine Stimmkrise ist aber keine Schwäche, keine eigentliche Krankheit, sondern eine ganz natürliche Entwicklungsphase, durch welche jeder normale Bub hindurch muss, wenn er ein Mann werden soll. Deinem Vater und auch mir ging es genauso wie dir. Nur Geduld, es wird schon wieder besser kommen. Wenn es mit deinem Singen gegenwärtig hapert, so sing nur ganz leicht mit, oder höre zu; deine Ohren funktionieren gut. Eines Tages wird deine Stimme wieder ganz normal. Wir freuen uns darauf, du und ich. Eines Tages wird dann deine Männerstimme herrlich tönen, vereint mit den hellen Mädchenstimmen!

2. Liedwahl

Der Lehrer tut gut, wenn er der Liedauswahl für seine neue Singklasse der Oberstufe grösste Aufmerksamkeit schenkt. Sie kann ausschlaggebend sein für Erfolg oder Misserfolg. Mit Rücksicht auf die Stimmbrüchler sind vorerst möglichst einfache, leicht ansprechende Sätze zu verwenden. Heitere, gesellige Lieder helfen mit, die Lust am Singen neu zu wecken, und das steht jetzt im Vordergrund. Ohne Druck, ohne Gewalt, erwärmt durch ansprechende Worte und Melodien, steigen die Buben bald einmal ein. Sie wollen beteiligt sein.

Es ist aber so, dass der Lehrer ganz wesentliche Beiträge zu leisten hat, dass in seiner Singstunde lustbetonte Stimmung entsteht, dass seine Buben und Mädchen wirklich einsteigen, mit Leib und Seele dabei sind. Der Griesgram wird es kaum schaffen, er taugt nicht. Aergere dich nicht, wenn der Karren mal vaterländisch nebenaus fährt, wenn es grenzenlos falsch tönt. Lach lieber herzlich mit. Lachen, heitere Lieder, frohes Singen sind gute Kameraden. Durch sie dringen wir allmählich, Schritt um Schritt, in das tiefere Erleben des Singens und des Musizierens ein.

3. Kanon singen

Wohl auf keiner Schulstufe ist der Kanon ein so wertvolles und willkommenes Hilfsmittel, wie gerade auf der Oberstufe. Es bieten sich hier für die Uebergangszeit unerschöpfliche Möglichkeiten. Man beachte vorerst, dass der Stimmumfang des Kanons nicht zu gross ist, und passe ihn in der Höhe der Stimmlage der Knaben an (transponieren). Je nach Entwicklung der Singklasse können die Anforderungen gesteigert werden. Endform: Die Knaben mit gebrochener Stimme führen selbständig eine Stimme. Wenn sie es einmal «erlickt» haben, dann werden Lieder wie *Ich will den Herrn loben* (Telemann), *Ein heller Morgen* (W. Gohl), *Cantate domino* (P. Ruppel) jedem Schüler zum Erlebnis. Alle Beteiligten erkennen bald, dass durch die gebrochenen Stimmen der Chorklang bereichert wird.

Dass jede Verwendung von Instrumenten, namentlich Flöten, Trompeten, Posaunen usw. eine weitere willkommene Bereicherung des Musikerlebens bedeutet, sei hier nur am Rande vermerkt. Jede Möglichkeit ausschöpfen!

4. Haupt- und Begleitstimmen

Es ist unglücklich, wenn nicht gar falsch, den neu erwachenden Knabenstimmen Begleitpart zuzuteilen. Begleitstimmen, sogenannte dritte Stimmen, sind in der Regel schwieriger und vorderhand der Wesensart der Knabenstimme, oder besser gesagt, der werdenden Männerstimme, nicht angepasst. Gerade hier entsteht gar oft undefinierbares Brummen und unbefriedigender Chorklang. Den Knaben sollte, wenn immer möglich, die führende Stimme (cantus firmus) zugeteilt werden. Die Mädchen übernehmen die anspruchsvolleren Begleitstimmen. Sie erfuhren im Singen keinen Unterbruch. Ihnen darf und soll die schwierigere Aufgabe zugeteilt werden, und sie sind in der Regel dankbar für beweglichere, ornamentale Stimmführung.

Aber hier hapert es in unsern Singbüchern. Die Auswahl an frohen, volkstümlichen Sätzen mit führender gebrochener Stimme ist zu gering. Wesentlich besser steht es um das Angebot gut geeigneter kirchenmusikalischer Sätze. Neuzeitliche Kirchenmusiker (Hans Studer, Emil Heer und andere) schufen für die Schule sehr gut verwendbare Sätze. Als besonders einfache und ansprechende Choralbearbeitungen mit c.f. für gebrochene Stimme möchte ich erwähnen:

«All Morgen ist ganz frisch und neu»

«Vom Himmel hoch da komm ich her»

beide von Adolf Strube (Nr. 9 und 49, 2. Satz im Chorbuch 1968 des Schweizerischen Kirchengesangbuches. Diese Sammlung sei den Oberschulen bestens empfohlen). Diese Choralbearbeitungen und andere gehören zum festen Liedgut meiner Singklasse. Es ist keine Zeitverschwendung, wenn unsere Tagesarbeit mit einem derartig gesungenen Gebet beginnt, eher günstige Voraussetzung, dass sich der Schüler positiv einstellt zur Arbeit.

---

die nacht
bringt stille
durchs fenster

das zimmer wird gross

der unter der lampe sitzt
schliesst das buch
und horcht

draussen wartet der stern *pem*

Aus den Sektionen

Freiburg

Herbsttagung

Am 18. November trafen sich die Mitglieder der Sektion Freiburg des Schweizerischen Lehrervereins zur Herbsttagung im Hotel Bad, Muntelier.

Ein Schülerchor unter der dynamischen Leitung von *Herbert Lüthi* begrüsste die erfreulich zahlreich erschienenen Lehrkräfte mit schwungvoll und konzertreif vorgetragenen Liedern.

Probleme der Lehrerbildung

Das Traktandum «Berufsangelegenheiten» der Generalversammlung führte bereits mitten hinein in die Thematik der diesjährigen Tagung, welche die Gesamtschule als Möglichkeit einer Schulreform umfasste. Ohne wesentliche *Verbesserung der Lehrerbildung* ist keine Schulreform möglich, darin sind sich führende Erziehungswissenschafter und zahlreiche Pädagogen einig. Die Sonderkurse zur Erlangung des Lehrerpatentes sind demgegenüber in verschiedenen Kantonen — nicht nur im Kanton Freiburg — zu einem dauernden Provisorium im Notstand geworden.

Wenn amtlicherseits versichert wird, die Absolventen des Sonderkurses erhielten eine «Ausbildung, die es ihnen erlaubt, in der Schule tatsächlich richtig zu funktionieren», erfüllt dieser Optimismus die freiburgische Lehrerschaft mit Sorge. Da die herkömmliche Seminarausbildung als ungenügend zum «richtigen Funktionieren» in der Schulstube angesehen werden muss, können Notlösungen kaum dieses weitgesteckte Ziel erreichen.

Mit allem Verständnis für die gegenwärtige Notlage sollte die «Löcher-stopfen-Praxis» allmählich durch mutigere, gewiss auch kostspieligere Massnahmen zur Behebung des Lehrermangels, der grossen *Abwanderung aus dem Lehrerberufe,* ersetzt werden.

Dazu scheint auch die Abschlussklassenlehrerausbildung und deren Honorierungspraxis nicht viel beizutragen. Die amtliche Erklärung, die Kurse für Abschlussklassenlehrer zählten zur Weiterbildung, die Kurse der Mittelstufenlehrer aber bloss zur Fortbildung, löste bei den Mittelstufenlehrern berechtigten Missmut aus. Die Lehrerschaft erhofft die baldige Lösung dieser Fragen. Der Bericht der zum Studium der Lehrerbildung eingesetzten interkantonalen Kommission wird mit Interesse erwartet.

Sollte vielleicht zutreffen, was Hans Manz in der «Weltwoche» schreibt: *«Kritische Lehrer sind gefährlich! Wahrscheinlich wird ihnen deshalb eine bloss anderthalbjährige (nach dreieinhalbjähriger Allgemeinbildung) Berufsausbildung zugebilligt.»*

Ehrungen

Eine wohltuende Auflockerung erfuhr die Versammlung, als in einer schlichten Feier Emma Gutknecht, Ernst Gutknecht und Walter Hertig den Dank für viele Jahre treu erfüllten Schuldienst und die besten Wünsche in den verdienten Ruhestand empfangen konnten.

Gesamtschule als Schulform und Schulreform

Nach der inhaltschweren Generalversammlung stellte Herbert Lüthi, Sektionspräsident und Sekundarlehrer in Murten, in einem objektiven und von grosser Sachkenntnis geprägten Referat die verschiedenen Gesamtschultypen dar.

Das immer lauter werdende Unbehagen im Schul- und Erziehungswesen drängt dazu, das starre Schulsystem zur «Schule nach Mass» zu wandeln, wo den individuellen Bedürfnissen der Schüler besser entsprochen werden kann. Eine Reihe erziehungswissenschaftlicher Befunde — besonders der neue, «dynamische» Begabungsbegriff — und die Forderung der Chancengleichheit rufen nach Errichtung von Gesamtschulen. Der Referent vertrat die Auffassung, dass die Gesamtschule als Möglichkeit einer Schulreform schrittweise angestrebt werden könnte, stets mit Berücksichtigung lokaler Verhältnisse und als Weiterentwicklung bestehender Traditionen. *Die Schulen von Freiburg, Kerzers, Murten usw., weisen als additive Gesamtschulen bereits Grundlagen auf, die den Weiterausbau zu integriert-differenzierten Gesamtschulen begünstigen.*

Vorstufen

Die Oberstufe der Schule Murten ist in drei Leistungsgruppen differenziert, die Sekundarschule und Abschlussklasse umfassen. Bereits besteht auch ein Anflug von «Durchlässigkeit», indem beispielsweise begabte Rechner aus der Abschlussklasse einen höheren Mathematikkurs an der Sekundarschule besuchen können. Noch ist der Weg zur Gesamtschule zwar lang und beschwerlich, die hoffnungsvollen Anfänge ermutigen jedoch zur Weiterentwicklung.

Experiment Dulliken

Am Nachmittag berichtete Prof. Dr. Bangerter, Leiter der Lehrerfortbildung im Kanton Solothurn, über Erfahrungen an der Gesamtschule Dulliken. Dieser erste Gesamtschulversuch in der Schweiz wurde 1970 gestartet. Die Entwicklung erfolgte nicht nach fixem Modell, sondern Schritt für Schritt aus der Praxis. Es ging darum, ein «System» zu suchen, das die Schwächen des solothurnischen Schulsystems ausbügelt und damit den Leistungsdruck von der 5. und 6. Klasse wegnimmt.

Dabei drängte sich Dulliken als Vorortgemeinde nicht eben als idealer Boden für einen Schulversuch auf. Doch die wichtigsten Voraussetzungen waren gegeben: Lehrerschaft, Eltern und Schulbehörden erklärten sich bereit, mitzuhelfen. Die Aufnahmeprüfung konnte nun fallengelassen werden. Die Zuweisung in die verschiedenen Niveaukurse (Leistungsklassen), erfolgt aufgrund eines Intelligenztests, eines Begabungsprofils und des Primarlehrerurteils.

Besonderer Wert wird auf die Kernfächer gelegt, die der Erziehung zur Gemeinschaft dienen. In der Kerngruppe erfahren die Schüler verschiedener Leistungsgruppen die Gemeinschaft in der Klasse.

Unter den Wahlfächern fällt auf, dass für die Knaben Kochen und Weben, für die Mädchen Technisch Zeichnen und Werken angeboten werden.

Das Angebot an *Frei- und Wahlfächern* wird so gestaltet, dass es organisatorisch tragbar ist. Als Freifächer stehen Italienisch und Englisch zur Verfügung, wobei durchaus eine Primarlehrerin mit Erfahrung in diesen Sprachen an der Oberschule unterrichten kann.

Grosse Anforderungen stellt das Experiment an die Lehrerschaft. *Die Aufgabe kann nur noch im Team bewältigt werden.* Jeder Lehrer ist verantwortlich für Stoffsuche und methodische Aufbereitung in einem bestimmten Fach, eine Arbeit, die durch das Fehlen geeigneter Lehrmittel noch erschwert wird.

Als ebenfalls unbefriedigend erweist sich das Lehrerbesoldungsgesetz, das den Lehrkräften für *gleichwertige Arbeit ungleichen Lohn* ausrichtet.

Die Gesamtschule Dulliken wird noch weiter ausgebaut.

Dr. Bangerter gibt sich trotz des langen Weges, der noch zurückzulegen ist, durchaus optimistisch: «In sechs Jahren reden wir wieder darüber!»

Die Lehrerschaft dankte den beiden Referenten, Herrn Dr. Bangerter und Herrn Herbert Lüthi, bestens für die sachlichen, anregenden Ausführungen. Angesichts der berechtigten Vorwürfe und Forderungen, die heute an die Schule gerichtet werden, ist eine fundierte Auseinandersetzung mit diesen Problemkreisen dringend notwendig. *huw*

Basel-Stadt

Jahresversammlung der Staatlichen und der Freiwilligen Schulsynode

Mittwoch, den 1. Dezember, versammelten sich die Lehrkräfte der öffentlichen Schulen Basel-Stadts (vom Kindergarten bis zur Universität) zur 43. ordentlichen Jahresversammlung der (obligatorischen) Staatlichen Schulsynode. Nach einer beschwingten musikalischen Eröffnung (sechs Volkslieder, vorgetragen durch den Chor der 1. und 2. Klassen des Gymnasiums am Kohlenberg und des Holbeingymnasiums, Satz und Leitung Maurice Altenbach) konnte Präsi-

SIGNA
führt jetzt auch
ECOLA
Schulkreiden!
Signa Heimstrasse 21 8953 Dietikon ZH Tel. 051 88 81 73

Hochalpines Töchterinstitut Fetan

Unterengadin, 1712 m ü. M.

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (12. Mai 1972) ist bei uns die

Lehrstelle für Geschichte

und ein weiteres Fach

neu zu besetzen.

Initiative Interessentinnen oder Interessenten, mit abgeschlossenem Studium, die an unserer Schule (Gymnasium Typus A + B, Handelsschule) unterrichten möchten, sind gebeten, sich mit der Direktion (Tel. 084 9 13 55) in Verbindung zu setzen.

Schulgemeinde Volketswil

Mit Stellenantritt im Frühjahr 1972 sind an neu zu eröffnenden Klassen einige

Lehrstellen an der Unterstufe
1 Lehrstelle an der Realschule
1 Lehrstelle an der Sekundarschule
(sprachlich-historische Richtung)
1 Lehrstelle an der Sonderklasse B

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich, 12 Autominuten von der Stadtgrenze Zürichs und Winterthurs entfernt. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Wir begrüssen gerne Lehrer, die neuzeitlichen Unterrichtsmethoden gegenüber aufgeschlossen sind und mit einer fortschrittlich gesinnten Schulbehörde und Kollegenschaft am rasch voranschreitenden Aufbau unserer Schule mitwirken möchten.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber sind gebeten, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 01 86 41 01, in Verbindung zu setzen oder sich direkt bei unserem Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, anzumelden.

Die Schulpflege

Die Gemeinde Vals

sucht für die Primarschule eine(n)

Primarlehrer(in)

Schuldauer: 34 Wochen.
Schulbeginn: Mitte September/Anfang Oktober.
Stufe: Voraussichtlich Unter- oder Mittelstufe.
Gehalt: gemäss kantonaler Besoldungsverordnung. Der Einbau von Ortszulagen ist vorgesehen.
Anmeldungen sind bis 15. Januar 1972 mit den üblichen Unterlagen zu richten an den Schulrat Vals, 7132 Vals GR, Telefon 086 5 11 54.

Primarschule Niederurnen GL

Möchten Sie in einem angenehmen Team in modernen Räumen unterrichten?

Auf Frühjahr 1972 suchen wir verschiedene

Lehrkräfte für die Unterstufe

Wenn Sie wissen möchten, wie schön es im Glarnerland ist, besuchen Sie uns oder rufen Sie uns an.

Herr Schulpräsident P. H. Hertach, 8867 Niederurnen, Tel. Geschäft 058 4 41 50, privat 058 4 16 72, gibt Ihnen gerne jede gewünschte Auskunft.

dent *Friedrich v. Bidder* rund 1000 Lehrkräfte begrüssen. Er wies vor allem hin auf den *«Ratschlag»* der Regierung (Vorlage an das Parlament) zur *versuchsweisen Einführung der «Neuen Schule»* (gesamtschulartige Organisation). Dieser Aufbruch zu einem grossangelegten Schulversuch ist von der Lehrerschaft und auch vom Parlament gut aufgenommen worden, wenngleich nun noch eine Phase der Diskussion und der parlamentarischen Beschlussfassung folgen müssen. Von Bidder erinnerte die Kollegenschaft an die Notwendigkeit, sich zu informieren und eine entente pédagogique zu bilden. Auch müssten Formen gefunden werden, der kantonalen Lehrerschaft, angesichts der Verlagerung der Grundentscheidungen auf schweizerische Ebene, mehr Mitsprache zu sichern. (Nur rund ein Viertel der baselstädtischen Lehrerschaft ist Mitglied des SLV und hat über ihn gewisse schulpolitische Einflussmöglichkeiten).

Der Vorsteher des Erziehungsdepartements, Regierungsrat *A. Schneider*, erinnerte daran, wie das Bildungswesen immer noch Lieblingskind aller Parteien und Tummelfeld von Berufenen und Unberufenen sei und wie zunehmend die Schulhoheit der Kantone abgelöst werde von der Hoheit der Koordinationsorgane. Der Entwurf der «Neuen Schule» sei nur möglich geworden dank Impulsen der alten Schule. Man sollte dem Versuch eine Chance geben, er ist in Diskussionen der verantwortlichen Gremien gründlich vorbereitet worden.

Die *geschäftlichen Traktanden* konnten speditiv erledigt werden. Der bisherige Synodalvorstand wurde ehrenvoll bestätigt. Anstelle des abtretenden Vizepräsidenten Dr. *H. Mattmüller* wurde neu *Emil Alber*, Oberlehrer, gewählt.

Theo Hotz, Schulinspektor Baselland, richtete einen Appell an die Versammlung, die *pädagogische Entwicklungshilfe* des Schweizerischen Lehrervereins tatkräftig zu unterstützen. Die am Schluss der Synode durchgeführte Versammlung ergab den erfreulichen Betrag von 3467.70 Franken. Nach Erledigung der geschäftlichen Belange sprach *Privatdozent Dr. med. K. Biener* (Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Zürich) zum Thema *«Der Arzt sorgt sich um die Jugend. — Forschungsergebnisse aus der Präventivmedizin»*.

In temperamentvoller Weise kam der Arzt-Pädagoge auf die aktuellen Probleme von Nikotin-, Alkohol-, Rauschgiftgefahren und Sexualerziehung bei Jugendlichen zu sprechen (die SLZ wird das Referat gelegentlich auszugsweise publizieren). Nach einer Pause wurde bei sehr stark gelichteten Reihen (F. von Bidder: «Vom Winde verweht!») die *41. Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode* durchgeführt. Dank der anerkannten und vorzüglichen standespolitischen Führung der Geschäfte durch den Vorstand ergaben sich keine Diskussionen und Anträge. Für Gäste und Offizielle fand die Jahresversammlung ein geselliges Ende beim Mittagsmahl, das wiederum in witziger Weise durch die Ansprache des Synodalpräsidenten bereichert wurde. J.

Baselland

Vorstandssitzung vom 15. Dezember 1971

1. In den Lehrerverein werden aufgenommen: 26 Primarlehrerinnen, 15 Primarlehrer, 2 Sekundarlehrerinnen, 3 Sekundarlehrer, 11 Reallehrer, 2 Reallehrerinnen, eine Kindergärtnerin, ein Heimleiter, 2 Arbeitslehrerinnen, 2 Hauswirtschaftslehrerinnen, ein Werklehrer.

2. Am 3. Dezember 1971 orientierte Willy Schott im Lehrerseminar Liestal im Rahmen der Ringveranstaltung «Praktische Unterrichtsfragen» die vor der Diplomierung stehenden Junglehrer über Aufgaben, Ziele und Leistungen der Lehrerorganisation.

3. Zur letzten Sitzung des Jahres waren auch die zwei ehemaligen Präsidenten, Dr. Otto Rebmann (Liestal) und Ernst Martin (Lausen), eingeladen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Frage der Vereinschronik aufgeworfen, die nur bis ins Jahr 1959 reicht. Ernst Martin erklärte sich freundlicherweise bereit, die Vereinsgeschichte bis ins Jahr 1971 zu ergänzen. Damit wären in absehbarer Zukunft 125 Jahre Vereinsleben festgehalten.

4. Vom Musiklehrerverband Basel-Land liegt ein Gesuch um die Aufnahme in den LVB vor. Dieser Verband umfasst 85 Mitglieder, die alle an unseren Musikschulen tätig sind. Es liegt im Interesse einer guten Zusammenarbeit, dass diese Berufsgruppe in einen engeren Kontakt mit der gesamten Lehrerschaft kommt. Der Vorstand wird den Vertretern des MLV die Aufnahmebedingungen in den LVB vorlegen und die endgültige Aufnahme der nächsten Jahresversammlung unterbreiten.

5. Der Präsident orientierte über die Vorlage des Regierungsrates an den Landrat betreffend Teuerungsausgleich und Regelung des Versicherungsverhältnisses für das Jahr 1972, im Hinblick auf das Inkrafttreten der 8. AHV-Revision. Im wesentlichen geht es um folgende Besserstellungen:

a) Für die Ermittlung der Rentenhöhe in der Uebergangszeit wird vom AHV-beitragspflichtigen Verdienst (Sozialzulagen, Ortszulage, Weihnachtszulage eingerechnet) und nicht mehr vom bisher versicherten Gehalt ausgegangen. Der optimale Anspruch in der Verbindung von Kassen- und AHV/IV-Rente wird von 90 Prozent auf 95 Prozent erhöht.
b) Eine Besoldungserhöhung in dieser Uebergangszeit muss nicht eingekauft werden. Damit wird vorläufig der Forderung des Lehrervereins stattgegeben.
c) Für das Jahr 1971 wird ein Teuerungsausgleich von 4,5 Prozent mit dem Dezembergehalt ausgerichtet. Ab 1. Januar 1972 beträgt der Teuerungsindex 21,8 Prozent.

6. Mit der Rückzahlungsbestimmung der fünfprozentigen Ueberbrückungszulage hat sich der Vorstand eingehend beschäftigt und kam zur Ueberzeugung, dass diese für unsere Mitglieder nicht zu Recht besteht. In der Personalkommission vertraten unsere beiden Vorstandsmitglieder vehement den Standpunkt des Vorstandes, fanden aber nicht die nötige Unterstützung bei den andern Verbänden. Diese vertraten die Auffassung, es handle sich bei dieser Zulage um eine Akontozahlung der durch die Arbeitsbewertung zu erwartenden Besoldungserhöhung. Inzwischen hat der Erziehungsdirektor, Dr. Leo Lejeune, an der Kantonalkonferenz vom 4. Dezember 1971 eine grosszügige Handhabung dieser Klausel in Aussicht gestellt.

Der Vorstand wünscht der gesamten Lehrerschaft eine frohe Weihnachtszeit und ein glückliches 1972. In unserer Zeit des Umbruchs stehen wir vor grossen Aufgaben, die wir nur lösen können, wenn Solidarität und aufrichtige Zusammenarbeit die Mitglieder verbindet.

Pressedienst LVB

Hasch schädigt Gehirn

Eine von der Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen herausgegebene Aufklärungsschrift «High durch Hasch» weist auf folgende, den Dauerbenützer von Haschisch bedrohende Gefahr hin:

«Haschischgenuss verursacht nach einigen Monaten Gehirnschäden, wie man sie sonst nur bei Schädelverletzungen und schweren Gehirnerkrankungen feststellen kann ...» Es wird hierauf von einer medizinischen Untersuchung berichtet:

«Die Mediziner haben 100 Drogenkonsumenten zwischen 14 und 22 Jahren mit Hilfe des Elektro-Enzephalogramms, einer Methode zur Feststellung von Gehirnschädigungen, untersucht. Dabei zeigten sich bei 58 Haschisch- und LSD-Konsumenten krankhafte Veränderungen auf dem EEG.»

Gehirnschäden beeinflussen natürlich das Verhalten wie auch die Leistungsfähigkeit des Menschen, obwohl er sich dessen nicht bewusst wird, sondern sein Versagen durch äussere Umstände (Arbeitsrhythmus, Gesellschaftsordnung usw.) zu erklären sucht.

Die Dauerkonsumenten von Haschisch gleichen darin den Alkoholikern, bei welchen bekanntlich ebenfalls Gehirnschädigungen festgestellt wurden und welche gleicherweise Misserfolge und Niedergang nicht der Alkoholsucht, sondern den Umständen und der Umwelt zuzuschreiben pflegen. SAS

Gemeinde Pratteln

Das starke Wachstum unserer Gemeinde erfordert die Eröffnung neuer Klassen auf allen Schulstufen.

Realschule mit progymnasialer Abteilung:

Auf Frühjahr 1972 (17. April) sind an unserer Schule

mehrere Lehrstellen phil. I und phil. II

mit verschiedenen Fächerkombinationen

zu besetzen.

Pflichtstundenzahl: 27.
Anforderungen: 6 Semester Universitätsstudium.

Was wir Ihnen bieten können:

— Mithilfe bei der Wohnungssuche
— Erleichterung Ihrer Einarbeit an unserer Schule durch Unterstützung seitens des Rektors und der Kollegen.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Paul Ramseier, Neusatzweg 24, 4133 Pratteln, zu richten, Telefon 061 81 60 60.

Primarschule

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April) sind je einige Lehrstellen an der Unterstufe und Mittelstufe neu zu besetzen. Ausserdem suchen wir für folgende

Sonderklassen je eine Lehrkraft:

Einführungsklasse,
Beobachtungsklasse,
Hilfsklasse, Mittelstufe und
Hilfsklasse Oberstufe.

Die heilpädagogische Ausbildung, welche für die Führung einer Sonderklasse erforderlich ist, könnte auch berufsbegleitend in Basel absolviert werden.

Bewerbungen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Rebmann, Mittlerfeldstrasse 15, 4133 Pratteln. Telefonische Auskünfte auch durch das Schulsekretariat, Telefon 061 81 10 10.

Primarschule Diepflingen

Auf den 17. April 1972 suchen wir für unsere 1. und 2. Klasse (es werden höchstens 24 Kinder sein)

eine Lehrerin

Diepflingen liegt an der Strecke Basel—Olten, fünf Minuten vom Autobahnanschluss Sissach entfernt.

Unser neues Schulhaus mit Turnhalle und hellen Klassenzimmern ist an sonniger Lage. Zum Lohn nach kantonalem Besoldungsgesetz erhalten Sie eine Ortszulage von Fr. 1329.—. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Wenn Sie Freude hätten, diese Stellung in einem kleinen Dorf anzutreten, senden Sie Ihre Bewerbung an Helen Schweingruber, Präsidentin der Schulpflege, **4643 Diepflingen BL,** Telefon 061 98 45 00.

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Wir suchen für unsere Sekundarschulen in **Oberarth** und **Schwyz** auf den 17. April 1972 je einen

Sekundarlehrer phil. I oder II

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus Teuerungszulagen und Ortszulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Bezirksschulverwaltung des Bezirkes Schwyz, Herrn Kaspar Hürlimann, Bezirksschulverwalter, 6410 Goldau SZ, Telefon Büro 043 21 20 38, Privat 041 82 10 95.

Schulgemeinde Matzingen TG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 eine

Lehrerin für die Unterstufe

Zur gesetzlichen Besoldung und dem 13. Monatsgehalt wird eine grosszügige Ortszulage ausgerichtet. Eine schöne, preisgünstige 3-Zimmer-Wohnung wird zur Verfügung gestellt. Mit unserer Nachbargemeinde zusammen besitzen wir auch ein schönes Schwimmbad.

Anfragen und Bewerbungen sind zu richten an den Schulpräsidenten, Albert Gubler, 9548 Matzingen (Telefon 054 9 61 23).

Wie wird man Primarlehrer?

Kanton	Ausbildungsdauer nach 9. Schuljahr (Jahre)	Abschlusszeugnis (Patent) sofortige Wählbarkeit ja	nein	wenn nein, Dauer der Bewährungszeit bis Wählbarkeit (Jahre)	(Bedingungen)	Zuständig für die Beurteilung und Antragstellung
ZH	5 (4+1; M+1½)	—	×	2	Betreuung durch amtl. Berater	Antrag Berater
BE	4	×	—			—
LU	5	—	×	1	Vikariatsdienst, dann Wählbarkeit im Kt. auf 2 Jahre (nach rev. Gesetz 1 J.), dann auf Amtsdauer	Schulpflege
UR/SZ OW/NW	5	×	—		Wahlbedingung vollendetes 20. Altersjahr	—
GL	5 (3½+1½)	—	×	1		Schulrat
ZG	4 (zu erweitern)	×	—			—
FR	5 (Lehrer) Sem. E. nach 8 SJ mögl. 4 (Lehrerinnen)	×	—		nach 4 Jahren Schuldienst (pädagog. Prüfung	—
SO	4 (zu erweitern)	×	—	2	Betreuung	—
BS	5 (Matura + 2)	×	—			
BL	4½ (Matura+1½)	—	×	1	(—2) Betreuung	Schulinspektor
SH	5 (3½+1½)	—	×	1	keine Betreuung	—
AR	(Patent TG)	×	—		nach Beobachtung durch Schulinspektor rückwirk. auf einige Mon. kant. Zulage	
SG	4	—	×	2	Betreuer	Betreuer u. Schulrat
GR	5	×	—			—
AG	4 (Matur + 1) Erweiterung vorgesehen	×			nach zwei Jahren (fakultativ nach 1 Jahr)	—
TG	4	×	—			—
VD	4 école normale ou M+1 études théor. ou dipl. de cult. gén. +1				pratique immédiate 1 an de stages pratiques 1 an de stages pratiques	—
NE	Mat.+2 ans d'éc. normale					—
VS	5 école normale (15 ans) ou 4 école normale			1	stage en responsabilité	—
GE	Matura+3	(6 Mon. Vikariat, 6 Mon. Kurs, 1 Jahr bis Lic., 1 an de stages, 1 Jahr Bewährung)				

Die Ausbildung der Primarlehrer, das föderalistische Mosaik zeigt es, obliegt den Kantonen. Seit längerer Zeit gibt es freilich interkantonale Koordinationsbestrebungen, und es besteht, zufolge des Lehrermangels, auch eine gewisse Freizügigkeit.

Gesamtschweizerisch gesehen, wird der Primarlehrerberuf zum Frauenberuf. Das ist in unserer herzlosen und gemütsarmen Zeit in mancher Hinsicht zu begrüssen. Es gilt aber, Mittel und Wege zu suchen, die Wahl des Primarlehrerberufes für beide Geschlechter attraktiv zu machen durch bessere Ausbildung, ihn attraktiv zu halten durch berufsbegleitende Fortbildung und gute Arbeitsbedingungen (zum Beispiel Methodenfreiheit, Klassengrösse, Schulstruktur und anderes mehr). Schliesslich müssen Erleichterungen für verheiratete Lehrerinnen geschaffen werden, die in den Schuldienst zurückkehren möchten. *J.*

Berichte

Stellungnahme zu schulpolitischen Fragen

Generalversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen

Fremdsprachlicher Anfangsunterricht

Am 5. Dezember hielt die Schweizerische Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen in Solothurn ihre Jahresversammlung ab. Die Arbeitstagung begann mit einem Vortrag von *H. Eltz* (Steffisburg) der aufgrund seiner praktischen Erfahrung eine *Alternative zur audio-visuellen Methode im fremdsprachlichen Anfangsunterricht* präsentierte. Ueberzeugend legte er dar, wie es beim Schüler im mittleren Kindesalter darum geht, im Unterricht den unbändigen Bewegungsdrang, den Betätigungswillen und die Spiellust zu befriedigen. Es ist eine Verirrung zu meinen, schneller zum Ziel zu kommen, indem man dem Kind die Erwachsenensprache mit technischen Hilfsmitteln eintrichtert. Folge durchprogrammierter Lehrgänge auf der Stufe der zehn- bis elfjährigen Schüler wäre eine *Entmenschlichung der kindlichen Umwelt, eine Verarmung von Gemüt und schöpferischer Phantasie.* Dagegen wird durch Stoffe aus der Volkspoesie das Sprachempfinden, der Sinn für Klang und Rhythmus

Schulgemeinde Wigoltingen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir eine(n)

Lehrer

Zur gesetzlichen Grundbesoldung werden die üblichen Zulagen ausgerichtet. Bewerbungen richten Sie bitte an den Schulpräsidenten, Richard Graf, 8556 Wigoltingen.

Telefon Privat 054 8 14 87, Geschäft 054 7 31 61, der auch gerne weitere Auskunft erteilt.

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf nächsten Frühling suchen wir an die Mittelstufe einen gut ausgewiesenen

Lehrer

Bewerber melden sich unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Lebenslaufes baldmöglichst beim Schulpräsidium, Rhyhof, 8500 Frauenfeld.

Schulpräsidium

Die Stadtschule Chur

benötigt auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 mindestens:

6 Primarlehrer

1 Hilfsschullehrer

(Die heilpädagogische Ausbildung kann berufsbegleitend erworben werden.)

Geboten wird:
Gehalt im Rahmen der städtischen Personalverordnung:
Primarlehrer brutto Fr. 27 980.— bis Fr. 33 520.—
Hilfsschullehrer brutto Fr. 29 760.— bis Fr. 35 700.—
13. Monatslohn nach dem 3. Dienstjahr.
Familienzulage Fr. 480.—; Kinderzulage Fr. 480.— p. Jahr

Stellenantritt:
Zwei Primarlehrerstellen sind auf Frühjahr, die übrigen Stellen auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 (21. August 1972) zu besetzen.

Anmeldungen:
Handschriftliche Bewerbungen sind zu richten bis **spätestens 8. Januar 1972** an die Direktion der Stadtschule Chur, Rohanstrasse 5, 7000 Chur, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden können (Telefon 081 22 16 12).
Der Bewerbung sind beizulegen:
Lebenslauf, Lehrpatent, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzliste.

Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen. Für unsere in stetem Ausbau begriffene und über gute Einrichtungen verfügende Schule im zürcherischen Limmattal suchen wir tüchtige Lehrkräfte, die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Hans-Kaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Arbon

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (15. April 1972) sind folgende

Lehrstellen

zu besetzen:

4 Unterstufenlehrstellen

2 Mittelstufenlehrstellen

1 Spezialklassenlehrstelle Mittelstufe

1 Spezialklassenlehrstelle Abschlussklasse

1 Abschlussklassenlehrstelle

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Schulgemeinde Arbon, Herrn K. Maron, Berglistrasse 43, 9320 Arbon. Auskunft erteilt das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

geweckt, und die Lebensfreude, die solch spielerischem Sprachschaffen innewohnt, überträgt sich auf die Kinderseele. Im Kinderlied, in anspruchslosen Abzählreimen oder szenischen Darstellungen aus dem Bereich der kindlichen Vorstellung kann das Kind in die fremde Sprache hineinwachsen. Erst mit dem erwachenden Interesse für intellektuelle Sprachbetrachtung bekommt die Grammatik ihren Sinn; dann wird sie vom Schüler als hilfreiches Ordnungssystem aufgenommen. Dieses Vorgehen bringt keine negative Beeinträchtigung der muttersprachlichen Entwicklung mit sich, was besonders beim Zögling auf der voluntaristisch-affektiven Stufe zu beachten ist. Das ganzheitliche Empfinden der Sprache darf beim Kind dieser Entwicklungsstufe nicht durch vorzeitiges Analysieren, durch Denkformen der Erwachsenen zerstört werden, denn übersprungene Entwicklungsstufen lassen sich nur unvollkommen nachholen und hinterlassen immer spürbare Lücken.

Koordination des Sinns oder des Unsinns?

Der vom Referenten behandelte Fragenkreis ist von besonderer Aktualität, *weil im Zug der Koordination gesamtschweizerisch die Einführung des fremdsprachlichen Anfangsunterrichts im 4./5. Schuljahr geplant wird.* Sinn oder Unsinn dieses Unterfangens wird einmal mehr davon abhängen, ob man den entwicklungspsychologischen Gegebenheiten und den Bedürfnissen des Kindes Rechnung tragen wird. Hoffentlich wird die schmerzliche Erkenntnis, dass unkritisches Fortschrittstreben zur Zerstörung der lebensnotwendigen natürlichen Umwelt geführt hat, im Bereich der Bildung und Erziehung nicht erst aus schlimmen Erfahrungen reifen müssen. Es wäre eine grobe Fahrlässigkeit, heute noch Kinder in einen unmenschlichen «Legekäfig» programmierter Lernschritte einzusperren, denn was wir heute vor allem *nicht* brauchen, sind unselbständige, auf Massenmedien abgerichtete und auf blosse Produktion gedrillte Untermenschen.

Sensibilisierung für Bildungsproblematik

Die Geschäfte der Generalversammlung standen unter dem Thema: Meinungsbildung in der Gesellschaft und Wirken in der Oeffentlichkeit. Die Tätigkeitsberichte der verschiedenen Arbeitsgruppen gaben Einblick in den Aufgabenkreis, den sich diese ausgewählt haben. Es wurden Schriften zu verschiedenen aktuellen Problemen wie Vorschulerziehung, Lernspiele, Schulmusik, Französischunterricht, Gesamtschule, Schulhausbau und anderem verfasst, die bei der Geschäftsstelle bezogen werden können (Blauensteinerstrasse 5, 4053 Basel). Der Präsident, Professor Dr. W. von Wartburg, konnte von wertvollen Arbeitstagungen berichten, die zum Teil von der Gesellschaft organisiert oder zu denen Vertreter der Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen als Referenten eingeladen worden waren. Zusammenfassend konnte festgestellt werden, dass sich der im ersten Geschäftsjahr eingeschlagene Weg als richtig erweist. Durch weitere Arbeitstagungen soll auf die Problematik der Schulreform hingewiesen werden, wobei es keinen Sinn hat, gegen die Schwerkraft der Entwicklung zu arbeiten. *Die Oeffentlichkeit muss für die Gegebenheiten der Erziehungssphäre sensibilisiert werden, damit nicht im gleichen Fortschrittswahn die Basis menschlicher Kultur zerstört wird, in welchem die natürliche Umwelt geschändet wurde.* Auf diesem Weg der kleinen Schritte konnte zum Beispiel durch die Stellungnahme zum Vorentwurf der Neufassung von Artikel 27 und 27bis der Bundesverfassung zur Meinungsbildung beigetragen werden. Mit Genugtuung durfte festgestellt werden, dass im Bericht über das Vernehmlassungsverfahren Anregungen erwähnt werden, die sich mit der Stellungnahme der Gesellschaft decken. Noch ist aber Verschiedenes in der Schwebe, und es bleibt in dieser Frage vor allem das Unbehagen, unter Zeitdruck Entscheide fällen zu müssen, die für kommende Jahrzehnte schicksalbestimmend sein werden.

«Pluralistische» Information

Schulpolitische Aktivität verlangt eine lückenlose Information, die durch die «Presserundschau», dem monatlich erscheinenden Mitteilungsblatt der Gesellschaft, gewährleistet wird. Ueber 50 deutschschweizerische Zeitungen werden regelmässig «mit der Schere gelesen», die Artikel nach Themenkreisen geordnet (Bildungsforschung / Lehrerbildung / Vorschulerziehung / Fremdsprachen / Mathematik / Schulkoordination / Hochschule). Im Sinne offener Information werden unterschiedlichste Meinungen präsentiert, wobei Quellenangabe und Erscheinungsdatum oft interessante Vergleiche ermöglichen. Die «Presserundschau» ist so zu einem Arbeitsinstrument geworden, das auch ausserhalb des Mitgliederkreises der Gesellschaft Interessenten gefunden hat.

Gesucht: Menschenschule

Durch ihre Aktivität hat sich die Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen Namen gemacht, und es scheint, dass ihre Gründung einem Bedürfnis der Zeit entsprach. *Die Stimmen mehren sich, die bei der Schulreform die notwendige Rücksicht auf pädagogische Gegebenheiten und regionale Unterschiede fordern.* Noch wird es einige Zeit brauchen, bis erkannt wird, dass die *Freiheit des Unterrichtswesens als notwendige Bedingung für die Erfüllung einer umfassenden Menschenbildung* verwirklicht werden muss, um der demokratischen Struktur unseres Staates zu entsprechen. Dass durch dieses Postulat das Anliegen der Koordination einer echten und dynamischen Lösung näher gebracht werden könnte, leuchtet jedem ein, der bei der *Konzeption eines Schulsystems von den Bedürfnissen des Kindes auszugehen* gewillt ist.

Es bleibt zu hoffen, dass im zweiten Geschäftsjahr die Schweizerische Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen diesem Ziel näher kommen wird, und dem schweizerischen Schulwesen fruchtbare Impulse zu geben vermag. *R. Bohren*

Technorama Winterthur

Die Stiftung Technorama Winterthur bemüht sich, das vom damaligen «Verein Technorama der Schweiz» übernommene Sammelgut systematisch weiter zu äufnen.

Die *Ausstellung über Leonardo da Vinci* wurde in Winterthur, Lausanne, Zürich, Biel und Basel gezeigt und von gegen 50 000 Besuchern besucht.

Das Planungsteam hat eine neue räumliche Lösung konzipiert, die eine wesentliche Vereinfachung darstellt. Das Projekt ist auf Ende Januar 1972 zu erwarten.

Finanzierung

Der heutige Stand der Subskriptionen der Privatwirtschaft von 2,37 Millionen Franken erlaubte es der Stiftung, die Gesuche der öffentlichen Hand zu unterbreiten, in der Hoffnung, dass dadurch die private Spendefreudigkeit keine Einbusse erleide. So wurden vor wenigen Tagen formelle Gesuche an den Stadtrat der Stadt Winterthur, den Regierungsrat des Kantons Zürich und an den Bundesrat gerichtet. J. P.

Audiatur et altera pars

Es ist ganz einfach nicht wahr, dass Besoldungsfragen und Fragen der Arbeitsbedingungen am Lehrermangel schuld sind! Auch das mangelnde Sozialprestige ist es nicht!

Die Lehrer, die mit der Besoldung und den Arbeitsbedingungen nicht zufrieden sind oder unter mangelndem öffentlichen Ansehen so leiden, dass sie den Beruf aufgeben, sind für den Beruf kein Verlust!

Lehrerin, die seit 12 Jahren im Schuldienst steht.

Primarschule Binningen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 bis 17. April 1972 — und auf Herbst 1972 — 16. Oktober 1972 — sind an unserer Schule **einige Stellen für Lehrer oder Lehrerinnen** zu besetzen.

Unterstufe
(1. und 2. Schuljahr)

Mittelstufe
(3. bis 5. Schuljahr)

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs- und Ortszulage (Haushalt- und Kinderzulage für verheiratete Lehrer). Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet. Die Besoldungsansätze sind zurzeit in Revision und werden eine erhebliche Erhöhung bringen.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund und eventuell Stundenplan erbitten wir an die Schulpflege, **4102 Binningen.**

Primarschule Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) oder nach Uebereinkunft sind an unserer Schule

einige Lehrstellen
an der Unterstufe und
an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Wir suchen Lehrkräfte, die am weiteren Ausbau unserer Schule mitwirken möchten und Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit der aufgeschlossenen Schulpflege legen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Sofern auch Sie diese Vorteile schätzen, senden Sie bitte Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege Uster, Herrn E. Järmann, Schulkanzlei, Stadthaus, 8610 Uster.

Die Primarschulpflege

4458 Eptingen

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres im Frühling 1972

Lehrer oder Lehrerin
für Unterstufe

Es wird nebst der gesetzlichen Besoldung eine zeitgemässe Ortszulage ausgerichtet.

Richten Sie Ihre Anmeldung bitte an Schulpflege Eptingen oder Telefon 062 69 12 75.

Wer übernimmt meine Stelle ab Frühjahr 1972

Hilfsschule Neuenhof

5. und 6. Klasse

Kleines, gepflegtes Lehrerteam, kleine Schülerzahl, Autobahn nach Zürich 10 Minuten, Spitzenbesoldung ab Januar 1972.

Erfahrene Persönlichkeiten dürfen sich bei mir telefonisch erkundigen, Telefon 01 79 98 52 oder sich direkt an den Schulpflegepräsidenten wenden: Herrn Marcel Hürsch, Schulstrasse 12, 5432 Neuenhof. Telefon Geschäft 01 36 21 76, privat 056 6 06 33.

An der **Bezirksschule Wettingen** wird auf Beginn des Schuljahres 1972/73 zur Besetzung ausgeschrieben:

1 Hilfslehrerstelle mit halbem Pensum für Turnen

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1500.—.
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise, Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit.

Die Anmeldungen sind bis Dienstag, 4. Januar 1972 der Schulpflege Wettingen, Herrn Hans Küng, Präsident, Eigerstrasse 4, 5430 Wettingen, einzureichen.

«Es bildet ein Talent sich in der Stille
sich ein Charakter in dem Strom der Welt» (Tasso, I, 2)

IMK-Arbeitstagung über charakliche Führung in Rorschach

Geleitet durch ihren neuen Präsidenten, Werner Schenker (Urdorf), führte die IMK am 15. und 16. Oktober ihre Arbeitstagung über charakterliche Führung der Schüler im Alter von 10 bis 14 Jahren durch, die von Lehrkräften aus Deutschland, Vorarlberg, Lichtenstein und der Schweiz besucht war. Mit der Tagung sollte betont werden, dass sich die Schule vermehrt in den Dienst der Charakterbildung zu stellen hat.

In seinem Grundsatzvortrag über *«Entwicklungspsychologische Voraussetzungen für die charakterliche Führung dieser Stufe* betonte Prof. Dr. *Konrad Widmer* (Zürich) die Notwendigkeit, durch die Schule den ganzen Menschen, somit auch den Charakter, zu erfassen und zu bilden. Dies erfordert eine psychologische, pädagogische, moralische, soziologische und transzendentale Betrachtung des Verhaltens des Kindes. Erbgut und Umwelt, Erleben und Verhalten, Zwänge und freier Wille des Ichs bestimmen das «Gepräge» des Menschen. Die Formung des Charakters vollzieht sich zwischen dem Pol des Erlebens einerseits, umfassend Einsichten und Gesinnungen, Haltungen und Engagement, und anderseits dem Pol des Verhaltens: der sein Leben gestaltende Mensch soll zur Mündigkeit, Entscheidungsbereitschaft und Begegnungsbereitschaft geführt werden. Ins Schulalter bringt das Kind bereits wesentliche charakterliche Voraussetzungen mit, die zu erkennen und zu pflegen sind.

Im praktischen Teil der Ausführungen wurde dargestellt, wie sich die Charakterbildung zwischen Lehrer — Schüler — Unterrichtsgeschehen vollzieht. *Charakterbildung in der Schule ist kein lebenskundliches Unterrichtsfach, sondern ergibt sich aus der Erziehung zur Sachlichkeit und Ordnung und aus dem Verhalten zum Mitmenschen.* Sie hat ihre Grenzen, und ihr Erfolg ist nicht leicht sicht- und messbar. *Ihr stärkster Garant ist die vor-bildende Persönlichkeit des Lehrers.*

Prof. Dr. *Otto Engelmayer* (Nürnberg), befasste sich in seinem Vortrag *«Sozialpolitische Aspekte der charakterlichen Erziehung in der Klassengemeinschaft»* mit dem sozial und demokratisch wirkenden Lernprozess sowie mit dem vom Referenten als überholt bezeichneten erziehenden Unterricht nach Herbart und der von Paul Natorp in seiner Sozialpädagogik geforderten «geordneten Klasse». Engelmayer sieht die Charakterbildung allein in der nach sozialen und demokratischen Grundsätzen ausgerichteten Bildungsgruppe oder Klasse.

Am zweiten Tag berichtete der St. Galler Blindenlehrer *Siegfried Domeisen* über die *«Hilfe am schwierigen und gebrechlichen Kind als Möglichkeit charakterlicher Beeinflussung»* und zeigte an wertvollen Beispielen aus der Praxis, wie der Lehrer charakterbildend wirken kann.

Im vierten Vortrag *«Probleme einer Sexualpädagogik in der Schule»* forderte Prof. Dr. *R. Weiss* (Innsbruck) vermehrtes psychologisches und sachliches Wissen für die Lehrer zur Bewältigung dieser nicht leichten Aufgabe. Wichtig sei, dass die Sozialerziehung nicht auf das Biologische beschränkt bleibe, sondern vor allem auch getragen werde von der Verantwortung für den Geschlechtspartner und für das Kind.

Die zeitgemässe und notwendige Arbeitstagung hat den zahlreich erschienenen Teilnehmern Wertvolles geboten. *H. Wahlen*

> Es will neu sein jeder Tropf
> Und kann nichts finden,
> trotz allen Geschreies:
> da stellt er das Alte auf den Kopf
> Und hat so was Neues.
>
> *Franz Grillparzer (1791—1872)*

Reaktionen

Zur Abwehr

Noch eine Erwiderung auf den Beitrag Portmanns in SLZ 47.

Wenn beim Fussballspiel ein Spieler sich durch Ausweichmanöver unerlaubte Vorteile verschaffen will, ertönt der Offside-Pfiff. Auch für geistige Auseinandersetzungen sollten einige Spielregeln ihre Gültigkeit behalten: *Verzicht auf Unterschiebungen und Verdrehungen.*

In einer Fussnote zu seinem Artikel «Der neue Begabungsbegriff» in SLZ Nr. 47 wirft mir Herr Prof. Dr. Stephan Portmann zunächst vor, alle Stellen aus seinem Berner Vortrag vom 23. März 1971 falsch zitiert zu haben. Eines dieser Zitate lautete (vgl. SLZ Nr. 21, Seite 733): «Begabung ist das Resultat eines Lern- und Sozialisationsprozesses. Sie ist gemacht und erzogen, nicht vererbt.»

Wer Portmanns Artikel in SLZ Nr. 47 liest, wird gleich verstehen, dass dem Autor heute vor allem der zweite Satz des Zitates ein Aergernis sein muss, weil er im ersten Teil seines Artikels den Sachverhalt mit der Vererbung doch ganz *anders* darlegt. *Er weist nun einfach den Satz von sich, indem er sich auf ein Manuskript beruft.* Jedem der damaligen Zuhörer Prof. Portmanns dürfte aber klar sein, dass dieser sich heute nur sehr, sehr bedingt auf ein Manuskript berufen kann: seine dreistündigen Ausführungen wurden ständig unterbrochen durch das Pfeifen, Quietschen und Scheppern miserabel installierter Apparaturen, und häufig sah sich der Redner genötigt, einen begonnenen Satz zu wiederholen oder zu resümieren. Was nun das Zitat anbelangt: wie ich ihn geschrieben habe, so wurde der Passus gesprochen, und zwar wörtlich. Es bleibt mir höchstens übrig, zu fragen: Wie viele Zeugen wünschen Sie, Herr Professor?

Sodann behauptet Prof. Portmann, ich hätte in meinem Artikel (SLZ Nr. 21) «durch Hinweise auf deutsche Boulevardblätter den neuen Begabungsbegriff in Frage gestellt». Das ist wiederum völlig falsch. Zunächst ist unerfindlich, wie Portmann vom «neuen Begabungsbegriff» *in der Einzahl* sprechen kann, wo dieser doch je Kommission und je Universität anders formuliert wird. Das In-Frage-Stellen besorgen die führenden Schulreformer gegenseitig schon ganz von selber. Deshalb schrieb ich in meinem Artikel: «Die heutige Schuldiskussion weist oft panikhafte Züge auf. Dies äussert sich unter anderem durch schroffe Widersprüche.» Ich zitierte sodann zur Veranschaulichung der erwähnten Tatsache Prof. Atteslander, Prof. Aebli, Dr. Chr. Gasser und Prof. Portmann, und zwar aus eigenen Vortragsnachschriften und aus Berichten in der schweizerischen Tagespresse. Am Schlusse des betreffenden Abschnittes erwähnte ich: «Aehnlich las man das schon in deutschen Boulevardblättern: Begabung ist machbar, Erfolg ist planbar», um ungefähr Richtung und Niveau gewisser, auch von Prof. Portmann vertretener Bestrebungen anzudeuten.

Prof. Portmann schliesst seine Fussnote mit dem Satz: «Dass Lernen und Lehren nicht gleich Eintrichtern von Wissenskram ist, was R. Saurer anzunehmen scheint, gehört doch wohl zum Grundwissen eines Lehrers.» *Und nun die Tatsachen:* Ich konfrontierte in meinem Artikel zwei schroff widersprüchliche Haltungen in bezug auf den Wert des Wissens, das die Schule vermittelt. Dr. Chr. Gasser «Was wissen Sie denn noch von all dem Wissenskram, den Ihnen Ihre Lehrer beizubringen versuchten?» Und Prof. Portmann: «Immer mehr Menschen müssen in immer kürzerer Zeit mehr lernen und das Gelernte sicherer beherrschen.» Es dürfte also klar sein: *nicht ich* spreche von «Wissenskram», sondern Dr. Gasser, und infolgedessen habe ich das Wort, wo es noch erwähnt wurde, in Anführungszeichen gesetzt. Ich glaube ohne weiteres, den allermeisten Lesern genügend klar geworden zu sein in bezug auf das, was ich aufzuzeigen bemüht war: geradezu chaotische Zustände im gegenwärtigen Arsenal pädagogischer Begriffe. *Als eine unerlässliche Voraussetzung weiterer Bemühungen um den pädagogischen Fortschritt muss wohl der Wille zur Wahrheit angesehen werden, auch die Fähigkeit, Gelesenes selbstlos und tatsachengetreu aufzunehmen* — womit ich die hübsche Ermahnung gebührend retourniert zu haben glaube.

Rudolf Saurer, Köniz

Argentinien

Für unsere landwirtschaftliche Mittelschule suchen wir einen jüngeren

Sekundarlehrer
phil. I evtl. phil. II

Fächer: Botanik, Zoologie, Fremdsprachen (Deutsch, Englisch), Musik.
Für den allgemeinbildenden Unterricht an der Gewerbeschule brauchen wir einen

Primarlehrer

der auch die Handfertigkeitsstunden an der Sekundarschule übernehmen könnte.
Wir erwarten Bewerber mit Unterrichtserfahrung, die bereit sind, eine Internatsklasse zu führen. Spanischkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
Besoldung: Gehalt eines argentinischen Lehrers plus Internatslohn und Rücklage in der Schweiz.
Vertragsdauer: 3 Jahre bei freier Hin- und Rückreise.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: H. Kleber, Instituto Linea Cuchilla, Capiovy, Prov. Misiones, Argentina.

Silvaplana
sucht

Lehrer/Lehrerin

Auf Schulbeginn Mai 1972 zum Unterricht der 3. und 4. sowie 7., 8. und 9. Primarklasse. 3. Klasse Romanischunterricht.
Neues modernes Schulhaus.
Bewerbungen erbeten an: **Schulrat der Gemeinde Silvaplana, 7513 Silvaplana.**

Primarschule Otelfingen im Furtthal

Auf den Beginn des Schuljahres 1972/73 ist in unserer Gemeinde die

Lehrstelle Sonderklasse Typ B

zu besetzen.

Wir suchen hierfür eine berufene Lehrkraft, welche gewillt ist, diese Aufgabe zu übernehmen. Unsere Behörde legt besonderen Wert auf eine gute und erspriessliche Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft.

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden selbstverständlich angerechnet.

Bewerber oder Bewerberinnen sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulpflege Otelfingen, Herrn K. Hottiger, Sandacker, 8112 Otelfingen, einzureichen. Zu einem informativen Vorgespräch können Sie uns unter Telefon 056 74 10 46 erreichen.

Primarschule Regensdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Primarschule eine

Lehrstelle an der Sonderklasse B Mittelstufe

neu zu besetzen.

Unsere Sonderklassenabteilungen sind klein. Für den Unterricht stehen Ihnen in einem neuen Schulhaus moderne Hilfsmittel zur Verfügung.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen das Schulsekretariat, Telefon 01 71 13 50, zur Verfügung.

Realschule Niederurnen GL

Für unsere im Frühjahr 1970 gegründete Realschule suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres im Frühjahr 1972

einen Real- oder Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung, welcher beim Aufbau tatkräftig mitwirken möchte.

Wir offerieren moderne Schulräume mit allen notwendigen technischen Einrichtungen. Unser Besoldungsgesetz ist in Revision und wird nach Einführung eine grosszügige Lösung darstellen.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne Herr P. H. Hertach, Schulpräsident, 8867 Niederurnen, Tel. Geschäft 058 4 41 50, privat 058 4 16 72.

Der Schulrat

Bücherbrett

Gelände, Karte, Kompass, mit Rapexmassstab

Von Dr. Ernst Weber. Zu beziehen im Selbstverlag, Mellingerstrasse 59, 5400 Baden, zum Preise von Fr. 3.20, Preis des Rapex-Massstabes separat Fr. 2.—.

Das 40 Seiten umfassende Büchlein — eben ist eine veränderte 7. Auflage herausgekommen — ist ein Hilfsmittel für alle, die sich mit Karte und Kompass im Gelände bewegen wollen, sei es auf einem Ausmarsch, auf einer Wanderung, im Bergschullager oder an einem Orientierungslauf. Es enthält in knapper Form das Wesentliche über die sichere Handhabung von Karte und Kompass. Zahlreiche Skizzen ergänzen und verdeutlichen den Text. Auf einem Kartenausschnitt wird zum Beispiel gezeigt, wie die richtige, dem Gelände angepasste Routenwahl getroffen werden soll. Dem Büchlein ist der praktische RAPEX-Winkelmassstab beigegeben. Er ist für das schnelle Bestimmen und Eintragen von Koordinaten in die Karte geschaffen worden.

Dieses Büchlein leistet dem Lehrer, der mit seinen Schülern praktische Karten- und Geländekunde betreibt, ausserordentlich gute Dienste. Bestellungen sind an den Verfasser direkt zu richten. *Bi*

SUZANNE OSWALD: Mein Onkel Bery. Erinnerungen an Albert Schweitzer. Rotapfel-Verlag Zürich und Stuttgart.

Anekdotische Ergänzung der Schweitzer-Monografien, die auch einen liebenswürdigen Zugang zum Leben und Denken des zu Ehrenden eröffnet. J.

Hammond Innes: Die Konquistadoren

334 S., 121 Abb. schwarz-weiss, 48 Farbtafeln. Hallwag 1970.

Reichdokumentierte, spannend dargestellte Schilderung der Eroberung Mexikos und Perus durch spanische Abenteurer.

Varia

Dank an Albert Lutz, den «Vater des Pausenapfels»

Die Förderung der Volksgesundheit gehört zu den dankbarsten Aufgaben der Eidgenössischen Alkoholverwaltung. Sie ist bestrebt, die Obsternten brennlos und möglichst ohne Umwandlung des Fruchtsaftes in Alkohol zu verwerten, um die Nährstoffe nicht zu zerstören.

Albert Lutz, ein einsatzbereiter und mit grossem Erfindungsgeist begabter, fachtechnischer Mitarbeiter der Alkoholverwaltung, hatte vor Jahren die glückliche Idee, mit der Abgabe von sogenannten Pausenäpfeln in Schulen die Schlecksucht und damit auch die üble Zahnkaries der Schulkinder wirkungsvoll zu bekämpfen.

Die aufgeschlossene Direktion der Eidgenössischen Alkoholverwaltung hat dem tüchtigen Appenzeller weitgehende Kompetenzen und Freiheiten eingeräumt, um die bekannte Aktion als dauernde Institution in der ganzen Schweiz einzuführen.

Albert Lutz hat diese schöne, auf ihn zugeschnittene Aufgabe mit aussergewöhnlicher Hingabe und Zähigkeit durchgeführt.

Er begann 1956 mit einem mutigen Versuch in sechs Berner Stadtschulen, in welchen in jenem Herbst 70 000 herrliche Aepfel verteilt wurden. Selbstverständlich gab es Anlaufschwierigkeiten und Anfechtungen von verschiedenen Seiten. Sie vermochten aber seinen Glauben an die gute Idee nicht zu zerstören. Als gewiegter Praktiker setzte er seine Aktion in den folgenden Jahren erfolgreich fort. Das Durchhalten hat sich gelohnt. Dank systematischer, gründlicher Werbung bei Schulbehörden und bei der Lehrerschaft gewann das angefangene Werk an Popularität. Heute umfasst die «Pausenapfel-Aktion» von Albert Lutz die ganze Schweiz. Niemand möchte sie mehr missen. Man muss es erlebt haben, wie freudig unsere Schulkinder nach ihrem «Pausenapfel» greifen!

Im letzten grossen «Apfeljahr» 1969 konnten dank dieser Aktion nicht weniger als 1800 Tonnen oder rund 15 Millionen herrliche Tafeläpfel *zusätzlich* abgesetzt werden und einem vernünftigen Zweck dienen.

Albert Lutz, der unermüdliche «Vater des Pausenapfels», hat der Gesundheit unserer Jugend und den Obstbauern einen unschätzbaren Dienst geleistet. Unser Dank begleitet ihn auch in seinem wohlverdienten Ruhestand, den er unlängst angetreten hat. E. O. T.

Praktische Hinweise

Ein USA-Aufenthalt mit Amity . . .

. . . zur Nachahmung empfohlen, wenn Sie davon träumen, ein faszinierendes Land mit tausend Gesichtern zu entdecken, seine Bewohner besser kennenzulernen und Ihre Amerikanischkenntnisse zu vervollkommnen. Sie sind Studentin oder Student, Kindergärtnerin, Primar- oder Sekundarlehrer, Sie sprechen einigermassen gut Englisch und kennen die deutsche Sprache von Grund auf, Sie sind unverheiratet und zwischen 20 und 30 Jahren alt? Dies genügt, um sich beim *Amity Institute* als «Teacher Aide» zu bewerben, denn Sie ahnen kaum, wie sehr Ihre Anwesenheit an einer «High School» oder an einem «College» geschätzt wird.

Das «Teacher Aide Program» ist ein Projekt, das jungen Leuten aus spanisch-, französisch- und deutschsprachigen Ländern die Möglichkeit zur aktiven Mitarbeit in Fremdsprachlehrprogrammen an amerikanischen Schulen bietet. Das Programm ist vielseitig: es reicht vom selbständigen Unterrichten der Fremdsprache im Klassenverband bis zur Betreuung einzelner Studenten, kleiner Konversationsgruppen, des Sprachlabors oder eines Fremdsprachenhauses. In erster Linie aber soll der ausländische Gast und Volontär ein *lebendiges Sprachmodell* sein. Neben der Arbeit in der Fremdsprachenabteilung absolvieren die «Amity Scholars» ein individuelles Studienprogramm, das nach den eigenen Interessengebieten zusammengestellt werden kann, zudem erhalten sie auch Einblick in Unterrichtsmethoden, Stoffprogramme, Schulorganisationen usw. Die Einladung richtet sich nach den Bedürfnissen der Schulen; ihre Dauer beträgt im Minimum ein halbes, im Maximum ein ganzes Jahr. Für weitere Auskünfte und Anmeldeformulare wende man sich an den Vertreter für das *Amity Institute* in der Schweiz, Peter A. Ehrhard, Eggstrasse 2, 8134 Adliswil.

Tanz in der Schule

Anregung zum Aufbau von Neigungsgruppen «Tanz»

Wie vieles *müssen* die Schüler tun, ob sie davon begeistert sind oder nicht — aber das Tanzen ist, wenn es überhaupt angeboten wird, ein Angebot, das sie wahrnehmen *dürfen* — und das tun sie mit Begeisterung und grossem Eifer.

Die Begeisterung der heutigen Jugend für den Tanz aufgreifen, um diesen elementaren Ausdruck der Lebensfreude in der rhythmischen Bewegung zu kultivieren, bietet auch eine gute Möglichkeit, die Umgangsformen einzubeziehen. Die Schüler lernen, sich aufeinander einzustellen — einen andersgeschlechtlichen Partner zu akzeptieren und mit ihm in rhythmischen Gleichklang zu kommen. Unverkennbar ist auch die Auswirkung auf die Atmosphäre im übrigen Unterricht — freier, gelöster, harmonischer. Denn viele leibliche und seelische Not kommt daher, dass in uns die natürliche Bewegungslust erstickt wurde.

Ueber eines muss man sich klar sein:

der Verzicht auf den Tanz in der Körperschulung (Turnen) bedeutet dasselbe wie Verzicht auf das geformte Sprachwort (Dichtung) im Sprachunterricht, wie Verzicht auf das geformte Lied oder Musikstück im musikalischen Unterricht.

Tanzen, aber was?

Offene, nicht oder nur lose paarbezogene Tänze mit einfachen Schritten: Polonaisen, internatio-

Kreisschule «Oberes Reusstal» Gurtnellen

Schulneueröffnung Herbst 1972

sucht

1 Sekundarlehrer phil. I oder II
als Schulvorsteher (Rektor)

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

1 Sekundarlehrer(in) phil II

1 Abschlussklassenlehrer
für die 1. Abschlussklasse

1 Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerin
evtl. zusätzlich als Mädchenturnlehrerin

Fächersystem, kleiner Lehrkörper. Neue Schulanlage mit Turnhalle und Sportanlage; moderne Wohnungen stehen zur Verfügung.
Besoldung nach der neuen, fortschrittlichen kantonalen Verordnung.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte an das **Kreisschulpräsidium, 6484 Wassen.**
Mündliche Auskünfte erhalten Sie unter Telefon 044 6 53 34.

Die Gemeinde **Klosters-Serneus** sucht auf Herbst 1972

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung. 40 Schulwochen, Gehalt nach kantonaler Verordnung plus 20 Prozent Gemeindezulage.

Anmeldungen erbeten an: **Schulrat der Gemeinde Klosters-Serneus, 7250 Klosters.**

Primarschule Davos Platz

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) suchen wir

1 Primarlehrer(in)

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Gemeindezulage.

Ihre Anmeldung wollen Sie unter Beilage der üblichen Unterlagen (Patent, Zeugnisse und Ausweise über Ihre bisherige Tätigkeit) an den Schulratspräsidenten Jakob Meisser, 7272 Davos Clavadel, Telefon 083 3 59 20, richten.

Primarschulgemeinde Rümlang ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Primarschule neu zu besetzen

eine Lehrstelle an der Unterstufe

mehrere Lehrstellen an der Mittelstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum zuzüglich Kinderzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Auf Wunsch ist die Schulpflege bei der Wohnungssuche behilflich, wofür eine frühzeitige Anmeldung vorteilhaft ist.

Bewerberinnen und Bewerber, die Freude hätten, an der Schule einer aufgeschlossenen Vorortsgemeinde der Stadt Zürich unterrichten zu können, laden wir freundlich ein, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen bis 31. Januar 1972 einzusenden an: Herrn Dr. Bruno Nüesch, Vizepräsident der Primarschulpflege, Bärenbol, 8153 Rümlang (Telefon 01 83 89 72).

Primarschulpflege Rümlang

Orthopädische Universitätsklinik Balgrist, Zürich

Für unsere Sonderschule (Primarschule) suchen wir auf das Frühjahr 1972

eine Lehrerin

Bevorzugt werden Bewerberinnen mit heilpädagogischer Ausbildung. Die Besoldung richtet sich nach den Reglementen der Stadt Zürich.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die: Direktion der Orthopädischen Universitätsklinik Balgrist, 8008 Zürich, Telefon 01 53 22 00.

nale Volkstänze — sehr geeignet sind solche aus Israel und dem Balkan, dann amerikanische und englische Kontratänze, Mixer, einfache einheimische Tänze. Anschliessend können auch anspruchsvollere Volkstänze, Gruppen- und Modetänze, Beatformen eingebaut werden.

Das Tanzangebot ist riesig und umfasst jeden Schwierigkeitsgrad. Dies ist wichtig, da man sich dem momentanen Stand der Gruppe und — des Lehrenden unbedingt anpassen muss, damit die Anfangsbegeisterung anhält und sich sogar steigern lässt.

Oberstes Ziel: Freude an gestalteter Bewegung

Regelmässiges Tanzen in den Neigungsgruppen zeitigt neben dem wachsenden Repertoire auch ein sicheres rhythmisches Gefühl und eine freie Atmosphäre. Es bedarf dann keines grossen Aufwandes, an Jugendfesten, Schulfeiern unter anderem Tänze aus dem Gelernten auszuwählen und ohne Zeitnot so auszufeilen, dass sowohl Tänzer wie Publikum ihre helle Freude haben an der natürlichen und harmonischen Bewegung.

Ausserdem sind die meisten dieser internationalen Tänze gewachsen und nicht konstruiert — haben deshalb auch über das Fest hinaus Bestand, sie leben weiter und werden spontan wieder getant.

Wie bring ich's meinen Tänzern bei?

Grundsätzlich: wenig Worte, viel Musik — einfach aufbauend beginnen. Selber mittanzen — nicht dozieren von hoher Warte aus. Um einigermassen geschickt mit einer Gruppe umgehen zu können, pädagogisch und tanztechnisch, sollte der Lehrende viel Wissen und Fertigkeiten mitbringen, selber der Sache ganz sicher sein.

Anregung und Gelegenheit zum Aneignen und Ueben dieser Fertigkeiten bietet ein Lehrgang in Burgdorf (vgl. nebenstehende Spalte).

W. Chapuis

Kurse und Veranstaltungen

Kurs für Laienregisseure

Samstag, 22. Januar 1972, 14.30 bis 19 Uhr und 20.15 bis 22 Uhr, im Singsaal «Mettlen», Opfikon-Glattbrugg.

Stück: *«Schlips-Schlaps»*, von Max Huwyler (Verlag Sauerländer, Aarau).

Kursleiter: der Autor.

Spielgruppe ad hoc.

Nachmittag: Demonstrationen mit der Spielgruppe.

Abend: Aufführung

Anmeldungen: an Max Huwyler, Püntenstrasse 10, 8152 Glattbrugg (kein Telefon!) bis spätestens Donnerstag, 13. Januar

Schulbau — eine gemeinsame Aufgabe von Behörden, Architekten und Lehrern ist das Thema der

Hauptversammlung der IMK

22. Januar 1972, im Kirchgemeindesaal der neuen reformierten Kirche in Urdorf (Zürich).

9.45: Roland Gross, Architekt:
Der Schulhausbau als gemeinsame Aufgabe von Lehrer und Architekt. Tendenzen im Schulhausbau.
Heinrich Schneider, Mitglied des Schweizerischen Schulbauzentrums
Didaktische Aspekte im Schulbau.
Fridolin Krämer, Schulbauberatungsdienst des Kantons Aargau
Schulhausbau: Der Lehrer im Spannungsfeld zwischen Architekt und Behörden.

14.00: *Hauptversammlung*

15.00: *Schulbau in Urdorf, Orientierung.*
Diskussion und Besichtigung des Schulhauses Weihermatt, Urdorf.

Fernseherziehung

Die Volkshochschule des Kantons Zürich führt vom

11. Januar bis 8. Februar 1972

jeden Dienstag, 19.30 bis 21.15 Uhr, im Hörsaal E21 der Universität einen Kurs zum Thema *«Eltern und Kinder vor dem Bildschirm»* durch. Frau Verena Tobler, Leiterin des Ressorts Jugend und Fernsehen der deutschen und rätoromanischen Schweiz, demonstriert aktuelle Probleme des Kinder- und Jugendfernsehens. (Ausschnitte aus Programmen verschiedener Länder). Diskussion.

Anmeldungen werden ab 3. Januar 1972 im Sekretariat der Volkshochschule, Limmatquai 62, Tel. 47 28 32, entgegengenommen.

Tanz in der Schule

Aufbaulehrgang für die Bildung von Neigungsgruppen «Tanz»

Arbeitsinhalt: Internationale Volkstänze, ausgewählt für die Schule — Methodischer Erfahrungsaustausch.

Ort: Burgdorf, Klubhaus GVTB, Kronenhalde 9d, Zugang von der Metzgergasse (Unterstadt) oder vom Kronenplatz.

Dauer: 4 Samstagnachmittage von 14 bis 17 Uhr.

Daten: 22. und 29. Januar, 12. und 19. Februar 1972.

Kosten: Fr. 25.—.

Leitung: Betli und Willy Chapuis.

Anmeldung bis 17. Januar 1972 an: Betli Chapuis, Herzogstrasse 25. 3400 Burgdorf.

8. bis 15. April:

Schweizerische Sing-, Musik- und Volkstanzwoche

im Ferienheim «Lihn», CH 8876 Filzbach GL, Kerenzerberg.

Leitung: Theo, Martin und Christian Schmid, Inge Baer, Heidi Schmid, Kurt Rüetschi und Karl Klenk.

Auskunft und Anmeldung: Theo Schmid, Arbentalstrasse 330, CH 8045 Zürich.

Kosten je nach Unterkunft etwa Fr. 140.—.

8. bis 15. Juli:

Schweizerische Volkstänze und Kontratänze

im Ferienheim «Lihn», CH 8876 Filzbach GL, Kerenzerberg.

Leitung: Inge Baer und Karl Klenk.

Anmeldung: Karl Klenk, Holzmatt 15, CH 8953 Dietikon ZH (beschränkte Teilnehmerzahl).

Kosten je nach Unterkunft etwa Fr. 140.—.

Programm: Schweizerische Volkstänze und Kontratänze, dazu einige von allfälligen ausländischen Gästen instruierte Tänze. In der Freizeit wandern, baden, singen und musizieren.

Winterkurse 1972 des Bündner Vereins für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung

Die Tagespresse im Unterricht

mit A. Peretti, Chur (12., 19. und 26. Januar) abends in Thusis.

Erarbeiten einiger Lektionsskizzen für den Einstieg in die Pressekunde (Medienkunde).

Mitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 15.—.

Anregungen für den Zeichnungsunterricht (Oberstufe)

mit Reto Roedel, Zeichnungslehrer, Ftan. (13., 20., 27. Januar) nachmittags in Scuol.

Aufbau- und Programmvorschläge. Malen und Gestalten. Vielfalt der Techniken.

Mitglieder 15 (20) Franken.

Das Tonbandgerät, ein vielseitiges Unterrichtshilfsmittel

mit Hans Riedi, Chur. 2., 9. und 16. Februar abends in Chur.

Elementare technische Kenntnisse, Aufnahmetechniken. Tonbildschau, methodische Hinweise.

Mitglieder 15 (20) Franken.

Das Schulspiel

mit Max Huwyler, Opfikon-Glattbrugg. 11./12. Februar in Chur.

Mitglieder 15 (20) Franken.

Möglichkeiten mit dem Arbeitsprojektor

mit Walter Bisculm, Chur. 23. Februar, 1., 8. März abends in Chur.

Mitglieder 20 (25) Franken.

Werken und Gestalten auf der Mittel- und Oberstufe

mit Toni Michel, Chur. 24. bis 26. Februar in Disentis.

Arbeiten mit verschiedenen Materialien und handwerklichen Techniken.

Mitglieder 30 (40) Franken.

Anmeldungen an: Toni Michel, Schwanengasse 9, 7000 Chur 5.

Schule Hombrechtikon

Auf Beginn des nächsten Schuljahres sind an unserer Schule verschiedene Lehrstellen an der

Unter- und Mittelstufe

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage und jeweilige Teuerungszulage richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Dank der regen Bautätigkeit dürfte auch die Wohnungsfrage gut zu lösen sein.

Hombrechtikon erfreut sich fortschrittlicher Schulverhältnisse und einer schulfreundlichen Bevölkerung. Auf der Schwelle vom Zürichsee zum Zürcher Oberland gelegen, bietet es nicht nur eine reizende Landschaft und Wohnlage an, sondern auch eine Fundgrube heimatkundlichen Schaffens.

Nähere Auskünfte erteilen die Präsidentin des Lehrerkonventes, Fräulein Arabella Neff, Schulhaus Feldbach, 8714 Feldbach (Telefon 055 5 14 93) und der Präsident der Gemeindeschulpflege, Herr Eric Rebmann, Sunneblick, 8714 Feldbach (Telefon 055 5 14 84), der auch die Anmeldungen mit den üblichen Beilagen entgegennimmt.

Die Gemeindeschulpflege

Primarschule Bäretswil

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Unterstufe

(1. und 2. Klasse, Einklassenbetrieb)

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Bäretswil ist eine aufgeschlossene Landgemeinde im Zürcher Oberland mit schöner Wohnlage. Zwischen Lehrerschaft und Behörden besteht eine erfreuliche Zusammenarbeit. Bei der Wohnungssuche ist die Schulpflege gerne behilflich.

Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Grimmer, Baumastrasse, 8344 Bäretswil, zu richten.

Gemeinde Lachen am See

Die Schulverwaltung sucht auf Frühjahr 1972

4 Unterstufenlehrer(innen)
1 Mittelstufenlehrer(in)

Klassenbestände unter 30 Schülern!

Gehalt nach der kantonalen Verordnung über die Besoldung der Lehrkräfte. Orts- und Sozialzulagen.

Demnächst Vollendung einer modernen, grosszügigen Schulhausanlage mit Doppelturnhalle, Lehrschwimmbekken usw.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an: Dr. Herbert Bruhin, Schulpräsident, St. Galler Strasse 7a, 8853 Lachen, Telefon 055 7 13 35.

Der Schulrat

Heilpädagogische Sonderschule Wettingen

Wir suchen auf Frühjahr 1972

2 Lehrerinnen oder Kindergärtnerinnen

Erzieher oder Erzieherinnen

mit erzieherischer Erfahrung, heilpädagogischer Ausbildung (kann auch berufsbegleitend ergänzt werden) oder Werkseminar, zur Betreuung einer Gruppe geistig behinderter Kinder.

Besoldung gemäss aargauischem Dekret plus Ortszulage. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten bis am 15. Januar 1972 an Herrn Hans Küng, Präsident der Schulpflege, Eigerstrasse 4, 5430 Wettingen.

Schule Kilchberg

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet; der Beitritt zur Gemeindepensionskasse ist obligatorisch.
Bewerber(innen), die gerne in einer aufgeschlossenen Seegemeinde mit einem kameradschaftlichen Lehrerteam tätig sein möchten, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und des Stundenplanes dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. F. Hodler, Bergstrasse 11, 8802 Kilchberg, einzureichen.

Die Schulpflege

Stadt Baden

Für das Kornhaus-Jugendhaus Baden suchen wir einen

hauptamtlichen Leiter

Seine Tätigkeit umfasst die Betreuung des Jugendhauses sowie der Freizeitwerkstätten im Kornhaus. Erwünscht sind Initiative, Organisationstalent, kulturelles Interesse und Geschick im Umgang mit Jugendlichen und Erwachsenen. Als geeignet betrachten wir Absolventen einer sozialen Schule, eines Lehrerseminars oder erfahrene Berufsleute handwerklicher Richtung mit Begeisterung für die Jugendlichen- und Erwachsenenbildung. Besoldung nach Vereinbarung. Handschriftliche Bewerbungen sind zu richten an das Stadtammannamt Baden.

Auskünfte erteilt Dr. V. Rickenbach, Präsident der Kornhauskommission (Telefon 056 2 75 55).

Der Gemeinderat

Schweizerschule Genua

Wir suchen für unsere Schule (Primar- und Sekundarschule, Cours Supérieure) einen

Sekundarlehrer als Direktor

Erfordernisse: Schweizer Bürger, Sekundarlehrerpatent der sprachlich-historischen oder mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung, Unterrichtserfahrung, gute Kenntnis der italienischen und französischen Sprache, Interesse und Eignung für leitende Funktionen.

Geboten wird angemessene Besoldung und Dienstwohnung.

Stellenantritt: baldmöglichst.

Nähere Auskünfte über die Verhältnisse an der Schweizerschule Genua erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, 9004 St. Gallen.

Schulgemeinde Küsnacht

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an der Primarschule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D

Die Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich. Für die Lehrstelle an der Sonderklasse kommen auch ausserkantonale Bewerber mit heilpädagogischer Ausbildung in Frage.

Anmeldeformulare sind beim Schulsekretariat, Telefon 01 90 41 41, zu beziehen. Bewerber(innen) sind eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage eines Stundenplanes und Lebenslaufes an das Schulsekretariat, Dorfstrasse 27, 8700 Küsnacht, zu richten.

Die Schulpflege

Heilpädagogische Hilfsschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir zur Besetzung einer frei werdenden Lehrstelle an einer Schulgruppe der Heilpädagogischen Hilfsschule

eine Sonderschullehrerin

für eine Gruppe von höchstens 12 Kindern.

Die Anstellungsbedingungen sind gleich wie bei den Lehrern an Sonderklassen der Volksschule. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Spezialausbildung auf dem Gebiete der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder sind erwünscht; ein Praktikum könnte noch an der Schule absolviert werden. Bei Eignung könnten wir auch eine Kindergärtnerin mit entsprechender Erfahrung und Zusatzausbildung anstellen. Nähere Auskünfte erteilt die Leiterin der Schule, Frau Dr. M. Egg, Telefon 01 35 08 60, gerne in einer persönlichen Aussprache.
Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Lehrstelle Heilpädagogische Hilfsschule» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Sekundarschule Rapperswil-Jona SG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (24. April 1972)

1 Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Gehalt: das gesetzliche plus Ortszulage von derzeit maximal Fr. 6000.— plus Teuerungszulage.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit, nebst Foto, sind bis zum 14. Januar 1972 an den Präsidenten des Sekundarschulrates Rapperswil-Jona, Herrn Dr. jur. F. Tschudi, Haus Meienberg, 8645 Jona, zu richten.

Primarschule Lindau

Schulhaus Bachwis, Winterberg

Welcher Kollege, welche Kollegin (auch mit ausserkantonalem Patent) möchte bei uns die

Lehrstelle an der Sonderklasse

übernehmen?

Sie kämen damit in ein modernes Schulhaus, zu einem kleinern Lehrerteam, das gut zusammenarbeitet und doch jedem seine Individualität lässt.

Unsere Gemeinde bietet vorderhand noch ländliche Verhältnisse, befindet sich aber — durch die günstige Verkehrslage bedingt — in zunehmendem Ausbau.

Für Sie steht ab Frühjahr 1972 eine bezugsbereite Zweizimmerwohnung bereit, ab Sommer 1972 eine moderne Vierzimmerwohnung.

Melden Sie sich bitte für alle weiteren Auskünfte bei R. Stüssi, Lehrer, Gemeindehaus, 8307 Lindau.

An der Bezirksschule Aarau

wird auf Frühjahr 1972

1 Hilfslehrstelle für Singen

etwa 12 Wochenstunden

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 15. Januar 1972 der Schulpflege Aarau, Schulsekretariat Pestalozzischulhaus, 5000 Aarau, einzureichen.

Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Zofingen

wird auf Frühjahr 1972

1 Hilfslehrerstelle

mit einem Teilpensum von 12 bis 18 Stunden für Zeichnen und freies Gestalten evtl. Handfertigkeitsunterricht (Papp- und Holzbearbeitung)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 15. Januar 1972 der Schulpflege Zofingen einzureichen.

Erziehungsdepartement

Hilfsschule Wettingen

An unserer Hilfsschule sind auf Frühjahr 1972

2 Lehrstellen

zu besetzen.

Bedingungen: Primarlehrerpatent und wenn möglich heilpädagogische Ausbildung (kann auch berufsbegleitend erworben werden).

Besoldung gemäss aargauischem Dekret plus Ortszulage. Anmeldungen sind erbeten bis am 15. Januar 1972 an Herrn Hans Küng, Präsident der Schulpflege, Eigerstrasse 4, 5430 Wettingen.

Die Gemeinde **Klosters-Serneus** sucht auf Herbst 1972

Lehrer oder Lehrerin

für 1./2. Primarklasse, alternierend, in Klosters Platz. 34 Schulwochen und 5 Wochen fakultative Sommerschule. Gehalt nach kantonaler Verordnung plus 20 Prozent Gemeindezulage.

Anmeldungen erbeten an Schulrat der Gemeinde Klosters-Serneus, 7250 Klosters.

Gesucht

Leiter(in)/Leiterehepaar

für ein evang. Töchterinstitut am Genfersee zur Vorbereitung auf pflegerische und andere soziale Berufe verbunden mit einer Abteilung für Alterspensionäre.

Anmeldungen an Herrn Pfr. H. Kast, Diakonissenhaus, Bern, Telefon 031 42 00 04.

Schulgemeinde Linthal

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) suchen wir

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

Wir bieten:

— Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz (in Revision) zuzüglich Gemeindezulage
— Anrechnung auswärtiger Dienstjahre
— moderne Schulräume
— kleines Team — angenehme Zusammenarbeit
— aufgeschlossene Schulbehörde
— Sportmöglichkeiten
— Mithilfe bei der Wohnungsbeschaffung

Weitere Auskünfte erteilt gerne Herr Hch. Zweifel, Schulpräsident, 8783 Linthal, Telefon 058 7 33 16 sowie die Sekundarlehrer Frl. Dr. Brosig, Telefon 058 7 33 87 und Herr K. Hack, Telefon 058 7 26 06.

Anmeldungen sind zu richten an das Schulpräsidium Linthal, 8783 Linthal.

Pestalozzistiftung
G

Staatliche
Olsberg A

lpflichtige Knaben ist im Früh-

In unserem Heim für schu
jahr 1972 eine

Lehrstelle

errichten sind im Maximum 15
sse. Die Besoldung richtet sich
t plus Heimzulage. Allenfalls
hnung zur Verfügung gestellt

neu zu besetzen. Zu unt
Schüler der 6. und 7. Klas
dem aargauischen Dekre
kann eine Dreizimmerwo
werden.

erte Lehrer richten ihre Anmel-
ie **Heimleitung, M. Plüss, 4305**
95.

Heilpädagogisch interessi
dung oder Anfrage an d
Olsberg, Telefon 061 87 85

on Olten

es 1972/73 (24. April 1972) sind
Schulen von Olten folgende

Schulen v

Auf Beginn des Schuljahr
an den gut ausgebauten
Stellen zu besetzen:

ehrerin, 1./2. Kl.
ehrerin
arlehrer(in)
1 Primarl
1 Arbeitsl
1 Sekund

Haushalt- und Kinderzulagen
Maximale Gemeindezulage.

das Rektorat der Schulen von
l.

Besoldung, Teuerungs-,
nach kantonalem Gesetz.

ese Lehrstellen bewerben möch-
ng bis 10. Januar 1972 an die
partementes einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt
Olten, Telefon 062 21 71 0

nmeldung sind beizulegen: Le-
sprechende Ausweise über be-
ehrtätigkeit, Foto.

Lehrkräfte, die sich für di
ten, haben ihre Anmeldu
Kanzlei des Erziehungsde

artement des Kantons Solothurn
Rathaus, 4500 Solothurn

Der handgeschriebenen
benslauf, Zeugnisse, ent
rufliche Ausbildung und L

Erziehungsde

Primarschule Hätzingen

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1972

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

(4. bis 6. Klasse)

neu zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen (zurzeit in Revision). Dazu wird eine freiwillige Gemeindezulage ausgerichtet.

Interessentinnen und Interessenten sind gebeten, ihre Anmeldung an den Präsidenten des Schulrats, Herrn Edwin Bamert, Drogist, 8776 Hätzingen, Tel. 058 7 22 21, zu richten. Herr Bamert steht für sämtliche weitere Auskünfte jederzeit gerne zur Verfügung.

Auf Frühjahr 1972, evtl. auch früher, suchen wir für unsere **Real- und Sekundarabteilung** (7. bis 9. Schuljahr) eine(n) tüchtige(n)

Lehrer(in)

oder stud. phil. I mit Unterrichtserfahrung zur Uebernahme eines vollen oder halben Pensums, vorwiegend **mathematisch-naturkundlicher Richtung** evtl. in Verbindung mit einigen Singstunden.

Wir sind eine grössere Privatschule mit angenehmem Arbeitsklima. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Auskunft erteilt: Elternverein **Neue Schule Zürich,** Stapferstrasse 64 (Nähe ETH und Uni), 8006 Zürich, Telefon 01 26 55 45 oder 28 58 81.

Primarschule Waldenburg BL

Auf Schulbeginn am 17. April 1972 suchen wir für unsere 4. Klasse eine

Lehrkraft

Besoldung, Alters- und Ortszulagen sind gesetzlich geregelt und entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Lehrer, welche mit einem jungen Lehrerteam in aufgeschlossenen Schulverhältnissen unterrichten wollen, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen so rasch als möglich an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Otto Sutter, 4437 Waldenburg, einzureichen.

Weitere Auskünfte werden bereitwilligst erteilt, Telefon 061 97 06 95.

Stellenausschreibung

Für das Gebiet der **Region See und Rhein** mit **Sitz in Kreuzlingen** sind die Stellen

eines hauptamtlichen Berufsberaters
einer hauptamtlichen Berufsberaterin

zu besetzen.

Tätigkeit: Selbständige Beratung von Schülern, Jugendlichen und Erwachsenen, psychologische Eignungsuntersuchungen, Vermittlung von Lehr- und Ausbildungsstellen; generelle Berufsberatung.
Anforderungen: Initiative Persönlichkeit, aufgeschlossene Wesensart, Einfühlungsvermögen in die Lage der Ratsuchenden, pädagogisches und psychologisches Geschick, gute Allgemeinbildung; wenn möglich abgeschlossene Ausbildung in Berufsberatung; erfolgreiche Tätigkeit im bisherigen Wirkungskreis; Bereitschaft zum fortlaufenden Studium von Berufs-, Wirtschafts-, Schul- und sozialen Fragen.
Für bis heute noch nicht als Berufsberater(innen) ausgebildete Personen besteht die Möglichkeit zur Absolvierung eines schweizerischen berufsbegleitenden Sonderkurses.
Besoldung: Nach kantonalem Besoldungsregulativ, Pensionskasse.
Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 15. Januar 1972 erbeten an:
Kantonale Zentralstelle für männliche beziehungsweise weibliche Berufsberatung, Frauenfeld, welche auch nähere Auskünfte erteilen.
Telefon 054 7 31 61.

Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Thurgau
Der Departementschef: Ballmoos

Noch ist es Zeit, sich für eine Lehrstelle an der Unterstufe der

Primarschule Bonstetten

zu bewerben. Von den zwei Stellen, die auf den 17. April freiwerden, ist eine noch immer nicht besetzt. Wir bieten nicht nur die Höchstbesoldung, sondern sehr gefreute Schulverhältnisse. Eine sonnige Altwohnung mit vier grossen Zimmern steht ab Neujahr zur Verfügung. Weitere Auskünfte verlangen Sie unverbindlich bei unserem Präsidenten, Herrn Otto Blattner, Telefon 01 95 54 27.

Ihre schriftliche Anmeldung richten Sie mit den üblichen Unterlagen bitte bis zum 8. Januar 1972 an Herrn Otto Blattner, 8906 Bonstetten.

Schule Samnaun GR

Wo finden wir eine Lehrkraft, die infolge Erkrankung der bisherigen Stelleninhaberin ab sofort die 5. und 6. Primarklasse übernehmen kann?

Schuldauer bis 6. Mai 1972

Gehalt gemäss kantonalem Lehrerbesoldungsgesetz.

In unserem neuerbauten, modernen Schulhaus erwartet Sie ein aufgeschlossenes und kollegiales Lehrerteam.

Die Stelle kann als Aushilfe bis Ende Schuljahr oder als Dauerstelle besetzt werden.

Bewerber — auch bereits Pensionierte — richten ihre Eilanmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Schulrat Samnaun, 7551 Compatsch, Telefon 084 9 51 44.

An der Bezirksschule Aarau

werden auf 4. Januar 1972

1 Hauptlehrstelle für Deutsch, Französisch und Englisch
(evtl. Deutsch, Englisch und Geschichte)
sowie
1 Hauptlehrstelle für Deutsch, Französisch und Geschichte
(evtl. Deutsch, Französisch und ein anderes Fach)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.
Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.
Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).
Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 15. Januar 1972 der Schulpflege Aarau, Schulsekretariat Pestalozzischulhaus, 5000 Aarau, einzureichen.

Erziehungsdepartement

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde des Kantons Zug

Infolge Wegzugs des bisherigen Stelleninhabers suchen wir für unsern Kanton mit Amtsantritt im Frühling 1972 einen/eine

Katecheten/Katechetin

der/die Freude daran hat, 23 bis 24 Pflichtstunden Religionsunterricht pro Woche zu erteilen und die Sonntagsschulvorbereitung für die Helferinnen und Helfer zu übernehmen.

Wir bieten:
— Selbständige, unabhängige Tätigkeit im umrissenen Aufgabenkreis
Weitere RU-Stunden werden durch eine Kollegin und die Gemeindepfarrer erteilt
— Mitarbeit im kantonalen Konvent
— Besoldung gemäss kantonalen Ansätzen sowie Spesenentschädigung
— Sozialleistungen.

Wir wünschen:
— Primar-, Real- oder Sekundarlehrer, der sich im Schuldienst bewährt hat, evtl. einen Fähigkeitsausweis für Religionslehrer oder Erfahrung in der kirchlichen Jugendarbeit besitzt
— Phantasie und Mut zur Beschreitung neuer Wege und rasche Anpassung an Kinder der mittleren und oberen Schulstufen
— Inhaber eines Führerausweises Kat. A.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Referenzen bitte an: Herrn Rob. Rittmeyer, Präsident der Kantonalen Kirchgemeinde, Postfach, 6302 Zug.

Weitere Auskünfte können eingeholt werden bei Herrn Pfr. A. Klaus, Haldenstrasse 8, 6340 Baar, Tel. 042 31 12 38.

Schule Meilen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Welcher junge, sportlich orientierte Mann würde sich für eine Tätigkeit in angenehmem, nicht zu grossen Kollegenkreis und in neuzeitlichen Schulverhältnissen interessieren? Besoldungsfragen sind wie üblich geregelt.

Meilen ist in bester Nähe der Grossstadt, ohne aber zuviel von seiner Eigenart daran verloren zu haben. Schulpflege und Lehrerschaft würden sich über Ihre Anmeldung freuen, welche Sie, unter Beilage der üblichen Ausweise, bis 20. Januar 1972 an den Schulpräsidenten, Herrn H. Weber, hint. Pfannenstiel, 8706 Bergmeilen, Telefon 01 73 04 63, richten wollen.

Die Schulpflege

Stellenausschreibung

An der Sekundarschule der Stadt Basel (Volksschule 5. bis 8. Schuljahr und Berufswahlklassen) sind auf 1. April 1972 oder früher

Lehrstellen

zu besetzen.

Erfordernisse für die provisorische oder feste Anstellung:

Mittel-, Sekundar- oder Primarlehrer-Diplom mit Befähigung für den Unterricht als Klassenlehrer in Deutsch, Rechnen, Realien und ein bis zwei Kunstfächern (Singen, Turnen, Schreiben, Zeichnen, Knabenhandarbeit).

Fachlehrer mit Diplom in Kunstfächern

Lehrerin mit Diplom für Mädchenhandarbeit und Werken

Mässige Schülerzahlen; aufgeschlossene, fortschrittliche Schulbehörden, Besoldung, Sozialzulagen, Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich und zeit- und teuerungsgemäss geregelt.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Angaben über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind zu richten an das Rektorat der Sekundarschule, Rittergasse 4, 4051 Basel.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Schulgemeinde Männedorf

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle
an der Sekundarschule
sprachlich-historischer Richtung)

1 Lehrstelle
an der Oberschule

1 Lehrstelle
an der Mittelstufe

3 Lehrstellen
an der Unterstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Für die Festsetzung des Salärs werden auswärtige Dienstjahre angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, der Gemeindepensionskasse beizutreten.

Bewerber, die gute Schuleinrichtungen zu schätzen wissen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Trachsel, Hofenstrasse 93, 8708 Männedorf, einzureichen.

Die Schulpflege

Die Schule der **kinderpsychiatrischen Beobachtungs- und Therapiestation Sonnenhof in 9608 Ganterschwil** sucht auf Frühling 1972 für die Oberstufe (acht bis zehn Kinder) eine(n)

Lehrer(in)

Wir erwarten: Mithilfe bei der Abklärung der Verhaltens- und Schulschwierigkeiten und Fähigkeit zur Mitarbeit in ärztlich-psychologischem Team.

Wir bieten: Besoldung nach kantonalem Besoldungstext, zusätzlich Heim- und Sonderschulzulagen.

Diese Stelle eignet sich auch für verheiratete Bewerberinnen, die wieder ins Berufsleben zurückkehren möchten. Auskunft erteilt gerne H. und U. Möhl-Mayer, Telefon 073 33 26 33.

Bewerbungen sind zu richten an Herrn Dr. G. Schläpfer, Alte Jonastrasse 72, 8640 Rapperswil.

Oberstufenschule Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle
an der Realschule

1 Lehrstelle
an der Oberschule
sprachlich-historischer Richtung

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden, auch bei den Treueprämien, angerechnet.

Eine aufgeschlossene Behörde stellt Ihnen alle modernen Unterrichtsmittel zur Verfügung, und eine kollegiale Lehrerschaft rundet das Bild ab, das Sie sich von idealen Schulverhältnissen machen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Ernst Meier-Breitenstein, Frohhaldenstrasse 33, 8180 Bülach, Telefon 01 96 14 56.

Gerne gibt Ihnen der Hausvorstand noch weitere Auskünfte: Herr Gustav Meili, Reallehrer, Kreuzhalde, 8192 Glattfelden, Telefon 01 96 30 74.

Kanton St. Gallen

Am **Lehrerseminar Rorschach** sind auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (Mitte April) zu besetzen:

1 Hauptlehrstelle für Mathematik und Physik

und

1 Hauptlehrstelle für Englisch oder Französisch

Ueber die Gehaltsverhältnisse und die weiteren Anstellungsbedingungen gibt die Seminardirektion Rorschach (Telefon 071 41 63 31) Auskunft.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studium und Praxis bis 8. Januar 1972 dem kantonalen Erziehungsdepartement, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, einzureichen.

Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen

Schule für soziale Arbeit Zürich

Die Abteilung Abendschule (Ausbildung von Sozialarbeitern) der Schule für Soziale Arbeit Zürich sucht auf Frühjahr 1972

Dozentin oder Dozenten

als weiteren vollamtlichen Mitarbeiter. Der Aufgabenkreis umfasst die folgenden Gebiete: Erteilen von Unterricht in den Methodenfächern (insbesondere Gemeinwesen- und Gruppenarbeit), Mitarbeit in der Abteilungsleitung und Zusammenarbeit mit der Praxis.

In Frage kommen entweder diplomierte Sozialarbeiter(innen) mit einer Zusatzausbildung in Soziologie, Sozialpsychologie, Sozialer Gruppen- oder Gemeinwesenarbeit und Praxis in der Sozialarbeit oder eine Fachkraft mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium sozialwissenschaftlicher Richtung und der Bereitschaft, die Praxis der Sozialarbeit kennenzulernen.

Neben Freude am Unterrichten, Zusammenarbeit mit Studierenden, Dozenten und Praktikumsleitern erfordert die Aufgabe Verhandlungsgeschick und organisatorische Fähigkeiten.

Bewerbungen sind bis 15. Februar 1972 zu richten an: Dr. D. Hanhart, Rektor der Schule für Soziale Arbeit, Seestrasse 110, 8002 Zürich.

Schulgemeinde Hauptwil

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/73

Lehrerin oder Lehrer für die 1. und 2. Klasse
zugleich Lehrerin oder Lehrer
für die 3. und 4. Klasse

Wir bieten nebst guten Arbeitsverhältnissen gute Ortszulagen. Schöne Wohnungen stehen zu sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Bewerbungen erbitten wir an Schulpfleger Hs. Rechsteiner, Telefon 071 81 16 80, 9213 Hauptwil.

Primarschule Münchenstein BL

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 72/73 (17. April 1972) folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Sekundarschule

(Primar-Oberstufe)

mehrere Lehrstellen

an der Unter- und Mittelstufe

Münchenstein — eine aufstrebende Gemeinde an der Peripherie der Stadt Basel — stellt für den Unterricht moderne Schulräume zur Verfügung. Die fortschrittlich eingestellte Schulpflege und eine aufgeschlossene Bevölkerung erlauben eine interessante und vielseitige Tätigkeit.

Besoldung: (inkl. Teuerungszulage) Primarlehrerin Fr. 19 308.— bis Fr. 27 178.—, Primarlehrer Fr. 20 258.— bis Fr. 28 472.— und Sekundarlehrer, Fr. 21 215.— bis Fr. 29 999.—. Dazu werden ausgerichtet: Ortszulage, Familienzulage, Kinderzulage, 13. Monatslohn. Eine Besoldungsrevision ist im Gange (Arbeitsplatzbewertung). Auf die Besoldung wird eine Ueberbrückungszulage von 5 Prozent gewährt.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erwünscht bis zum 5. Januar 1972 an den Präsidenten der Realschulpflege. Weitere Auskünfte erteilt auch das Rektorat, Telefon Schule 061 46 85 61 oder privat 061 46 93 15.

Basel-Stadt

Das **Kantonale Erziehungsheim zur Hoffnung** sucht für die Heimschule:

Lehrer

(Oberstufe)

der bereit und fähig wäre, bestimmte Aufgaben in der Organisation und Führung der Schule zu übernehmen.

Lehrerin

(Mittelstufe)

Voraussetzungen: Geschick und Freude an der Arbeit mit geistigbehinderten (aber schulbildungsfähigen) Kindern und vor allem erzieherische Fähigkeiten, wenn möglich heilpädagogische Ausbildung.

Wir bieten: Sehr gute Entlöhnung gemäss neuem Lohngesetz. Klare Pflichtstunden-Regelung (ohne Verpflichtungen zur Mitarbeit im Heim). Kleine, gut differenzierte Schulklassen. Externat. Wohnung vorhanden.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an:

Kant. Erziehungsheim zur Hoffnung

Wenkenstrasse 33, 4125 Riehen BS, Telefon 061 51 10 44.

Schulgemeinde
Schwanden GL

Auf das Frühjahr 1972 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle
an der Real- oder
Sekundarschule

sowie

2 Lehrstellen
an der Hilfsschule (2teilig)

Für die Oberstufe befindet sich ein schönes, modernes Schulhaus im Bau. Die Hilfsklassen sind bereits in einem schönen, neuen Schulhaus untergebracht.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz zuzüglich Gemeinde-, Teuerungs- und Dienstalterszulagen.

Lehrer oder Lehrerinnen, die sich um diese Stellen bewerben, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise (inklusive Arztzeugnis) an den Schulpräsidenten, Herrn David Blumer-Huber, 8762 Schwanden, einzureichen, der auch gerne bereit ist, weitere Auskünfte zu erteilen.

Züfra-Hellraumprojektor LUX 800 K+S

Bestdurchdachte, ausgereifte Konstruktion mit entscheidenden Vorzügen wie **800-Watt-**Quarz-Halogen-Lampe, Sparschaltung für Normalvorlagen, Kaltlichtreflektor und Wärmeschutzfilter. Keine Überhitzung, selbst bei ununterbrochenem Gebrauch. Leichtmetallgehäuse, 440 x 340 x 270 mm. Gewicht nur 9 kg.

Vorführung und Beratung durch

Pacher

Mal- und Zeichenbedarf Reproduktionsmaterial Marktgasse 12 8025 Zürich 1 Telefon 051/47 92 1